Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 160 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Freitag, den 12. Juli 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

USA und der italienisch-abessinische Streitfall

Der italienische Botschafter bei Staatssekretär Hull / Amerika wird weiter Kriegsmaterial liefern

Der amerikanische Staatssekretär Hull berief, wie aus Washington gemeldet wird, den italienischen Botschafter zu sich und legte ihm die amerikanischen Bedenken gegen Italiens starre Haltung gegenüber den Bemühungen des Völkerbundes um die Schlichtung des Streites dar. Hull betonte gegenüber dem italienischen Botschafter, daß Amerika wegen der Taktik Italiens stark besorgt sei. Die Note an Abessinien, erklärte er weiter, sei ein deutlicher Hinweis darauf, daß Amerika eine Verletzung des Kelloggpaktes als Bruch des darin abgegebenen feierlichen Versprechens betrachten würde. Solange die gegenwärtige Krise weiter bestehe, möchte das Staatsdepartement auf seine neutralen Rechte, Kriegsmaterial an Kriegführende zu senden, nicht verzichten, da ein derartiger Verzicht angesichts der starken Bewaffnung Italiens als ein weiteres Preisgeben der schutzlosen abessinischen Regierung gedeutet werden könnte.

Nach diesen Besprechungen Hulls mit dem italienischen Botschafter fanden Besprechungen mit dem englischen und dem französischen Botschafter über die italienisch-abessinische Krise statt, bei denen auch Unterstaatssekretär Phillips anwesend war. Hull erklärte, die Botschafter hatten auf sein Ersuchen im Staatsdepartement vorgesprochen, um ihm irgendwelche Informationen, die sie bezüglich des Streitfalles hätten, mitzuteilen. Im Staatsdepartement wird erklärt, daß sich die Besprechungen lediglich auf Informationen beschränkt hätten und keine Andeutung dafür bestände, daß irgendein gemeinsames Vorgehen erwogen werde.

Die Waffenausfuhr von England nach Abessinien ist auf Veranlassung der englischen Regierung zeitweise eingestellt worden. Hierzu wird mitgeteilt, daß bis vor zehn Tagen seit längerer Zeit keine Gesuche für Waffenausfuhren nach Abessinien vorgelegen hätten. Seitdem seien ein oder zwei Gesuche eingegangen, die jedoch abgelehnt wurden. Bevor die ganze Frage von der britischen Regierung geprüft worden sei, werde überhaupt keine Genehmigung mehr erteilt. Dem diplomatischen Mitarbeiter der „Evening News" zufolge seien keine Gesuche für Munitionsausfuhren nach Italien vorgelegt worden. Wie verlautet, würden auch solche Gesuche abgelehnt werden.

Zu dieser Meldung, daß die britische Regierung die Waffenausfuhr von England nach Abessinien freiwillig gesperrt habe, wird von mehreren Morgenblättern erklärt, daß sie unrichtig sei. Vor einigen Tagen seien gewisse Anträge auf Einfuhr von Waffen von der abessinischen Regierung eingegangen und diese würden in der üblichen Weise und ohne ungewöhnliche Verzögerung erledigt werden.

*

Die neuen italienisch-abessinischen Zwischenfälle in Harrar haben in der gesamten italienischen Oeffentlichkeit einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Mit einiger Genugtuung sieht man in diesen Ereignissen einen neuen Beweis für die Richtigkeit der italienischen Auffassung über das Verhalten Abessiniens.

„Protektorat oder Krieg"

Von unterrichteter Seite erfahren die „MN.", daß die französische Regierung intensiv an einer Vermittlung zwischen Rom und London arbeitet, um eine Lösung zu finden, die die Behandlung des abessinischen Streitfalles außerhalb von Genf erlaubt. Man denkt dabei an die Möglichkeit, den Negus durch Druck der drei Großmächte zum Nachgeben zu zwingen und ihn vor die Alternative zu stellen: Annahme eines Protektoratsoder Krieg. Es käme also nicht mehr so sehr darauf an, den Krieg zu vermeiden, als einer paritätischen Behandlung der beiden strittigen Parteien vor dem Völkerbund aus dem Wege zu gehen.

Sir Samuel Hoare wendet sich an den Führer

Die Jungfernrede des englischen Außenministers bei der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus

Im englischen Unterhaus fand gestern die große außenpolitische Aussprache statt. Außenminister Sir Samuel Hoare hielt hierbei seine erste Unterhausrede seit seiner Ernennung zum Außenminister. Er behandelte zunächst das Flottenabkommen, die Frage des Ostpaktes, den Luftpakt und kam dann auf die Frage des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit zu sprechen und beschäftigte sich schließlich mit dem italienisch-abessinischen Streit. Er schloß seine Rede mit der Erklärung, daß England bereit sei, mit Europa auf der Grundlage einer kollektiven Sicherheit zusammenzuarbeiten. In der Aussprache, die durch Eden abgeschlossen wurde, ergriffen die Vertreter der verschiedenen Parteien das Wort. Bei der Abstimmung siegte die Regierung mit 236 gegen 40 Stimmen.

In seiner Rede, die den englischen Standpunkt zu allen angeschnittenen Fragen klar umreißt, führte Englands Außenminister einleitend aus, daß er nicht nur das Unterhaus, sondern auch das englische Volk im allgemeinen und die anderen Länder auffordern wolle, etwas mehr Gutmütigkeit, gesunden Menschenverstand und freundliche Toleranz in die Lebenshaltung und die außenpolitischen Erwägungen hereinzubringen. Der Außenminister behandelte dann zunächst das Flottenabkommen. Er betonte, daß das Abkommen keineswegs selbstsüchtig sei und daß England kein solches Abkommen unterzeichnet hätte, das nicht auch zum Vorteil der anderen Seemächte gewesen sei. Zu viele Gelegenheiten zur Herbeiführung einer Abrüstung seien in den letzten Jahren entgangen. Hier habe jedoch ein Fall vorgelegen, in dem die Marinesachverständigen auf Grund marinetechnischer Gründe der Ansicht waren, daß ein Abkommen geschlossen werden müsse. Hier habe sich eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, um eine der Hauptursachen für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor dem Krieg zu beseitigen, nämlich einen Rüstungswettbewerb zur See. Weiter habe das Abkommen zur Beseitigung des unbeschränkten U-Boot-Krieges geführt. Kurz, es sei hier eine Gelegenheit gewesen, ein Abkommen abzuschließen, das auch zum Vorteil der anderen Seemächte mit Einschluß Frankreichs sei. Vom logischen und juristischen Standpunkt aus sähen die Dinge vielleicht anders aus als vom praktischen. Aber die englische Regierung brauche sich nicht zu entschuldigen, wenn sie einen praktischen Beitrag zum Frieden liefere.

Hoare behandelte dann den Luftpakt und wies darauf hin, daß die Regierung nach wie vor einen Luftpakt anstrebe, der von einer Begrenzung der Luftrüstungen begleitet sein müsse. Die Schwierigkeiten bestehen jedoch hier darin, die Ansichten der verschiedenen Mächte darüber auf einen Nenner zu bringen, wie man die Verhandlungen darüber führen solle. Wenn man das wolle, müsse nur die Zweifel und Schwierigkeiten der Nachbarn, d. h. der fünf Locarno-Mächte, verstehen. Es sei bekannt, daß diese den Luftpakt nicht von anderen Bedingungen trennen wollen. Es sei bedürftet worden, daß England das tun wolle. Demgegenüber betone er, daß der Frieden eine Einheit sei.

Die Frage des Ostpaktes

Das führe ihn direkt zur Frage des Ostpaktes. Wenn auch England keine weiteren Verpflichtungen übernehmen wolle, so schließe das nicht ein Interesse an der Regelung der Ostfragen aus. Wenn er auch nicht der Ansicht sei, daß der Abschluß eines gesonderten Westluftpaktes die Gefahren im Osten vermehren würde, so meine er doch, daß ein Krieg in Mittel- oder Osteuropa zu einem allgemeinen Konflikt führen könne. Das sei der Grund, warum die britische Regierung den Abschluß eines östlichen und Donaupaktes so bald wie möglich wünsche. Hoare betonte dann, daß der deutsche Reichskanzler einen bestimmten Vorschlag zur Ostpaktfrage gemacht habe und zitierte diesen im Wortlaut. Hierbei hob er hervor, daß die Franzosen diesen Vorschlag als Verhandlungsgrundlage angenommen hätten, und daß auch der Donaupakt nach diesem Muster behandelt werden könne. Es stehe jetzt in der Macht des deutschen Kanzlers, einen wirklichen Beitrag zur Sache des Friedens zu leisten, und zwar leicht zu leisten — einen Beitrag, der bei manchen Regierungen nicht nur in Mittel- und Osteuropa, sondern auch in Westeuropa eine Ursache der Besorgnis beseitigen würde.

Eine Bitte an Adolf Hitler

Hoare erklärte wörtlich: „Ich möchte mir erlauben, ihn dringend zu bitten, diesen Beitrag zu leisten. Ich glaube in der Tat, daß er seiner eigenen Sache dienen wird, wenn er ihn leistet. Er selbst sprach sehr offen in seiner Rede vom 21. Mai und ich weiß, daß er es nicht unfreundlich aufnehmen wird, wenn ich ebenso offen spreche. Wir in England — und in der Tat die ganze Welt — sind nicht nur durch das deutsche Wiederaufrüstungsprogramm, sondern auch durch gewisse andere Erscheinungen im heutigen Deutschland beunruhigt worden. Nichtsdestoweniger haben wir den Kanzler bei seinem Wort genommen, und erst in den letzten Wochen haben wir einen praktischen Beweis dafür geliefert, in dem wir mit ihm das Flottenabkommen abgeschlossen haben. Wir haben dadurch, wie wir hofften, einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Versöhnung gemacht. Aber Versöhnung ist wie der Friede eine Einheit und Vielheit zugleich, und alle Straßen führen nach manchen Hauptstädten. Laßt ihn daher den nächsten notwendigen Schritt vorwärts tun und der Aushandlung der Ost- und Donaupakte vorwärts helfen, wodurch er dem Abschluß eines Luftpaktes, den er, wie ich weiß, wünscht, einen großen Antrieb erteilen würde."

Unter Beifall erklärte der Außenminister dann, daß er besonders auch die Frage der österreichischen Unabhängigkeit und Unversehrtheit erwähnen wolle. „Immer wieder haben wir unsere überlegte Ansicht ausgesprochen, daß Oesterreich strategisch und wirtschaftlich eine Schlüsselstellung in Europa einnimmt, und daß eine Aenderung in seinem Status die Grundlagen des europäischen Friedens erschüttern würde. Das ist einer der Gründe, warum die britische Regierung gern sehen möchte, daß ein Donaupakt des Nichtangriffes und der Nichteinmischung für Mitteleuropa ohne weiteren Aufschub abgeschlossen wird."

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Chaco-Friedenskonferenz festgefahren

Die in Buenos Aires tagende Chaco-Friedenskonferenz ist auf ernste Schwierigkeiten gestoßen. Gegenwärtig werden keine Sitzungen abgehalten. Der bolivianische Delegierte nahm in scharfer Form zu der Rede des paraguayischen Außenministers Stellung, der erklärt hatte, Paraguay sei der Sieger im Chaco-Krieg gewesen. Die augenblickliche Lage der Friedenskonferenz soll wenig befriedigend sein. Tatsächlich sei außer der Einstellung der Feindseligkeiten bisher so gut wie nichts erreicht worden.

Bis zum Ende der Regenzeit..

Von unserem römischen Korrespondenten Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Mitte Juli.

„In merkwürdiger Verkennung der Lage", so hieß es einmal in einem deutschen Kriegsbericht, habe der Engländer Reiterregimenter in offenem Gelände vorgetrieben; sie wurden vernichtet. In merkwürdiger Verkennung der Lage hat England zur Beilegung des Streites um Abessinien in Rom den Vorschlag gemacht, den man dort nicht hören wollte; er wurde abgelehnt.

Eine merkwürdige Verkennung der Lage war es, als der überwiegende Teil der Weltpresse den Beschluß des Völkerbundes, Italien bis Ende August Zeit zur gütlichen Einigung zu geben, als Fortschritt begrüßte. In Wirklichkeit bekam doch damit Mussolini das, was er haben wollte: freie Hand bis zum Ende der Regenzeit in Abessinien.

Die Lage hätte nicht ärger verkannt werden können, als man Hoffnungen auf das Haager Schiedsverfahren aufbaute. Uns in Rom überrascht der Ausgang keineswegs. Was uns erstaunt, das ist die Unkenntnis, die noch immer über das neue Italien und die Persönlichkeit Mussolinis verbreitet ist.

Niemand könne in die Seele des Duce schauen, kann man da manche Zeitung klagen hören. Warum denn nicht? Man muß Mussolini nur wirklich kennen, was freilich von Oberflächenreisenden und Blitzreportern nicht verlangt werden kann. Man braucht nur die Ziele des von ihm geschaffenen und getragenen neuen Italiens zu kennen, dann versteht sich die römische Politik sehr leicht. Sie ist gewiß recht elastisch, um nicht zu sagen sprunghaft, aber war Mussolini anders, als er den Faschismus zum Siege führte? Daß er im geeigneten Augenblick bedenkenlos von einem Pferd aufs andere wechseln kann, das macht ja seine Stärke aus. Er fühlt sich niemals gebunden, und wenn sein Weg eine Zickzacklinie zu beschreiben scheint, so weiß man doch nun aus Erfahrung, daß deswegen sein Ziel immer das gleiche bleibt. Hauptsache, dort anzukommen.

Und welches das Ziel wäre? Nun, auch das ist nicht neu: ein größeres, ein freies Rom.

Wenn das sacro egoismo ist, gut, Mussolini war noch nie sentimental. Wenn er vorgestern gegen Frankreich wetterte, gestern gegen Deutschland, heute gegen England — was sind das, von Rom aus betrachtet, anders als die üblichen wechselvollen Etappen eines großen politischen Zieles? Man kann, man darf, man muß in anderen Hauptstädten von der Unzuverlässigkeit der italienischen Freundschaft oder Feindschaft sprechen und soll danach handeln. Für Italien selber bedeutet diese vermeintliche Unzuverlässigkeit nichts anderes als kluges Abwägen, das heißt: Politik. Der Begriff der Nibelungentreue ist dem welschen Wesen immer fremd gewesen. Wer Italien und den Italiener wirklich kennt, der klagt nicht mehr darüber, sondern nimmt es als gegeben hin und rechnet damit.

Deutschland, England, Frankreich; Oesterreich, Serbien, Griechenland; die Türkei, Afghanistan, Abessinien — in den letzten Jahren hat Rom mit allen Reibereien gehabt, und wenn der Streit vorüber war, gab man sich wieder, das ist nun wieder das Versöhnliche an der welschen Wankelmütigkeit, ohne Nachtragerei die Hand.

Hält man sich das alles vor Augen, so könnte die gegenwärtige Haltung Italiens selbst dann nicht verblüffen, wenn Mussolini weniger offen zum Ausdruck brächte, was er eigentlich will. Seine Schuld ist es gewiß nicht, daß man neben Versailles auch noch einen Zweckverband zur Sicherung der Kriegsbeute und zur dauernden Niederhaltung der Besiegten gegründet hat. Eine solche Politik ist genau das Gegenstück zur italienischen. Sie muß zu einem Fiasko führen, denn sie trägt gerade den Imponderabilien und Veränderlichkeiten, die das Wesen der Politik ausmachen, keine Rechnung. Japan und Deutschland die Abkehr von Genf vorwerfen, heißt die natürliche Entwicklung der Dinge leugnen oder verhindern wollen. Italien wird, Italien muß den gleichen Weg der Starken gehen, sowie sich ihm die Liga entgegenstellen würde. Darüber gibt es im ganzen Lande keine Meinungsverschiedenheit. Warum aber dann Rom dennoch in Genf und Haag mitzumachen scheint? Du lieber Himmel, sagen wir, aus Galanterie, wenn wir höflich bleiben wollen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0001

oder sagen wir es groß heraus: weil die Regenzeit in Abessinien noch nicht zu Ende ist. Wie könnte man die Zwischenzeit besser ausfüllen?

Uebrigens tun auch andere so, als ob. Als ob es um den Völkerbund ginge. Als ob die österreichische Frage die Achse wäre, um die sich Europa dreht. Als ob die Wiedereinsetzung der Habsburger eine dynastische Frage wäre, und so weiter. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, wie wir sie als erste schon vor geraumer Zeit darlegen konnten, ohne desswegen einen besonders tiefen Blick in die Seele des Duce tun zu müssen. Als ich im Sommer 1922 berichtete, daß Italien vor einer Staatsumwälzung stehe, wurde ich vom grünen Tisch aus belehrt, daß „dem Faschismus keinerlei Bedeutung zukomme". Als ich melden konnte, Italien strebe eine Verbindung seiner Kolonien Eritrea und Somaliland an, lachten die Engländer über den „Bluff". Dann gaben sie nach und nach das Verlangen nach dem „Korridor" zu, der immerhin so lang und so breit gewesen wäre wie die Apenninenhalbinsel. Heute endlich merkt es auch der Mann auf der Straße, daß es um die „Linie Mailand-Mogadiscio" geht, wie ich das Problem formulierte. Das große italienische Problem, aus der Mittelmeerfalle herauszukommen, einen Landweg neben dem Suezkanal zum Indischen Ozean herzustellen.

Rom stützt sich dabei auf die Schultern Frankreichs. Der Treikönigsvertrag wirkt sich von Tag zu Tag stärker aus. Die ungewöhnlich einfache Einfrontenpolitik Frankreichs für seine Zwecke einzuspannen, das war einer der größten außenpolitischen Erfolge Mussolinis, vielleicht sein erster. Wo ist heute die Bestatin, die so eifrig das heilige Völkerbundsfeuer hütete, so lange und wo immer es geeignet schien, daran einen Brandpfeil gegen Deutschland anzuzünden? Frankreich rührt keinen Finger für Genf. Das Bündnis mit Italien, das die Marginotlinie bis zum Brenner zu verlängern scheint, gilt ihm wesentlich mehr . . .

Das Volk wird ebenfalls auf die große Stunde vorbereitet. Nicht aus purem Vergnügen an der Pose schickt Mussolini seine beiden Fliegersöhne „hinunter". Das heißt vielmehr: alle Mann an Deck! Die Zeitungen lassen keinen Zweifel darüber, wer der einzige wirkliche Gegner sein könnte, es wimmelt von Zurückweisungen der englischen Drohungen mit dem Schließen des Suezkanals, der Hungerblockade, der Waffenlieferungen an Abessinien.

Das Volk fragt nur noch, wer mit und wer gegen Italien sei. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Man hofft auf die englische Einsicht in letzter Stunde; wenn nicht, dann eben nicht. Und so regiert heute der Streit um Abessinien die ganze europäische Politik, zunächst einmal bis zum Ende der Regenzeit . . .

Der Führer kam zu Gast

und gratulierte einer alten Parteigenossin.

Der Führer besuchte gestern in Solln die Parteigenossin Frau Hoffmann, um ihr zu ihrem 78. Geburtstag persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Diese Ehrung wurde einer Parteigenossin zuteil, die seit 1920 in den Reihen der Bewegung steht und ihr seitdem in unerschütterlicher, aufopferungsvoller Treue verbunden blieb.

710 Millionen Yen gefordert

Für Japans neuen Marinehaushalt.

Nach Blättermeldungen fordert die japanische Marineleitung für den neuen Haushalt die ungewöhnlich hohe Summe von 710 Millionen Yen gegenüber 550 Millionen Yen im letzten Haushalt. Diese Erhöhung der Ausgaben für die japanische Kriegsmarine steht in der Geschichte Japans ohne Beispiel da.

Spaltung bei den „Feuerkreuzlern"

Oberst de la Rocque erklärt sie für bedeutungslos / Linksradikale Hoffnungen

Gerüchte von einer Spaltung der französischen „Feuerkreuzler" scheinen sich zu bestätigen. „Paris Midi" meldet, daß sich fünf führende Persönlichkeiten des Verbandes „Nationale Freiwillige" mit ihren Anhängern von Oberst de la Rocque getrennt haben. Die Meinungsverschiedenheiten, die nicht zu überbrücken waren, sind politischer und sozialer Natur. Die jungen Führer der Nationalen Freiwilligen (nicht Frontkämpfer) sind nicht zufrieden mit der Haltung, die Oberst de la Rocque gegenüber der Regierung einnimmt. Sie werfen ihm insbesondere vor, daß er nicht genugsam gegen die Regierung vorrücke. Oberst de la Rocque erklärte auf Befragen, daß es sich bei den betreffenden Nationalen Freiwilligen nicht um „Führer" handele. Sie gehörten nicht dem Direktorium der Bewegung der Feuerkreuzler an. Es handele sich um einen Zwischenfall, der kein Interesse verdiene, und der keine Rückwirkungen auf das Fortschreiten der Bewegung der Feuerkreuzler habe.

Zu den Parteiverhältnissen auf der Linken erklärte der frühere Luftfahrtminister, Abgeordneter Pierre Cot von der Radikalsozialistischen Partei, der als einer der führenden Köpfe der Volksfront Bewegung gilt, daß die Einheit der Linksparteien als gesichert gelten dürfe. Die Volksfront verfüge bereits über die Mehrheit im Lande, und bei den kommenden Wahlen werde sie wenigstens 350, wenn nicht sogar 400 Kammersitze erobern. Das Programm der Volksfront werde ganz bestimmte Forderungen enthalten, u. a. Abschüttelung der Bevormundung der Regierung durch die Bank von Frankreich. Auf den Einwand, daß solche Pläne von der Radikalsozialistischen Partei bisher vergeblich betrieben worden seien, erwiderte Cot, daß diesmal eine gewaltige Volksbewegung dahinterstehe und diesmal auch die Sozialisten und Kommunisten an der Regierung teilnehmen würden. Cot rechnet mit der Uebernahme der Regierungsgewalt nach den Wahlen.

*

Es verlautet, daß Ministerpräsident Laval am Sonntagmittag in einer Rundfunkansprache das französische Volk zur Ruhe und Einigkeit auffordern werde.

Hoares Appell an den Führer

(Fortsetzung von Seite 1)

Zur Abessinienfrage stellte Hoare dann fest, daß die englische Regierung selbst auf die Gefahr hin, kritisiert zu werden, bereit gewesen sei, einen konstruktiven Vorschlag zu machen, um einen Krieg zu vermeiden, der ernste Auswirkungen auf das gesamte Völkerbundssystem haben müsse. Die Behauptungen, daß England nur an seine eigenen Kolonialinteressen denke und in den benachbarten Kolonien Truppen zusammenziehe, entbehrten jeder Begründung. **England habe den italienischen Wunsch nach überseeischer Ausdehnung stets begriffen.** Es gebe auch die Berechtigung einiger der gegen Abessinien gerichteten Vorwürfe zu. Er frage aber, ob dies alles einen ausreichenden Grund darstelle, um sich in einen Krieg zu stürzen. England sei für den Frieden und werde nichts versäumen, um zur Beschwörung der Kriegsgefahr beizutragen.

*

Dominienminister Thomas gab im Unterhaus eine Erklärung über die englisch-irischen Beziehungen ab, in der er u. a. sagte: „Wir werden es nicht zulassen, daß Südirland aus dem britischen Staatsverband austritt, und wir werden alle in unserer Macht stehenden Schritte tun, um das zu verhindern."

*

Die große Aussprache

nach der Rede Sir Samuel Hoares.

In der Unterhausaussprache ergriff als erster Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition das Wort. Es sei an der Zeit, zu erkennen, daß die Rüstungsbestimmungen des Verkaufler Vertrages tot sind, und daß die Tatsache, daß sie nicht begraben worden sind, die Luft Europas vergiftet. Für die Arbeiteropposition sprach Attlee, der die Rede Hoares als rückschrittlich bezeichnete. Winston Churchill übte in gewohnter Weise scharfe Kritik an der englischen Außenpolitik. Sie habe in den letzten Wochen gezeigt, wie man die Dinge nicht tun solle. Sie habe den Völkerbund geschwächt, die kollektive Sicherheit verschlechtert, Deutschlands Vertragsverletzung verzeihen (!) und Stresa erschüttert. Sir Austen Chamberlain wandte sich gegen Lloyd George. Er habe durchaus recht, wenn er sage, daß er mehr als irgendein anderer für den Versailler Vertrag verantwortlich sei. Aber wenn er sage, daß nur die härtesten Bedingungen aufrechterhalten worden seien, so habe er vielleicht geschlafen oder sei zu sehr durch seine literarischen Arbeiten beansprucht gewesen. An dieser Stelle unterbrach Lloyd George und stellte fest, daß der Versailler Vertrag Deutschland verpflichtet habe, die Reparationen bis zum äußersten zu zahlen, und stellte unter Protest der Konservativen fest, daß Deutschland diese bis zum letzten erfüllt habe. Chamberlain wandte sich dann gegen die Feststellung Lloyd Georges, daß die Regierung die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland, diesen „Vertragsbruch", habe hingehen lassen. Der Liberale Mander übte hierauf Kritik an der Art, wie das Flottenabkommen abgeschlossen worden sei.

Die Aussprache wurde im Namen der Regierung vom Völkerbundsminister Eden abgeschlossen. Zum deutsch-englischen Flottenabkommen erklärte er: „Die britische Regierung gibt nicht zu, daß der Abschluß dieses Abkommens in Widerspruch zu dem Grundsatz der Zusammenarbeit steht, der in dem Londoner Protokoll vom 3. Februar und in der Stresaer Entschließung, an denen die englische Regierung unerschüttert festhält, verkörpert ist." Zur Luftpaktfrage erklärte Eden, mit allen interessierten Mächten habe ein Meinungsaustausch über die Luftfrage stattgefunden. Der erste Punkt sei das allgemeine Verfahren für die Aushandlung des Luftpaktes und das Verhältnis dieses Verfahrens zu den Verhandlungen über die Fragen des Dispaktes und des Donaupaktes, über die zur Zeit Besprechungen mit anderen Regierungen im Gange seien. Zweitens finde ein Meinungsaustausch über die allgemeine Form statt, die der Luftpakt annehmen könne.

Eden kam dann auf den italienisch-abessinischen Streit zu sprechen und sagte u. a.: Die englische Regierung habe sich bemüht, zu entdecken, ob die französische Regierung irgendwelche positiven Vorschläge für die Beilegung dieses Streites vorzubringen habe. England habe gefühlt, daß es seinen Beitrag geleistet habe, und daß es jetzt an Frankreich sei, den seinigen zu leisten. Zum Schluß der Unterhausaussprache wurde über einen Antrag der Arbeiteropposition, der sich gegen die Politik der Regierung richtete, abgestimmt. Die Regierung siegte mit 238 gegen 40 Stimmen. Danach vertagte sich das Unterhaus.

Keine Spenden nach Rußland!

Hilfstätigkeit eingestellt.

Die in den letzten Wochen veröffentlichten Todesurteile an deutschen Pfarrern und Bauern in Sowjetrußland zeigen, daß der Empfang von Sendungen oder Geld aus Deutschland für unsere Glaubensgenossen zu einer Gefahr geworden ist. Aus diesem Grunde ist die für den Torgsin-Verkehr bisher bestehende Vergünstigung aufgehoben worden, und die Sendungen unterliegen den gleichen Devisenbestimmungen wie die nach dem übrigen Ausland.

Aus dem gleichen Grunde haben alle großen Hilfsorganisationen beider Konfessionen die Verantwortung für den Empfang der Sendungen ablehnen und jede Sammeltätigkeit als mit ihrem Gewissen nicht vereinbar einstellen müssen. Es muß daher dringend gebeten werden, von Spenden an Rußlands Hilfsorganisationen, ganz gleich welcher Art, absehen zu wollen, bis von verantwortlicher Stelle die Hilfeleistung wieder als möglich erklärt wird.

Deutschland protestiert in Kowno

Gegen Schädigung reichsdeutscher Gläubiger.

Der Kownoer Appellationsgerichtshof hatte auf eine Reihe von Forderungen der Kreditgesellschaft „Agraria" und des „Kreditverbandes Memelländischer Grundbesitzer" Arrest gelegt und deren Schuldnern gestattet, Einzahlungen auf die Konten der „Agraria" und des „Kreditverbandes" bei der Landschaftsbank in Memel zu leisten. Da durch diese Maßnahme die Interessen reichsdeutscher Gläubiger erheblich beeinträchtigt werden, hat die deutsche Regierung bei der litauischen Regierung gegen die Anordnung des Appellationsgerichtshofes nachdrücklichst Einspruch erhoben und verlangt, daß die Rechte der reichsdeutschen Interessenten wiederhergestellt werden.

„Hitler und Europa"

Der Londoner Nationalistenkongreß.

Der augenblicklich in London tagende Kongreß der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten stand gestern im Zeichen einer deutsch-französischen Aussprache. Mit schneidender Schärfe richtete Dr. Louis Bertrand, der Präsident der Académie Française den Internationalismus nicht nur in seinen Organisationsformen, sondern ganz wesentlich als gedankliches System und geistige Haltung. Die Internationale führe zu Krieg und Anarchie. Demgegenüber forderte Bertrand, daß die Nationen stark sein sollten, um sich und ihr wertvolles Eigenleben behaupten zu können. Auf diesen Vertreter des französischen Geisteslebens folgte ein maßgeblicher Vertreter des deutschen Volkscharakters: Professor Friedrich Grimm-Eisen, der über das Thema „Hitler und Europa" sprach. Prof. Grimm zeigte an Hand eines Ueberblicks über die Außenpolitik der nationalsozialistischen Regierung mit besonderem Eingehen auf die Führung Adolf Hitlers in der Rüstungsfrage, daß die Bemühungen des Führers um den Frieden den wertvollsten Beitrag der Nachkriegszeit für die Herstellung eines gesicherten und glücklicheren Europas darstellen.

„Alles wohlauf", meldet „Störtebeker"

Die überfällige Jacht angetroffen.

Nach einer Meldung der Hamburger Vertretung von Lloyds hat der englische Dampfer „Deleross" am 10. Juli um 12.30 Uhr in der Nähe der Orkney-Inseln die seit einigen Tagen überfällige Hamburger Jacht „Störtebeker" angesprochen, die ihn gebeten hat, nach Hamburg zu melden, daß an Bord der Jacht alles wohlauf sei.

Reichsfestspiele Heidelberg 1935

Am Sonntag, dem 14. d. M., beginnen in Heidelberg die Reichsfestspiele. Sie dauern vom 14. Juli bis 18. August und bringen in täglicher Folge abwechselnd Kleists „Käthchen von Heilbronn", Goethes „Götz von Berlichingen", „Minna von Barnhelm" von Lessing, „Was ihr wollt" von Shakespeare und das neue, eigens für die Heidelberger Thingstätte geschriebene Thingspiel „Der Weg ins Reich" von Kurt Heynicke.

Stätten der Spiele sind der Heidelberger Schloßhof, der Königssaal des Schlosses und die am 22. Juni eingeweihte Thingstätte auf dem Heiligen Berge. Als Darsteller sind hervorragende künstlerische Kräfte am Werke, wie Käthe Dorsch, Angela Salloker, Heinrich George, Gustav Gründgens, Walter Süßenguth und Walter Kottenkamp. Als Regisseure sind tätig Richard Weichert, Albert Florath, Lothar Müthel und Heinrich George. Bei der Eröffnung am 14. Juli wird „Käthchen von Heilbronn" gegeben.

Die Reichsfestspiele stehen unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels, der nach dem Erfolg des Vorjahres wiederum die Stadt am Neckar als Festspielort bestimmte.

Widerrufene Einbürgerung eines halischen Hochschullehrers. Wie der Regierungspräsident in Merseburg mitteilt, ist die Einbürgerung des ehemaligen Professors an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Friedrich Otto Hertz, widerrufen worden.

Professor Dr. v. Sieglin †. In München ist der seit 10 Jahren dort im Ruhestand lebende Professor Wilhelm Sieglin im Alter von 80 Jahren gestorben. Seit 1899 in Berlin, begründete er hier die „Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie". Seine Forschertätigkeit in den letzten Lebensjahren, die er vor allem in dem bei Lehmann (München) 1935 erschienenen Werk „Die blonden Haare der indogermanischen Völker des Altertums" niederlegte, bewies, daß auch der Greis sich der Blick freihielt für die lebendigen Probleme der Gegenwart.

Von der Preußischen Akademie der Wissenschaften. In den Sitzungen der philosophisch-historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften sprach Herr von Haeften über „Neuzeitliche kriegsgeschichtliche Forschungsmethoden", Herr Norden legte eine Abhandlung des Professors Dr. Ludwig Deubner vor: „Prodromus zu einer Ausgabe der Vita Pythagorae des Jamblichos". Herr Wilcken legte den Bericht des Professors Dr. Günther Klaffenbach über eine epigraphische Reise durch Mittelgriechenland und die Ionischen Inseln vor. Herr Burdach, vertretungsweise der vorsitzende Sekretär, überreichte die erste Hälfte des neunten Bandes seines Werkes „Vom Mittelalter zur Reformation": „Deutsche Texte aus schlesischen Kanzeleien des 14. und 15. Jahrhunderts", herausgegeben von Helene Windewald (Berlin 1935). Ferner überreichten: Herr Wilcken die erste Lieferung des zweiten Bandes der von ihm herausgegebenen „Urkunden der Ptolemäerzeit (Ältere Funde)" (Berlin und Leipzig 1935) und Herr Erman das Buch des Wissenschaftlichen Beamten und Professors Dr. Hermann Grapow „Untersuchungen über die altägyptischen medizinischen Papyri" (Leipzig 1935).

Wissenschaftliches Schrifttum und Reichskulturkammer. Der Reichs- und Preußische Erziehungsminister gibt kenntnis von folgendem Runderlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 14. November 1934: „Im Zuge der Konsolidierung der Reichskulturkammer ist bereits im Frühjahr 1934 festgelegt worden, daß von der Reichsschrifttumskammer das wissenschaftliche Schrifttum nicht erfaßt wird. Beamte, Wissenschaftler, Geistliche, Aerzte und Rechtsanwälte werden daher von der Reichsschrifttumskammer, auch wenn sie sich auf ihrem Berufsgebiet schriftstellerisch betätigen, nicht erfaßt."

Bestandsaufnahme der deutschen Kunstdenkmäler

Auf Veranlassung und mit Unterstützung des Reichs- und Preußischen Erziehungsministeriums ist die vor Jahrzehnten begonnene Bestandsaufnahme der deutschen Kunstdenkmale seit kurzem auf neuer Grundlage wieder aufgenommen worden. Wie Dr. Conrades im Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums mitteilt, sind etwa 50 Kunsthistoriker und Architekten in zwei Lagern geschult worden, um sie für die Aufgabe einer Bestandsaufnahme der deutschen Kunstwerke, von denen wir bisher nur mangelhafte Kenntnis haben, vorzubereiten. Ein drittes Schulungslager findet in diesen Wochen in München statt. Im Herbst des letzten Jahres wurde die Inventarisierungsarbeit an 15 Stellen begonnen. Gegenwärtig haben alle Gruppen schon ihren ersten Kreis fertig bearbeitet und den zweiten Kreis begonnen. In den nächsten Monaten sollen 10 weitere Gruppen, von denen jede aus einem Architekten und zwei Kunsthistorikern besteht, eingesetzt werden. Auf diese Weise ist zu erwarten, daß das große Werk dieser Bestandsaufnahme, das sonst noch Jahrzehnte erfordert hätte, in etwa 5 Jahren beendet werden kann.

Das Olympische Festspiel

Palucca, Kreutzberg, Wigmann.

Das Festspiel, das zur Eröffnung der 11. Olympischen Spiele in Berlin, am 1. Aug. 1936, mit 10000 Mitwirkenden unter der Regie von Dr. Hanns Niedecken-Gebhard im Olympischen Stadion aufgeführt werden soll, ist jetzt in seinen Grundzügen festgelegt; es wird die Verherrlichung olympischen Menschentums zum Inhalt haben: Ewige Jugend, Heiterkeit und Schönheit, die hervorstechendsten Eigenschaften der Götter Griechenlands werden von der mitwirkenden Sportjugend veranschaulicht.

Das Festspiel, dessen Musik von dem jungen Münchener Künstlern Egk und Orff geschrieben wird, setzt sich aus einer Folge von Bildern zusammen, in denen jeweils natürliche, spielerische oder sportliche Bewegung zu künstlerischer Gestaltung gesteigert wird. Auf das Spiel der Kinder folgt ein Reigen junger Mädchen, aus dem sich ein Solotanz der Palucca entwickelt. Danach erscheinen Knaben, Pfadfinder Romantik klingt auf, und ein Fahnenaufmarsch mit Fahnenschwingen beendet das Bild. Schweizer Burschen werden dabei als Vorschwinger mitwirken. Die Knaben werden von Männern abgelöst, die athletische Uebungen und Spiele zeigen, aus denen der Schwerter- und Siegestanz von Kreutzberg und seiner Gruppe erwächst. Er endet mit dem Schwerttod, und Mary Wigman mit ihrer Gruppe nimmt dieses Motiv in ihrer „Totenklage" auf. Darauf folgt ein plötzlicher Wechsel mit der Rezitation: „O Freunde nicht diese Töne, laßt uns angenehmere anstimmen und freudevollere", der zum Abschluß zu Schillers „Hymnus an die Freude" in der Vertonung Beethovens (9. Symphonie) überleitet. — Ein Auslaut, den der Begründer der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, sich schon immer für die Eröffnungsfeier dieser Feste gewünscht hat.

Zunahme der Wachteln. In einigen Teilen Ostdeutschlands wurde in letzter Zeit das vermehrte Vorkommen von Wachteln beobachtet. Aus diesem Grunde hat die Vogelwarte Rossitten eine Umfrage gestellt, um die Gründe für diese Vermehrung festzustellen. Es soll auch untersucht werden, ob eine Vermehrung in anderen Teilen Deutschlands zu bemerken ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0002

Die Heidelberger Vorgänge

Eine Stellungnahme des Adelsmarschalls.

Zu den Heidelberger Vorgängen, die zur Suspendierung des Korps Saxo-Borussia führten, nimmt der Adelsmarschall, Adolf Fürst zu Bentheim-Tecklenburg, in einer Erklärung folgendermaßen Stellung:

„Die bedauerlichen Vorgänge in Heidelberg, die zur Suspendierung des Korps Saxo-Borussia geführt haben, haben mit Recht überall schärfste Verurteilung gefunden. Wenn ich als Adelsmarschall zu dieser Angelegenheit, die in erster Linie das Korps angeht, Stellung nehme, so geschieht es, weil leider mehrere junge Adlige beteiligt sind. Vielleicht wird von manchen Seiten die Auffassung vertreten, es handle sich um eine unter dem Einfluß des Weines begangene Torheit, die man nicht so ernst zu nehmen brauche. Dieser Ansicht kann ich mich nicht anschließen. Es gibt in Haltung und Handlung Grenzen, die niemand überschreiten darf, am wenigsten der, deren Geltung Pflichten Richtschnur sein sollen. Darüber hinaus scheint aus diesen Vorgängen aber deutlich zu werden, daß es den Beteiligten noch an dem Verantwortungsgefühl gegenüber Volk und Staat gefehlt hat, das der Führer von jedem Deutschen verlangen muß und das sonst unsere junge Generation aufweisen. Welch verantwortliche Aufgaben erwachsen somit dem Elternhause, das der Jugend, ehe sie in die Welt hinaustritt, die sichere Grundlage für die innere Haltung schaffen soll! Eine Fülle von Zuschriften hat mir gezeigt, wie bitter im Adel dieser Verstoß gegen adlige Haltung empfunden worden ist. Mögen die Heidelberger Vorgänge uns allen eine Mahnung sein, im Sinne der Ziele der Deutschen Adelsgenossenschaft, d. h. im Sinne des nationalsozialistischen Staates und der Ideale wahren Adels zu kämpfen. Wer gegen diese verstößt, für den ist kein Platz in unseren Reihen."

•

Unter der Ueberschrift Hochschul-„Adel" veröffentlicht das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die „NS.-Landpost", eine Glosse zum Verbot der Heidelberger Korporation Saxo-Borussia, in der es heißt: „Auf deutsche Hochschulen gehört derlei weiß Gott heute nicht mehr, sondern höchstens in gewisse staatliche Erziehungsanstalten, wo unter der Aufsicht schwarzberockter Wächter diese „Herren" körperliche Arbeit lernen und vielleicht auch darüber zur Einsicht kommen können, welche Unterschiede zwischen feudalem Auftreten und Adligsein bestehen und zwischen Rotzbubenmanieren und Studententum." — Wie die „NS.-Landpost" zuverlässig erfährt, soll dieser Wechsel in der Erziehungsstätte bereits stattgefunden haben.

*

Die Parteigenossen Hennfg v. Winterfeld, Regierungsrat und stellvertretender Landrat des Kreises Wolmirstedt, und Hans Wichard v. Winterfeld, Landwirt und Kreisjägermeister des Kreises Kottbus, teilen dem „V. B." mit, daß sie auf Grund der empörenden Vorkommnisse im Heidelberger Korps Saxo-Borussia ihren Austritt erklärt haben.

Der Stichtag der Korporationen

In Köln, Aachen, Bonn nur 25 von 105.

Dem „Angriff" wird aus Köln gemeldet: „Wie der Gauamtsleiter des NS.-Studentenbundes Köln-Aachen mitteilt, haben sich an den Hochschulen des Gaues Köln-Aachen in Köln, Aachen und Bonn von insgesamt 105 Korporationen nur 25 zur positiven Mitarbeit im nationalsozialistischen Staat bereitgestellt. Nur sie wollen sich der politischen Schulung durch den NS.-Studentenbund unterziehen. In Köln sind von 68 Korporationen 12, in Bonn von 49 Korporationen ebenfalls 12, in Aachen in der dortigen Technischen Hochschule von 19 Korporationen eine an den NS.-Studentenbund herangetreten. Bereiterklärt haben sich in Bonn und Köln geschlossen die Burschenschaftler, außerdem in Köln zum Teil die katholischen Unitarier. Ausgeschlossen haben sich die CV.er, der größte katholische Studentenbund, die Korps und die Landsmannschaften.

Die Gemeinschaft studentischer Verbände hat an die angeschlossenen Korporationen ein Rundschreiben ergehen lassen, das ihre Mitglieder auffordert, sich nicht im behaupteten Sinne zur Aufforderung des Reichsamtsleiters des NS.-Studentenbundes, Pg. Leichsenwerler, zu äußern. Es ist klar, daß die Mitglieder des NS.-Studentenbundes, die bisher noch den Korporationen angehört haben, die nicht zur Mitarbeit im nationalsozialistischen Staat bereit sind, aus diesen ausscheiden müssen."

Moskau soll ganz umgebaut werden

Ein großer Plan der Sowjets, nur ist man sich über die Finanzierung noch nicht klar

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht einen Beschluß des Rates der Volkskommissare und des Hauptausschusses der Partei, der einen „Generalplan der Rekonstruktion der Stadt Moskau" enthält und der im Rahmen eines Zehnjahresprogramms einen völligen Umbau der Hauptstadt der Sowjetunion zum Ziele hat.

Der Plan sieht eine so unübersehbare Menge von Straßendurchbrüchen, Abtragungen von ganzen Gebäudekomplexen, Straßenverbreiterungen, Vergrößerungen von Plätzen, Umsiedlung ganzer Stadtteile usw. vor, daß er, wenn er zur Durchführung gelangen sollte, das durch die Jahrhunderte gewordene Gesicht Moskaus völlig verändert würde. Nicht ganz geklärt ist vorläufig die Frage der Finanzierung sowie die Frage der anderweitigen Ansiedlung der Tausende von Einwohnern, deren Wohnungen dem Umbauplan zum Opfer fallen sollen.

„Konfessionelle Sabotage".

Der ostpreußische Landeshandwerksmeister Magunia erklärt in einem Aufruf, es sei ihm in letzter Zeit von Staatsstellen die Mitteilung gemacht worden, daß im handwerkerlichen Nachwuchs konfessionelle Hetzer am Werke seien. Ein in den Reihen eines konfessionellen Jugendverbandes führend tätiger Lehrling erhielt die Aufgabe gestellt, über das Dritte Reich zu schreiben; seine Antwort war „Ich kenne kein Drittes Reich"; ein kenngezeichneder Ausspruch. Der Landeshandwerksmeister teilt weiter mit, daß künftig in ostpreußischen Handwerk nur Volksgenossen als Lehrlinge Aufnahme finden würden, bei denen die Gewähr vorhanden sei, daß sie den Grundsätzen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft dienten.

88 Einbürgerungen widerrufen.

Die zuständigen Behörden haben wiederum in 88 Fällen unerwünschte Einbürgerungen widerrufen, die in der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 erworben worden waren. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat in 61 Fällen den Widerruf der preußischen Einbürgerung ausgesprochen, der Polizeipräsident in Berlin in weiteren 27 Fällen. Von der Maßnahme sind fast ausschließlich Nichtarier betroffen.

Mietsteigerungen verboten.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat eine Anordnung erlassen, in der grundsätzlich in Kiel Steigerungen über die Märzmiete 1934 hinaus verboten werden. Steigerungen, die über diesen Betrag hinaus inzwischen getätigt worden sind, werden für nichtig erklärt. Auch ein neuer Mieter darf keine höhere Miete als die Märzmiete 1934 anbieten oder leisten. Nur ausnahmsweise sind Mietserhöhungen mit Zustimmung des Oberbürgermeisters möglich.

SA und Korporationen

Couleur-Verbot für SA-Anzug.

Der Chef des Stabes, Lutze, hat eine Verfügung erlassen, nach der Angehörige studentischer Verbindungen zum SA-Dienstanzug weder Studentenmütze noch Couleurband tragen dürfen. Dieses Verbot gilt auch für rein studentische Veranstaltungen in geschlossenen Räumen.

Schmuggel verbotener Zeitungen

Ueber einen Fall, der im Interesse der Untersuchung erst jetzt bekanntgegeben wird, wird folgendes berichtet: Als am Freitag vorgangener Woche die Beamten der Grenzkontrolle Marienburg den Koffer eines Reisenden öffneten, wurden Zeitungen, darunter die in Deutschland verbotene sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" und „Die Neue Zeit", vorgefunden und beschlagnahmt. Es stellte sich heraus, daß das Gepäck dem Obersekretär Franz Kindler aus Tiegenhof gehörte. Kindler, der früher längere Zeit hindurch als Gemeindevorsteher in Kalthof tätig war und nunmehr beim Kreisausschuß Tiegenhof eine Stellung hatte, hatte an der Kriegerverbandstagung in Kassel teilgenommen. Offenbar wollte Kindler die Zeitungen über die Grenze nach Deutschland mitnehmen. Von dem Vorfall erhielt Landrat Andres Kenntnis, der eine Durchsuchung der Kindlerschen Wohnung in Tiegenhof anordnete, da der dringende Verdacht bestand, daß Kindler auch Druckschriften verborgen halten könnte, die im Freistaat Danzig verboten sind. Das Ergebnis dieser in der Nacht zum Samstag durchgeführten Maßnahme war, daß Schriftstücke vorgefunden und beschlagnahmt wurden, nach denen sich Kindler eines Vergehens im Amt schuldig gemacht hat. Landrat Andres sprach die sofortige Entlassung Kindlers aus dem Amt aus.

Mit der angeordneten Maßnahme ist der Beschuldigte gleichzeitig aus der NSDAP ausgeschlossen und seiner sonstigen Ehrenämter enthoben worden. Die weiteren Ermittlungen über den Vorfall, der in Tiegenhof großes Aufsehen erregt, sind zur Zeit im Gange.

Schwimmende Jugendherberge

zwischen Europa und Amerika?

Anläßlich einer Veranstaltung zu Ehren der gegenwärtig auf der internationalen Jugendherberge Burg Altena weilenden amerikanischen Jugendwanderer machte der Gründer des deutschen Jugendherbergswesens, Richard Schirrmann, u. a. den Vorschlag, daß man einen Dampfer als schwimmende Jugendherberge einrichten möge, der die amerikanischen Jugendwanderer nach Europa und die europäischen nach Amerika bringe. Die amerikanischen Vertreter äußerten die Hoffnung, daß jetzt auch die Wanderer Europas nach Amerika kommen würden, nachdem es gelungen sei, in Amerika eine große Zahl von Jugendherbergen einzurichten.

Schweres Erdbeben in Japan

Zahlreiche Brände im Katastrophengebiet.

Gestern nachmittag um 17.25 Uhr japanische Zeit wurde Mitteljapan von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das mehrere Minuten andauerte und großen Schaden angerichtet hat. Der Mittelpunkt des Bebens liegt in der Nähe von Shizuoka, einer Stadt 170 Kilometer südwestlich von Tokio. In Shizuoka, wo das Erdbeben am stärksten aufgetreten ist, wurden 23 Personen Opfer der Katastrophe, die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 53. 35 Häuser der Stadt wurden vollkommen zerstört, 13 weitere beschädigt. Auch in der Umgegend von Shizuoka sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Shizuoka ist ohne Licht, desgleichen der benachbarte Ort Chimifu. Sechs Militärflugzeuge wurden in das Erdbebengebiet entsandt. Der Kaiser ordnete die Einleitung einer Hilfsaktion an.

Das Beben rief unter der Bevölkerung eine Panik hervor. Die Funkstation in Shizuoka wurde mit den Antennenmasten vollkommen zerstört. Eisenbahnbrücke wurden außerdem und mehrere Ueberführungen zum Einsturz gebracht. In der Stadt Shizuoka entstanden als Folge des Bebens mehrere Brände. In Shimidzu wurden die dortigen Hafenanlagen schwer beschädigt.

Eine Sechzehnjährige entführt

Vor den Augen der Mutter.

Wie die „Amberger Volkszeitung" aus Bruck in der Oberpfalz berichtet, ereignete sich zwischen den Ortschaften Bodenwöhr und Bruck eine Entführung. Als die 16jährige Margarete Wendl mit ihrer Mutter zu der ihnen gehörenden Wiese ging, um Gras zu holen, hielt auf dem Wege vor ihnen plötzlich ein aus Bruck kommendes Auto, und ehe sich die erschreckte Mutter versah, raste das Auto mit ihrer Tochter wieder davon. Von den Entführern fehlt bisher jede Spur.

Von Zigeunerfrauen niedergeschlagen

Invalide seinen Verletzungen erlegen.

In Sterkrade-Buschhausen wurde ein 60jähriger Invalide mit schweren Kopfverletzungen bewusstlos aufgefunden, denen er bald darauf erlag. Die Mordkommission stellte fest, daß der Invalide auf dem Heimweg von drei betrunkenen Zigeunerfrauen mit Stöcken niedergeschlagen worden ist. Die Zigeunerinnen konnten noch in derselben Nacht aus ihrem Wohnwagen heraus von der Polizei festgenommen werden.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die drei Gutachten der gemischten Schlichtungskommission in Scheveningen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft Otto Handel-Druckerei. Halle (S).
Hauptschriftleiter: Dr Harald Olbag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wochenbeilage: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches i. V.: Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Kunst", „Schriftum der Zeit": Eberhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr Gerhard Stadenow; für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr. Gerhard Stadenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit", „Gesundbe für Kinder": Gisbelete Eckert (i. V. vertritt). Anzeigenleiter: Helmut Leff. Sämtlich in Halle (S.).
D. A. VI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung 25 028, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1125, Merseb. Tageblatt Merseburg 4083, Weimar. Ztg. Weimar 4030 Mitteld. Ztg. Erfurt 18 103, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2319, Eisen. Ztg. 3819; insgesamt 55 063.
Gültig Preisliste Nr. 6.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Spanienfahrt auf dem Frachtdampfer

Antwerpen — rosa und himmelblau

II.

L. E. Ende Juni 1935.

Das ewige Aroma der Seefahrt: geteertes Tau, dazu der Geruch vom Hafen: Eisen, Fische, Staub und die brutzelnden Düfte der „Pommes-frites-Louise" — das ist Antwerpen, wenn man mit dem Schiff von der Schelde kommt. Und man muß erst an den Seemannsläden vorbei mit den baumelnden blauen Hosen, den Sweatern, den Strohhüten, mit Tabak, Whiffy und Briefpapier, vorüber an kleinen Kaffees und Bierstuben, am Seemannsheim und an der Seemannskirche, ehe man auf den herrlichen breiten Boulevards kommt, den Italiaien, der auf den „de Keuser-Ley" mündet, der Brach- und Bummelstraße Antwerpens. Diese Straße empfängt einen auch, wenn man mit der Eisenbahn kommt und hier hat Antwerpen nichts mehr von der Atmosphäre eines internationalen Hafens.

Hier ist es flämisch. Alle Straßenschilder, alle Reklamen, alle Geschäfte sind kreilich zweisprachig, aber man hört nur flämische Worte, sieht fast nur blonde, breitschultrige und breitgesichtige Männer und lauter unelegante Frauen von Rubensscher Fülle und Rubensscher Rosigkeit — bis auf den Mund, der ist grell und ausdrücklich bemalt wie bei ihren wallonischen Schwestern. Das Tempo dieser Stadt ist von flämischer Gelassenheit, allerdings gepaart mit französischer Neugierde. Kaffee reiht sich an Kaffee. Auf wackligen Strohstühlchen vor noch wackligeren Tischchen sitzen die Menschen auf der Straße, und mustern Stunde um Stunde die Vorübergehenden.

Rosa und himmelblau — das sind die Lieblingsfarben von Antwerpen. Noch nirgends habe diese fröhlich-naive Farbenzusammenstellung so oft gesehen: die prunkvollen Pralinenläden sind rosa und himmelblau, die zahllosen Korsettgeschäfte (und können doch all die Rubensche Fülle nicht bändigen!) die kokette Seidenwäsche, die billigen Konfektionskleider, die Martisen der Kaffees, die Blumeneinfassungen, die Schlipse der Männer. — Ulkig!, aber nicht kitschig, vielleicht, weil die Sonne zu schön scheint und alles mit einer gemütvollen Heiterkeit übergießt.

Weniger gemütvoll ist's dann allerdings in den Fischhallen: da wimmeln und krümmen sich junge Aale als schwarze Schlangen in flachen, rotgestrichenen Schüsseln, und die rauhen Hände der unvorstellbar dicken Fischweiber wühlen wonnevoll darin herum. Gewiß nicht appetitreizend, wenn auch die kreischende Aufforderung „Madamte, Madamte!" sehr lustig in unseren Ohren klingt. Aber als dann die groben Hände den lebendigen Aalen das Fell abziehen, dann läuft unsereinem doch ein Schauer über den Rücken.

Wir bummeln die herrlichen, blumengeschmückten Scheldekais entlang und sehen zum Turm der Kathedrale empor, der das Häusergewirr und den riesigen Hafen weit überragt. In hellgrauer, schlanker Vornehmheit wächst er in den Himmel hinein, ein Wundermerk, das jeden Blick von der Erde reißt, wie die Säulen, die klar, rein und zierlich bei all ihrer Wucht diese Kostbarkeit tragen. Uns verstimmt nur, daß man die Betrachtung des Rubensbildes besuchen muß — das Vorhangwegziehen kostet Geld — wir meinen, das Bild gehört allen, die in die Kirche kommen.

Köstlich ist auch der Grand' Place mit den prunkvollen schmalen Gildehäusern, die den Danzigern ähnlich sind, dem wundervollen Rathaus und der Fontaine. Dieser Brunnen wurde zu Ehren des Römers Brabo erbaut, weil er nach der Sage den bösen Riesen besiegte, seine abgeschlagene Hand in die Schelde warf und damit der Stadt ihren Namen gab (Hand-werfen). Im Rathaus ist gerade Massentrauung der Unbemittelten. Sie findet immer Sonnabends morgen statt und dann sind die Auffahrt, das Treppenhaus und die Ratssäle vollgestopft mit neugierigen Frauen. Gespannter als im Kino verschlingen sie jedes Brautpaar mit den Augen. Ihnen entgeht kein ungeschicktes Paar, kein neuer Hut, keine schiefsebundene Schleife, keine Träne, kein Augenaufschlag, kein strahlendes Glück, kein Lilienstrauß. Das Grammophon spielt dazu eine aetragene Weise, und die Standesbeamten erledigen die Formalitäten in flämischer und französischer Sprache in mechanischer Feierlichkeit.

Von dieser seltsamen Trauung gelangen wir auf den Vogel- oder Judenmarkt, in eine schreiende, stinkende Zeltstadt, wo man vom Kragenknopf bis zum Ziegenkäse, vom hundertklingigen Taschenmesser bis zum Kochtopf, vom Kattunkleid bis zum abgetragenen Pelz, von guten Lederwaren (denn dafür sind die Belgier ja berühmt) bis zum buntfarbenen Zuckerzeug, von unmodernen Hüten bis zu zappelnden Aalen, aber auch alles kaufen kann. Ganze Zelte sind aus rosa oder himmelblauen Korsetts gebildet. Darin haust ein fettes, öliges Händlerpaar und zwängt den Käuferinnen diese sehr begehrten Stücke in aller Oeffentlichkeit um ihre ausladende Leiblichkeit. Auf diesem Markt wird man als Fremde angestarrt und am Aermel gezupft, und vor den Schätzen, vor allem vor den penetrant riechenden Blumenparfüms festgehalten. Wenn man weiter geht ohne etwas zu kaufen, wird einem etwas nachgeschrien.

Jüdische Gesichter und jüdische Firmenschilder sieht man überall auf diesem kuriosen Markt, so viele, wie es sonst nur noch auf der Pelikaanstraße gibt, wo eine Diamantenbörse die andere ablöst, und wo man hin und wieder blinkende Steine auf den Tischen der schmutzigen, dunklen Kneipen sehen kann.

Voll bunter Gegensätze ist diese Stadt, die sich ähnlich wie Köln Ring auf Ring um die Schelde gelegt hat. Vom 24. Stockwerk des „Torengebouw", des „Gratte ciel", übersieht man sie ganz in ihrer breiten Wohlbehaben heit und in ihrem Selbstbewußtsein, das sich auf Tüchtigkeit und einen rechnenden Kopf gründet.

(Forts. folgt.)

Die Linde sein guter Honigbaum

Ahorn, Akazie und Esche die besten.

Neuere wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß der verbreitete Glaube, die Linde sei einer der besten Honigbäume, unzutreffend ist. Die Linde, und zwar überhaupt nur die Kleinblätterige, liefert Honig nur bei besonderen Temperaturen und besonderem Luftfeuchtigkeitsgrad und auch dann nur, wenn sie auf tiefgründigem und nahrungsreichem Boden steht.

Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen, der sorgfältige Untersuchungen im Interesse der Bienenzucht und Honigwirtschaft angestellt hat, ist der Meinung, daß eine zu große Vielfältigkeit von Bäumen vermieden werden muß, und daß man lieber einige gute honigspendende Baumsorten in großer Anzahl anpflanzen sollte. In Betracht kommen als beste Honigbäume der Spitzahorn, der Bergahorn, die Eichenakazie, die Eisparsette und die Esche. Außerdem sind Obstbäume und Nußbäume ertragreich, während die Roßkastanie fast ohne Bedeutung ist. Die Weide liefert der Biene unentbehrliche Nahrung. Von Sträuchern werden die Haselnuß, der Himbeerstrauch und die Schneebeere genannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0003

Von der Wäscherolle zerquetscht

Ein gräßlicher Unglücksfall in Wien.

Ein grausiger Unglücksfall hat sich in einem Wiener Wäschegeschäft ereignet. Ein 15jähriges Mädchen, das seine Ferien bei der Tante in Wien verbrachte, hatte die elektrische Wäscherolle betätigt und war dabei, als sie die Wäsche glattstreichen wollte, offenbar der Rolle zu nahe gekommen. Sie wurde jedenfalls plötzlich mit den Händen in die Rolle hineingezogen. Sie konnte noch einen letzten Schmerzensschrei ausstoßen, als auch ihr Kopf schon von der Rolle erfaßt wurde. Der Kopf wurde hineingerissen und gegen die Plattrolle gezogen, die den Kopf buchstäblich vom Körper abdrückte und zerquetschte. Als man schnell den Strom ausschaltete, konnte das gräßlich verstümmelte Mädchen nicht mehr gerettet werden.

Der Mann, der die Pferde vertauschte

Betrüger vom grünen Rasen.

Vor dem Berliner Landgericht begann ein Prozeß, in dem ein ungewöhnlicher Betrugsfall zur Verhandlung steht. Angeklagt ist ein 35jähriger Heinrich Ditsch, dem ein raffinierter Rennpferdtausch zur Last gelegt wird. Am 9. Dezember des vergangenen Jahres war für ein Rennen in Mülheim-Duisburg u. a. ein schwaches Pferd genannt worden. Der Angeklagte und seine Hintermänner wetteten jedoch auf dieses Pferd und vertauschten einige Tage vor dem Rennen mit Hilfe ausgeklügelter Mittel das schwache Pferd mit einem weit besseren. Die Rennleitung kam jedoch dem verschlagenen Betrug auf die Spur und veranlaßte die Sicherstellung des betrügerisch unterschobenen Rennpferdes. Auf diese Weise wurde die Gewinnabsicht der Betrüger vereitelt und eine Schädigung des wettenden Publikums vermieden. Der Angeklagte wurde bereits 1932 wegen des Verdachts betrügerischer Handlungen von allen Rennen ausgeschlossen und von allen Rennbahnen verwiesen. Dabei wurde als erwiesen angesehen, daß Ditsch in mindestens drei Fällen Pferde vertauscht hatte.

Zusammenstoß Güterzug—Eilzug

46 Leichtverletzte bei Melsungen.

Gestern vormittag stießen, wie aus Kassel gemeldet wird, auf der wegen Brückenbau eingleisig betriebenen Strecke zwischen Melsungen und Beiseförth ein Güterzug und ein Eilzug zusammen. Die Verletzten wurden an der Unfallstelle von Aerzten verbunden oder in das Krankenhaus Melsungen übergeführt. Vom Güterzug sind einige Wagen entgleist und beschädigt. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion zu dem Zusammenstoß mitteilt, sind im ganzen auch unter Berücksichtigung der geringsten Verletzungen 46 Personen, und zwar alle leicht, verletzt worden. Kinder sind nicht verletzt worden. Im Krankenhaus befinden sich keine Verletzten. Die Reisenden des verunglückten Eilzuges 119 wurden mit denselben Wagen nach Kassel zurückbefördert, wo sie auf andere Züge verwiesen wurden. Die Aräumungsarbeiten auf der Unfallstelle sind im wesentlichen beendet. Der Zugverkehr ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Der Direktor als Brandstifter?

Eine Verhaftung in Estland.

Im Zusammenhang mit dem großen Brand auf der Halbinsel Koppel, bei dem wie berichtet, Holzlager und Fabrikgebäude im Werte von 500 000 Kronen vernichtet wurden, hat die estländische Regierung beschlossen, den jüdischen Direktor der Kistenfabrik „Viktoria", Behrmann, auf deren Gebiet das Feuer ausbrach, in Haft zu nehmen. Es besteht der dringende Verdacht, daß Behrmann an der Entstehung des Brandes schuld ist und daß er auf diese Weise in den Besitz der hohen Versicherungssumme gelangen wollte.

Weltreise mit dem Unterseeboot

Das holländische Unterseeboot „K 18" ist, telegraphischen Meldungen aus Batavia zufolge, nach einer etwa neunmonatigen Rundreise durch fast alle Weltmeere in der niederländischen Marinebasis von Soerabaja eingetroffen. Die Weltreise der „K 18" wurde gleichzeitig wissenschaftlichen Zwecken, insbesondere Tiefseeuntersuchungen dienstbar gemacht, wozu sich der Utrechter Professor Dr. Reuning Meinesz an Bord begeben hatte.

Prinzregent Paul nach Bukarest unterwegs

Südslawiens Prinzregent Paul reiste gestern abend nach Bukarest ab, um König Carol zu besuchen. Die Reise dient, wie verlautet, in erster Linie mit der Habsburger Frage zusammen.

Dresdens Polizeipräsidium warnt.

Das Dresdner Polizeipräsidium veröffentlicht folgende Warnung: In letzter Zeit sind beim Polizeipräsidium mehrfach Klagen laut geworden, wonach alleingehende Frauen und Mädchen, ohne daß sie die geringste Veranlassung hierzu gegeben hätten, in der Oeffentlichkeit in taktloser Weise von Männern und jungen Burschen durch Ansprechen belästigt und in aufdringlicher Weise verfolgt worden sind. Das Polizeipräsidium warnt eindringlich vor diesem ungebildeten, taktlosen Verhalten, das für die betreffenden „Kavaliere" ein Strafverfahren wegen Beleidigung bzw. groben Unfugs nach sich ziehen kann. Die derart belästigten Frauen und Mädchen können jederzeit den Schutz der Polizeibeamten gegen solche üblen Elemente, bei denen es sich zum Teil auch um Sittlichkeitsverbrecher handelt, in Anspruch nehmen.

Eine halbe Million ergaunert.

Nach eingehenden Ermittlungen konnte in Berlin ein Heiratsschwindler festgenommen werden, der seit dem Jahre 1925 durch Betrugsmanöver zahllose Frauen um viele Tausende von Mark geschädigt hat. Es handelt sich um den 56 Jahre alten Edwin Rosenberg, der sich unter dem Namen Neruda auch als Musikkritiker zu betätigen versucht hat. Die von ihm im Laufe der Zeit erschwindelten Beträge werden von dem Gauner selbst auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Fuldaer Viehmarkt geschlossen.

Der „Landespressedienst des Deutschen Nachrichtenbüros" berichtet aus Fulda: Der Fuldaer Viehmarkt mußte kürzlich bereits gegen 8 Uhr morgens polizeilich geschlossen werden. Durch provozierendes Auftreten eines Teils der jüdischen Viehhändler und infolge der von diesen im Vergleich zu dem angebotenen Schlachtvieh verlangten übermäßig hohen Preise waren Unruhen eingetreten, die ein sofortiges polizeiliches Einschreiten notwendig machten. Es zeigte sich erneut wieder das Bestreben der jüdischen Viehhändler, ihr Vieh dadurch begehrenswert zu machen, daß sie die Tiere unausgemolken und mit schmerzhaft gespannten Eutern aufgetrieben hatten. Der nächste Fuldaer Viehmarkt wird voraussichtlich von der Kreisbauernschaft durchgeführt.

Urteil gegen spanische Revolutionäre.

Das Kriegsgericht von Albacete fällte im Prozeß gegen 69 Oktoberrevolutionäre das Urteil. 31 Angeklagte wurden zu 30 Jahren Zuchthaus, 17 zu 1½ bis 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. 21 Angeklagte wurden freigesprochen.

Der neue Ausbruch des Krakatau.

Die Meldung aus Batavia über eine erhöhte Tätigkeit des Vulkans Krakatau wird jetzt auch von mehreren in der Nähe vorbeifahrenden Schiffen bestätigt. Die ganze Umgebung des Vulkans ist durch Aschen- und Dampfregen in Dunkelheit gehüllt. Tatsächlich soll die kleine vulkanische Insel Ana Krakatau vom Meer verschlungen worden sein. Man ist der Ansicht, daß die Tätigkeit des Krakatau zu irgendwelcher Beunruhigung für die umliegenden Inseln zunächst keinen Anlaß gibt.

Das Echo der Unterhausrede

„Times" spricht in einem langen Leitaufsatz einen Teil der geäußerten Ausführungen des Staatssekretärs durch und begleitet sie meist mit zustimmenden Bemerkungen. „Daily Telegraph" hebt hervor, daß die Erklärung Hoares offenbar die Ansichten eines einigen Kabinetts wiedergegeben habe. Als Grundsatz der britischen Außenpolitik könne die unermüdliche Förderung des Friedens durch Vermittlung des Völkerbundes und durch die Methode der „kollektiven Sicherheit" bezeichnet werden.

In Paris wird die Rede des englischen Außenministers durchaus freundlich aufgenommen. In diplomatischen Kreisen begrüßt man seine Erklärungen und erwartet in naher Zukunft Verhandlungen über den Luftpakt.

„Wunderbar, ganz wunderbar . . ."

Aber ein Häkchen hatte die Sache doch!

Ein Bauernbursche in der Chiemseegegend hatte jüngst das Unglück, mit dem Motorrad zu stürzen, und zugleich wollte es sein Schicksal, daß in einem Auto eine junge Dame des Weges kam, die soeben einen Krankenpflegekurs rühmlich beendet hatte. Flugs machte sie sich über den Verunglückten her, legte ihm einen höchst kunstgerechten Notverband an, lud ihn ins Auto und brachte ihn ins nächste Krankenhaus. Hier bei der Aufnahme konnte sie in berechtigtem Stolze nicht umhin, den Arzt darauf aufmerksam zu machen, daß der ausgezeichnet sitzende Notverband von ihr stamme. „Wunderbar, ganz wunderbar haben Sie das gemacht", antwortete ebenso respektvoll wie fröhlich der Arzt, „nur hat der Mann das rechte Bein gebrochen und erwischt haben Sie das linke."

Stadt im Hochwasser verschwunden

Die Ueberschwemmungen in China.

Den gewaltigen Ueberschwemmungen in der Honan-Provinz ist die Bevölkerung einer ganzen Stadt zum Opfer gefallen. Das Wasser durchbrach in der Nacht die Mauern der niedrig gelegenen Stadt Yenchi und überraschte die Bewohner im Schlaf. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Stadtgebiet überflutet. Nur die Türme der Stadtmauer und einige Telegraphenpfähle ragen zur Zeit aus dem Wasser hervor. Bis auf wenige hundert Personen ist die gesamte Einwohnerschaft in der Hochflut umgekommen. Die Verluste an Menschenleben im Flußgebiet des Jangtse lassen sich zur Zeit noch nicht abschätzen. Man befürchtet, daß das Hochwasser allein in der Umgebung von Tschang 500 Todesopfer gefordert hat.

Vermißte in den Berchtesgadener Bergen

Nach einer Mitteilung der Alpinen Rettungsstelle Berchtesgaden sind seit 2. Juli zwei Bergsteiger im Gebiet des Hochkalter abgängig. Soweit festgestellt werden konnte, handelt es sich bei einem der Vermißten um den 20 Jahre alten Tischler Friedrich Goldhammer aus Dresden.

Zwei Gestellungspflichtige wurden, wie der „Badische Beobachter" meldet, gemäß § 11 der Verordnung über die Musterung und Aushebung mit je zwei Tagen Haft bestraft, weil sie ohne genügende Entschuldigung nicht rechtzeitig zur Musterung erschienen sind.

Die bulgarische politische Staatspolizei verhaftete 22 Personen wegen staatsfeindlicher Umtriebe.

Waldarbeiter, wenn dein Pfeifchen leer ist, klopfe es nicht im Walde aus, nur zu leicht kann aus dem Fünkchen ein Waldbrand entstehen.

13./14. Juli

Wochenendfahrt in die Sächsische Schweiz nach Bad Schandau

Bad Schandau, inmitten des malerischen Elbsandsteingebirges gelegen, ist mit seinen unvergleichlich schönen Felsenbergen, Tälern und Wäldern so recht als Wochenendziel geschaffen. Bequeme Wanderpfade locken zu schönen Spaziergängen, steile Felspartien zu sportlichen Kletterfahrten, wer aber gesellschaftliches Leben liebt, findet hier auch Konzert und Tanz.

Abfahrt: Sonnabend, den 13. Juli, 14 Uhr, Geschäftsstelle Waisenhausring 1b ● Rückkehr: Sonntag, den 14. Juli, gegen 22 Uhr. ● Preis: einschließlich Fahrtkosten, Übernachtung in guten Hotels, Abendessen, Frühstück und Mittagessen RM. 15.10

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Halle a. S. Kleinschmieden 6 /// Fernruf 27431

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder. Meldungen an die nächste Ortsgruppe der NS. VOLKSWOHLFAHRT

Die allerletzte Gelegenheit!

Auch am heutigen Schlußtag vollständiges ungekürztes Programm!!!

Letzte Vorstellungen: 4 und 8¼ Uhr. Kinder nachmitt. halbe Preise! Die weltberühmte Tierschau ist von 10—5 Uhr geöffnet!

im Circus Carl HAGENBECK Halle (Saale), Roßplatz, Telefon 23243

Vom 13.—15. Juli in Merseburg!

Wiederkommen in den nächsten Jahren ausgeschlossen!

Wintergarten Heute Freitag Sonderabend mit verstärktem Kabarett Tanz bis 4 Uhr!

Der Umzug bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Um bequem befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interesse selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

Von Paris jeder Kinderwagen ist des Kindes Wohlbehagen! Kinderwagen mit allen Schikanen: je nach Form und Ausführung: RM. 39.— 42.— 48.— 54.— Faltwagen .. 26.— 29.50 35.— Wochenendwagen 11.75 12.50 16.50 auf 6 Riemen 17.50 18.25 19.50 21.25 Stubenwagen i. gr. Auswahl Kinderstühlchen „Sorgenlos" Reparaturen jeder Art, Verdeckflütterln nach Ihren Wünschen, schnell und bekannt billig BRUNO PARIS HALLE 5 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Lest die „Saale-Zeitung"!

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.15: Aus Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand. Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Stuttgart: Buntes Wochenende. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Kinderstunde.
14.55: Auf der Jugend.
15.10: „Hallo, hier ist Müller & Co." Hörszene von Werner Heintz.
15.20: Verleger als volksdeutsche Vorkämpfer: Eugen Diederichs, Theodor Fritsch, J. F. Lehmann von Dr. Alfred Lehmann.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Luftkrieg und Luftschutz; Major Schuchardt.
18.35: Was wir bringen. (Das Programm der nächsten Woche.)
18.55: Zum Feierabend: Wir singen und spielen Volksmusik. Dazwischen: Leipziger Arbeitskameraden auf Nordlandfahrt. Erlebnisbericht von Bord der „Monte Olivia".
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Berlin: Zwei Stunden wie gefunden. Tanzkapelle Hans Bund. Kleines Funkorchester. Musikkorps der Wachttruppe Berlin.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Sachsensportler, auf die Plätze! Sportdirektor Fritz Otto, Leipzig, spricht zum Sächsischen Gausest.
22.30: Aus Dresden: Tanzmusik zum Wochenende.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik von Otto Dobrindt und Ernst Petermann. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Kinderfunkspiele: Hinnerk, der Hahn. Ein Spiel von Wilhelm Scharrelmann.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Kraftwagen mit Holz- und Leuchtgasantrieb; Helmut Roßkothen.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Erdgeruch und Scholle. Eine kritische Betrachtung von Joseph Martin Bauer. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.10: Kinderbastelstunde.
15.30: Wirtschaftswochenschau; Hans Rudan.
15.45: Gott grüße das ehrsame Handwerk! Zwiegespräch mit Gerhard Bisikup.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Training beim deutschen Meisterschwimmverein. Bei den Charlottenburger Nixen
18.45: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Märsche ehemaliger deutscher Regimenter.
19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch, Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Fröhliche Fanfaren . . .!" Großer bunter Unterhaltungsabend aus Kottbus in Gemeinschaft mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer Kreisgruppe Kottbus.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wer bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 166
Freitag, 12. Juli

„Schlüssel zur Sakristei beim Küster"

Ein Kirchenräuber mit Zuchthaus bestraft.

Pfingsten 1933 wurde in die Kirche in Lützendorf ein Einbruch verübt. Von dem Einbrecher fand sich zunächst keine Spur. Im Jahre 1934 wurde gleichfalls zu Pfingsten in die Neumarktkirche in Merseburg eingebrochen. In dieser Kirche räuberte der Einbrecher die Opferstöcke aus. Auch hier gelang es zunächst nicht, eine Spur von dem Einbrecher zu finden. Trotzdem ließ man die beiden Einbrüche nicht etwa auf sich beruhen! Bei einem Merseburger R., der der Kriminalpolizei recht „gut" bekannt war, griff man dann eines Tages zu, und bei ihm fand man dann zweierlei: einen elektrischen Heizofen, der einwandfrei als aus der Kirche in Lützkendorf stammend erkannt wurde.

Außerdem fand man auch noch einen Zettel mit den Worten „Der Schlüssel zur Sakristei befindet sich beim Küster . . ." Dieser Zettel hatte früher an der Tür der Neumarktkirche gehangen und war dann vom Küster, als er nicht mehr gebraucht wurde, zusammengefaltet in einen der Opferstöcke gelegt worden!

R. ist vorbestraft, man kann ihm auch ohne weiteres Kircheneinbrüche zutrauen. Jetzt hatte man bei ihm aus beiden Einbrüchen stammende Gegenstände gefunden. Man sollte meinen, er hätte sich nun zu einem Geständnis bequemt. Aber daran dachte er nicht. Er behauptete dreist, die Einbrüche habe er nicht begangen! Seine Frau, über deren Lebenswandel nicht gerade die rühmlichsten Dinge bekannt sind, hatte ihn in der Voruntersuchung schwer belastet. In der Hauptverhandlung verweigerte sie aber plötzlich die Aussage! Um die Beweisstücke wollte er so herumkommen, daß er einfach behauptete, er habe den Heizofen und den Zettel aus dem Opferstock auf der Straße gefunden. Das hallische Schöffengericht glaubte ihm kein Wort und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Verlust der Ehrenrechte!

Hagenbeckleute in der Stadtmission

Mitternächtliche Feierstunde für den Zirkus.

Die Hallische Stadtmission hatte den Zirkus Hagenbeck zu einer mitternächtlichen Feierstunde eingeladen. Die Tafeln waren mit Blumen geschmückt, auf jedem Platz stand ein Gedeck mit Kuchen. Der Chor der Stadtmission sang einen Willkommen-Kanon. Pastor Fink als Hausherr begrüßte seine Gäste auf das herzlichste und gab seiner Freude Ausdruck über die zahlreiches Erscheinen. Er wandte sich an die Zirkusleute: Ihr, die Ihr immer ruhelos seid und keine rechte Heimat habt, Ihr sollt Euch hier einmal wie zu Hause fühlen, sollt merken und wissen, daß es Menschen gibt, die es gut mit Euch meinen. Darauf verlas er die Tageslosung. Dann gab es Kaffee und Zigarren. Chorlieder wechselten ab mit gemeinsamen Gesängen. Im weiteren Verlauf führte die Hallische Laienspielschar das Paradiesspiel auf. Mit einem Lied klang die Feierstunde aus.

Acht Tage im englischen „Camp"

Abreise hallischer Austauschschüler nach England.

Am Donnerstagvormittag konnte man auf dem Bahnhof in Halle eine Schar besonders froher junger Menschen sehen: 33 Austauschschüler und -schülerinnen aus Halle und der Provinz Sachsen sammelten sich auf dem Hauptbahnhof, um unter Führung von vier Lehrern die Fahrt nach England anzutreten. Dieser Transport ist der erste der beiden Austauschgruppen, die von Dr. Schultz zur Wiesch im Auftrage des Oberpräsidiums für dieses Jahr zusammengestellt sind. Die zweite Gruppe wird 10 Tage später die Reise antreten, so daß insgesamt 50 Schülern aus der Provinz Sachsen ein Austauschbesuch nach England ermöglicht wird, davon 30 Schülern aus Halle. Ein besonders unternehmungslustiger Schüler hat schon vor einigen Tagen die Reise zu Rade angetreten.

In verschiedenen Gruppen werden die Schüler im Insellande zusammengefaßt. Eine Gruppe geht nach Gloucester, andere nach Bristol, Huddersfield, Leeds, Leicester und London. Der zweite Transport wird den Besuch der Sheffielder Gäste erwidern, die in den Osterferien in Halle weilten. Ein besonders reizvolles Ziel wird den Besuch der Huddersfielder Gruppe beschließen: in Folkestone, dem herrlichen Seebad an der Südküste, wird diese Gruppe acht Tage in Kameradschaft mit englischen Mädels in einem Ferienheim verbringen.

Den Gruppen schließen sich eine Anzahl Einzelfahrer an, die zum großen Teil ihre englischen Brieffreunde besuchen. Der diesjährige Austausch sucht eine Verbindung des Familien- und des Gruppenaustausches zu erzielen. Die Schüler sind in Familien untergebracht und gewinnen somit einen Einblick in das englische Haus. Darüber hinaus sind sie in den einzelnen Städten zu Gruppen zusammengefaßt, die als solche von den englischen Schulen betreut werden. Acht Tage Camp geben auch den Jungen Gelegenheit, englisches Gemeinschaftsleben kennenzulernen. Die Gruppen Gloucester und Bristol werden ihre englischen Kameraden bei ihrer Rückreise nach Deutschland mitbringen. Ein anderer englischer Transport wird einige Tage später in Halle eintreffen.

Strahlende Augen und erwartungsfrohe Gesichter zeigten die Vorfreude auf das große Erlebnis, das die erste Auslandsfahrt für unsere Jungen und Mädels bedeutet. Als Jugend des neuen Deutschlands haben sie eine besondere Mission zu erfüllen und sollen helfen, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden stammesverwandten Völkern fester zu knüpfen.

Drei Jahre Zuchthaus für Straßenraub

Einer alten Frau in der Thomasiusstraße die Handtasche entrissen

Mit Unstimmigkeiten bei der Sparkasse, bei der er angestellt war, begann der 24jährige R. aus Zwintschöna, mit einem Straßenraub endete er — zunächst. Er hatte bei seiner Sparkasse Gelder für sich verbraucht und wurde deshalb entlassen. Als Versicherungsvertreter versuchte er, sich durchzuschlagen, doch hatte er damit keinen Erfolg. Nun stand die Not vor seiner Tür. Er mußte Abzahlungen für Möbel leisten und konnte das Geld nicht aufbringen und so faßte er den Vorsatz, einfach auf der Straße einem Menschen, ganz gleichgültig, wem, Geld wegzunehmen. Er steckte eine Gaspistole in die Tasche (vor Gericht sagte er, er hätte sie zufällig bei sich gehabt) und wartete am 17. Mai vor der Sparkassenstelle am Riebeckplatz.

Als eine alte Frau mit einem Päckchen und einer Handtasche herauskam, von der er gesehen hatte, wie sie Geld abhob, folgte er ihr unauffällig etwa eine Viertelstunde weit bis in die Thomasiusstraße. Als die Frau die Haustür aufschloß, trat er freundlich an sie heran und fragte: „Wohnt hier ein Herr Loße?" (Den Namen hatte er in der Geschwindigkeit von den Schildern an den Klingeln abgelesen!) Die alte Frau sagte ihm freundlich: „Nein, Herr Loße wohnt nicht mehr hier, aber seine Frau . . .", und nun erzählte sie ihm freundlich und ausführlich, wohin Herr Loße gezogen sei. Sie ließ den Frager auch mit in das Haus und auf der Treppe plauderte sie freundlich weiter. Plötzlich riß er ihr die Handtasche weg und sprang die Treppen wieder hinunter. Die alte Frau faßte sich rasch, sie rief laut um Hilfe und so kam der Räuber nicht weit. Er wurde sofort verfolgt, die Handtasche warf er weg, gleich darauf wurde er gestellt. In der Tasche hatten sich 40 Mark befunden, das Geld bekam die Frau natürlich zurück. Das Schöffengericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und begründete das Urteil dahin: die Sicherheit der Straße muß gewahrt werden, das Urteil mußte darum abschreckend sein!

Expreßgut in 3 Stunden 40 Min. in Venedig

Zentralflughafen Halle-Leipzig erhöht die Streckenzahl auf 21

Durch die Inbetriebnahme einer direkten Frachtstrecke Halle/Leipzig—Breslau ab Halle/Leipzig 13.40, an Breslau 15.00 Uhr ist die Möglichkeit gegeben, außer mit dem Passagierflugzeug ab Halle/Leipzig 13.05 über Dresden nach Breslau, auch auf dieser direkten Frachtstrecke Luftgüter in nur 1 Stunde 20 Minuten nach Breslau zum Versand zu bringen.

Auch nach Venedig—Rom besteht neuerdings eine direkte Verbindung für die Beförderung von Luftexpreßgut. Beförderungsdauer nach Venedig 3 Stunden 40 Minuten, nach Rom 5 Stunden 5 Minuten. Das Frachtflugzeug verkehrt nach folgendem Plan: ab Halle/Leipzig 12.10 Uhr, an München 14.00 Uhr, an Venedig 15.50 Uhr, an Rom 18.15 Uhr. Dadurch hat sich die Zahl der den Mitteldeutschen Zentralhafen Halle/Leipzig täglich anfliegenden Strecken auf 21 erhöht.

*

Man flog gern nach dem Westen . . .

Gestiegener Verkehr auf dem Flughafen Halle-L.

Die aufsteigende Kurve der Entwicklung der Verkehrsziffern der Deutschen Lufthansa auf dem Flughafen Halle/Leipzig hielt auch im Juni an. Insbesondere in der Passagierbenutzung war gegenüber dem Vorjahr eine starke Steigerung zu beachten, so daß die Verkehrsziffern des Juni 1935 44 Prozent höher lagen als in dem gleichen Monat des Vorjahres. Gegenüber dem Mai 1935 ist eine 1Prozentige Besserung zu verzeichnen. Sehr gut besetzt waren im Juni die Flugzeuge nach dem Westen, insbesondere nach Frankfurt und Köln. Fast täglich ausverkauft waren die Maschinen nach Nürnberg und München. Gut war die Nachfrage nach Dresden, Breslau und Berlin mit den Anschlüssen nach dem Osten und dem Norden. Am günstigsten entwickelte sich die Strecke Hannover—Hamburg bzw. Bremen, die mit Blitzflugzeugen beflogen wird und die in den letzten Tagen des Juni auch die Anschlüsse nach den Nordseebädern herstellt. Auch die Luftexpreßgutbeförderung zeigt eine starke Entwicklung nach oben, die gegenüber Juni 1934 eine Erhöhung des Frachtaufkommens von 20 Prozent aufweist. An Frachtstrecken für die Luftexpreßgüter sind in erster Linie zu nennen: Paris, Brüssel, London, Barcelona, Mailand und Madrid.

Preisschildverordnung beachten

Von dem Oberbürgermeister als Preisüberwachungsstelle wird uns geschrieben: Es mußte in letzter Zeit wiederholt die Feststellung gemacht werden, daß die Vorschriften der Preisschildervordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung nicht genügend beachtet werden. Angehörige verschiedener Gewerbezweige sind daher mit Ordnungsstrafen wegen ihrer Verstöße gegen die Verordnung belegt worden. Diese Vorfälle geben erneut Anlaß, auf die genaue Einhaltung der Vorschriften über den Aushang und die Aufstellung von Preisschildern hinzuweisen.

Aus der BDM.-Arbeit.

Den zur Königsberger Pfingsttagung gekommenen Auslandsdeutschen konnten vom Landesverband der Provinz Sachsen eine Anzahl Bücher, Liederhefte, Noten und Zeitbauen mitgegeben werden. — Rund 40 Lehrer und Schüler begaben sich nach eingehender Vorbereitung in mehreren Schulungslagern mit Ferienbeginn auf große Auslandsfahrt. — Der Juni brachte einen Mitgliederzuwachs von 1000 Erwachsenen und die Neugründung von 10 Schulgemeinschaften.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,18 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Gisdampfer Nienburg, Schiffer Weber, Schirlitz, Heinrich und vier Personendampfer.

Getreidefeld in Flammen

Die achtlos fortgeworfene Zigarette.

Kurz nach 13 Uhr lief gestern in der Feuerwache Süd eine Brandmeldung ein. Der Löschzug II rückte sofort aus nach der Ecke Paul-Berd-Straße und Vogelweide. Dort stand ein Stoppelfeld in Brand, der sich schnell auf ein Getreidefeld ausbreitete. Auch eine in der Nähe befindliche Baumschule war bereits von den Flammen in Mitleidenschaft gezogen. In Tätigkeit trat vor allem ein Arbeitswagen der Feuerwehr, und der Brand wurde förmlich von den Spaten „totgeschlagen". Es verbrannten acht bis zehn Morgen Stoppeln, drei bis vier Morgen Roggen und ein Morgen Obstkulturen. Kurz nach 14 Uhr konnte der Brand als gelöscht gelten. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich ist der Brand durch Fortwerfen einer brennenden Zigarette entstanden. Arbeiter, die sich zur Zeit in der Baumschule befanden, halfen tätig mit, den Brand zu löschen.

Deutsche Jugend bittet

um Freistellen für Kinderlandverschickung.

Es liegt etwas Großes darin, daß unsere deutschen Jungen und Mädel in der Hitler-Jugend wieder ihre klare umrissene Aufgabe und Bestimmung gefunden haben. Die Jugend Adolf Hitlers geht an den Fragen unserer Zeit durchaus nicht teilnahmslos vorüber, sondern nimmt lebendigen Anteil an dem Gestaltungskampf der Nation. Der Wille der Jugend zu neuem Schaffen, ihre schöpferischen Kräfte regen sich auf allen Gebieten des deutschen Lebens. Höchste Zielsetzung bleibt jedoch, der Parole zum Durchbruch zu verhelfen, die ihr der Reichsjugendführer als Kampfruf gab: Durch Sozialismus zur Nation!

So sahen wir die Hitler-Jugend in den letzten Jahren überall und immer da, wo es galt Einsatz zu leisten und Opfer zu bringen für die Gemeinschaft des Volkes. In diesen Tagen ruft die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt unsere Volksgenossen auf, im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" Freistellen für die Kinderlandverschickung zur Verfügung zu stellen. Deutschland braucht eine gesunde Jugend. Darum sollen die unter den Einflüssen der Industrie und Großstadt leidenden Kinder durch das sozialistische Werk der NSV für ein paar Wochen Erholung und neue Kraft finden.

Es ist für die Hitler-Jugend eine Selbstverständlichkeit, daß sie für diese selbstlose Aufgabe alle verfügbaren Kräfte bereitstellt. Gebietsführer Reckewerth und Obergauführerin Reifert haben aus dieser Veranlassung heraus an die nationalsozialistische Jugend unseres Gaues einen Aufruf erlassen, wonach sämtliche Jungen der HJ und des Jungvolkes, sowie alle Mädels des BdM und der Jungmädel am Sonnabend und Sonntag, 13. und 14. Juli 1935, dem Werbetag der Hitler-Jugend für die Kinderlandverschickung, sich für diese Aktion einzusetzen haben. Hitlerjungen und Pimpfe, BdM und Jungmädel werden daher am kommenden Sonnabend und Sonntag in allen Orten des Gaues mit den Meldekarten der NSV von Haus zu Haus gehen und die Volksgenossen um Zeichnung von Freistellen für die Kinderlandverschickung bitten.

Die Gemeinschaftsarbeit zwischen nationalsozialistischer Volkswohlfahrt und der Hitler-Jugend soll der Ausdruck einer wahren nationalsozialistischen Kameradschaft sein. Keiner, der es irgendwie ermöglichen kann, lasse die Bitte der Jugend unerhört verhallen. Die Forderung der HJ nach Freistellen für die Kinderlandverschickung für die NSV ist kein Akt der Wohltätigkeit, sondern dient der Selbterhaltung unseres Volkes. Darum arbeitet mit am Aufbau der Zukunft. Fie.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wettervorhersage für Sonnabend, 13. Juli.

Bei schwacher Luftbewegung trocken und heiter. Mittagstemperatur zwischen 25 und 30 Grad.

Für Sonntag, 14. Juli. Noch wenig Aenderung des Witterungsgepräges wahrscheinlich.

Rund ist das Richtige

Sie hat „Format"

im wörtlichen Sinne des Wortes,
die dicke runde
JUNO.

In ihrer äußeren Form liegt die hohe Geschmacks-Güte mitbegründet, die sich aus ihrer feinen Zusammenstellung von Format und Mischung entwickelt.

Aus gutem Grund ist JUNO rund!

6 Stück 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0005

Reform der Gemeindeverwaltung

Provinzialdienststelle des Deutschen Gemeindetages tagte in Halle

Der Vorstand der Provinzialdienststelle Sachsen (einschließlich Anhalt) des Deutschen Gemeindetages hielt unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Weidemann, Halle, eine Sitzung ab, die durch die Anwesenheit des Oberpräsidenten v. Ulrich besondere Bedeutung erhielt. Als Vertreter des anhaltischen Ministerpräsidenten nahm Oberregierungsrat Roenick an der Sitzung teil. Nach den Grußworten des Vorsitzenden unterrichtet der Oberpräsident in einer längeren Ansprache die Bedeutung der Aufgaben des Deutschen Gemeindetages und der Arbeit der Provinzialdienststelle. Mit der Anerkennung für die bisher geleistete zielbewußte Arbeit verband er die Zusicherung, daß die Aufsichtsbehörde wie bisher zu steter Förderung der bedeutsamen Arbeit des Gemeindetages zur Verfügung stehe.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des Vorsitzenden über „Die Reform der Gemeindeverwaltung und ihre Beziehungen zu Staat und Partei". Hauptreferent Berthold vom Deutschen Gemeindetag sprach über „Gemeindliche Finanzfragen". Der Geschäftsführer der Provinzialdienststelle, Bürgermeister a. D. Richardt, Halle, referierte über „Die Ausbildung der Kommunalbeamten". Der von ihm anschließend erstattete Geschäftsbericht über die bisherige Arbeit des Deutschen Gemeindetages in der Provinz Sachsen und in Anhalt zeigte die umfassende Tätigkeit, die auf allen Gebieten des kommunalen Lebens im Zusammenwirken mit den innerhalb der Provinzialdienststelle eingerichteten Arbeitsgemeinschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände, den staatlichen Aufsichtsbehörden, den Parteistellen und der Zentralstelle des Deutschen Gemeindetages in Berlin geleistet wird.

In der Aussprache, die sich an die Vorträge anschloß, wurden zahlreiche Tagesfragen behandelt, u. a. die Gewährung von Zuschüssen an Beamte und Angestellte beim Besuche von Verwaltungsschulen, Fragen des Steuerrechts, der Gemeindefinanzwirtschaft, des Wohnungswesens und des Mieterschutzes.

Heute fröhliche Gymnastik

Was KdF. am Freitag bringt.

Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer) Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz 6½ bis 7½ Uhr früh, Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 7 bis 8 Uhr früh. Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer) Pestalozzischule (Vor dem Hamstertor) 20 bis 21½ Uhr, Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20 bis 21½ Uhr. Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen) Polizeisportverein Dessauer Straße, Eingang Polizeikaserne, 20 bis 21½ Uhr, Franckesche Stiftungen Turnhalle I und Platz 19½ bis 21 Uhr. Der Diesterwegschul-Kursus beginnt im Gesundbrunnenbad um 19½ Uhr. Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer) Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 19½ bis 21 Uhr. Schwimmen (für Frauen und Kinder gemeinsam — Fortgeschrittene —) Gesundbrunnenbad, Kantstraße, 19 bis 20½ Uhr. Leichtathletik-Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer) Polizeisportvereinplatz, Dessauer Straße, Eingang Polizeikaserne, 20 bis 21½ Uhr. Tennis (für Frauen und Männer) BFV. 96 Platz (Sandanger) täglich ab 16 Uhr, Sonntags von 7 bis 12 Uhr. Sportkegeln (für Frauen und Männer) Keglerheim Paradies, Werdergasse 2/3, 14 bis 17 Uhr, 20 bis 21½ Uhr.

Steuerpflicht gegenüber der Kirche.

In den „Amtlichen Bekanntmachungen" der heutigen Ausgabe werden die Evangelischen der Parochialverbandsgemeinden, soweit sie der Reichseinkommensteuer als Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe usw. unterliegen, an die Zahlung der bis zum 15. Juli 1935 fälligen 2. Vierteljahrsrate erinnert. Pünktlichkeit in der Erfüllung steuerlicher Verpflichtungen ist der Ausdruck der Treue zur Kirche und Volksgemeinschaft. Durch Pünktlichkeit erspart man sich auch unnötige Kosten und die Einziehung durch das Finanzamt.

NS.-Kriegsopferversorgung Halle.

Vom 15. Juli 1935 an befindet sich die Geschäftsstelle der Ortsgruppe nicht mehr Königstraße 84, sondern Robert-Franz-Ring 16, Zeitzeingang, 2 Treppen. Vom gleichen Tage ab ist für die Aufnahme von Anträgen in Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten sowie für die Beratung der Kriegsopfer nicht mehr die Bezirksleitung Halle-Merseburg in der Königstraße 84, sondern der zuständige Stützpunktobmann zuständig. Die Geschäftsstelle und die Sprechstunden des zuständigen Stützpunktobmannes erfahren die Kriegsopfer bei ihrem Kameradschaftsführer oder bei dem für sie zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Todesfall-Versicherung des NSDFB. (Stahlhelm).

Das Höchstaufnahmealter für die NSDFB.-(Stahlhelm)-Sterbegeldversicherung beträgt bekanntlich 47 Jahre. Auf vielfachen Wunsch hat nunmehr der „Deutsche Ring" Abteilung NSDFB.-(Stahlhelm)-Sterbegeldversicherung sich bereit erklärt, auf besonderen Antrag für die Kameraden und deren Ehefrauen im Alter zwischen 47 und 55 Jahren eine lebenslängliche Todesfallversicherung als Ersatz für die Sterbegeld-Versicherung abzuschließen. Die Versicherungssumme ist auf 300 RM. festgesetzt. Der Monatsbeitrag beträgt 1,05 bis 1,35 RM. Durch diese Vereinbarung ist nunmehr auch den über 47 Jahre alten Kameraden, soweit sie das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, eine Möglichkeit gegeben, durch den Abschluß einer Todesfallversicherung ihre Familienangehörigen vor der bittersten Not zu bewahren.

Neuer Studiendirektor ernannt

für die Staatliche Aug.-Herm.-Francke-Schule.

Wie wir dem Amtlichen Preußischen Presse-dienst entnehmen, wurde Studienrat Walter Kammer an der Städtischen Guericke-Oberrealschule in Magdeburg zum Studiendirektor ernannt. Ihm wurde die Leitung der Staatlichen August-Hermann-Francke-Schule in Halle übertragen.

Spaziergang durch die Geschichte des Doms

Von der Dominikanerkirche zur Stiftskirche des Erzbischofs Kardinals Albrecht

Sommerliche Hitze lagert über der Stadt. Vom wolkenlosen Himmel brennt die Sonne. Die Menschen, die sich heute zu der Führung Dr. Hinnicks durch den hallischen Dom eingefunden haben, stehen schattensuchend unter einer Linde im Vorhof. Das Portal tut sich auf und wir gehen hinein in das Gotteshaus. Wohltuende Kühle umfängt uns. Die Besucher verteilen sich und nehmen auf den Bänken Platz. Auf jeden von uns wirkt wohl die eingeborene Weite des Domes. Wir lassen uns gefangennehmen von der Stimmung, die jeden überkommt, der in eine Kirche tritt. Vor unserem geistigen Auge wandeln die Dominikaner mit ihren Kutten zwischen uns. Es ist wieder das Jahr 1271. Die turmlose dreischiffige Hallenkirche mit der im weiten Umkreis als Bauwerk standteil einzigartigen Kapelle ist eben fertiggestellt und bietet sich uns in ihrer ganzen Schlichtheit und Weite dar. Hier lebte der Dominikanermönch Heinrich von Halle, die tragende Persönlichkeit des Klosters, zwischen seinen Büchern, die nicht nur theologische Wissenschaft, sondern der großen Bildung des Dominikaners entsprechend auch die antike Literatur — wie Aristoteles, Livius, Plato, Euklid, Horaz — Sebastian Brands Narrenschrift, eine Handschrift des Sachsenspiegels, die philosophischen, medizinischen und juristischen Werke jener Zeit umfaßten. (Leider ist uns heute nur noch der Bibliothekskatalog von all diesen Werken erhalten.) Heinrich von Halle stand in Verbindung mit dem benachbarten Kloster von Helfta, wo die wegen ihrer mystischen Visionen bekannten Mechthild von Magdeburg, Gertrud von Hackeborn und die große Gertrud wohnten.

Aber die Zeit eilt weiter, wir schreiben das Jahr 1520. Kardinal Albrecht ist nach Halle gekommen, die Dominikaner werden ausquartiert und erhalten das bisherige Stift St. Moritz zur Unterkunft. Der Dom wird die Stiftskirche des vom Kardinal Albrecht gegründeten „neuen Stifts". Aus der schmucklosen Dominikanerkirche wird die kostbar ausgestattete Stiftskirche des Erzbischofs Kardinal Albrecht. Baumeister und Steinmetzen werden nach Halle gerufen. Die zwei Säulenreihen, die das Mittelschiff des Domes tragen, werden mit den Bildwerken der zwölf Apostel verziert. Es entstehen die Statuen des heiligen Erasmus, des heiligen Moritz und der heiligen Magdalena. Es sind dies alles Arbeiten der sogenannten Bachhosenwerkstatt aus Mainz, Künstler, die Kardinal Albrecht nach Halle rief und die sich das zu bearbeitende Gestein (Tuff) selbst mitbrachten. Auch das Chorgestühl stellten diese Meister her. Wir bewundern die ausgezeichneten Arbeiten der Holzbildhauerei. An den Enden des Gestühls sehen wir die massige Gestalt des heiligen Erasmus, dem der Dom geweiht ist, sein volles Gesicht, die gerade Nase, der schmalen Mund und sein energisches Kinn. Am andern Ende ist die schmale Gestalt des heiligen Johannes, den Kelch in der Hand, zu sehen. Christophorus mit dem Bart und dem Stecken in der Hand, und der heilige Martin, anmutig im Faltenwurf seines Kleides, das Barett auf dem vom Haarnetz gehaltenen Schopf, all dies sind wahre Meisterwerke der Holzbildhauerei.

Aber nicht nur für eine kostbare Ausstattung des Domes sorgte Kardinal Albrecht; er berief auch Männer des Geistes an das Stift, das als Bollwerk des deutschen Katholizismus gegen die Reformation Luthers gedacht war. Erotus Rubeanus, der Verfasser der berühmten Dunkelmännerbriefe, wirkte zu dieser Zeit in Halle. Nicht lange dauerte jedoch ihre Herrlichkeit. Die Reformation Luthers war nicht aufzuhalten. Im Jahre 1541 wurde Halle evangelisch; Kardinal Albrecht ging nach Mainz und nahm allen beweglichen Kirchenschmuck des Domes mit sich. So vor allem das wertvollste Grünewald-Gemälde, der heilige Erasmus mit Mauritius im Gespräch, das heute in der Münchner Pinakothek zu sehen ist.

Viele Jahre steht nun der Dom unbenutzt. Als Halle dann im Jahre 1680 an Preußen fällt, wird die Kirche den Reformierten zugewiesen. Ihre Baugeschichte tritt von diesem Zeitpunkt an in ruhige Bahnen. Veränderungen werden kaum noch vorgenommen.

Damit schloß Stadtarchivassistent Dr. Hinnicks seine Ausführungen über den hallischen Dom, die auch diesmal wieder manches wertvolle Neue brachten. Die Teilnehmer besichtigten noch die Sakristei, die Portale des Hauses und den Giebelschmuck und trennten sich, um am kommenden Donnerstag an der Führung durch die Moritzkirche wieder zusammenzutreffen.

-ze.

Wer hat dich, o Wald, so kahl, so wund gefressen.
Ein Schänder war in deinem Dom und rauchte wie besessen!

„Das war aber ein Pfundsnachmittag"

Kindergottesdienst an St. Ulrich veranstaltete seinen traditionellen Heideausflug

Der Kindergottesdienst von 1882 an St. Ulrich (Leitung Pfarrer Schütz) veranstaltete seinen traditionellen Heideausflug. Dieser alte und wichtige Kindergottesdienst hatte wiederum alle seine Kinder nebst den Eltern und Freunden zu einem frohen Nachmittag eingeladen. Es schien anfangs, als ob das Wetter einen Strich durch den ganzen Ausflug machen wollte, denn als die Kinder am frühen Morgen erwartungsvoll aufstanden, war der ganze Himmel grau bedeckt und unaufhörlich strömte der Regen hernieder. Bis plötzlich gegen 13 Uhr die Sonne die Wolken beiseite schob und alle Kinder zum Sammelplatze nach der Martinschule herzurief. Mit klingendem Spiel — es war eine Militärkapelle und ein Spielmannszug zur Stelle — ging es durch die Straßen der Stadt, über den Sandanger, hinaus zu der Heidegaststätte „Hubertus". In den Straßen sah man überall erstaunte Gesichter ob dieses festlichen Zuges; der Verkehr mußte überall für kurze Zeit unterbrochen werden, aber alles sah vergnügt auf die frohe Kinderschar.

Mit hungrigem Magen kamen die Kinder und auch die Erwachsenen in der Heidegaststätte an und alles stürzte sich auf den bereits fertigen Kaffee und die Zwiebäcke, die den Kindern spendiert wurden. Das Görlachorchester verführte die Kaffeepause mit schönen Märschen und volkstümlicher Musik. Die Kinder hatten jedoch keine Ruhe zum Sitzen und bald sah man sie mit ihren Helferinnen und Helfern im frohen Spiel vereint. Für die Knaben war eine besondere Ueberraschung da: sie veranstalteten, unter Leitung von Viktor Raschig und Herrn Berner ein regelrechtes Geländespiel, das in der Erstürmung eines hohen Berges in der Heide seinen Höhepunkt erreichte. Mancher Erwachsene und manche Eltern werden sich hierbei um viele Jahre zurückversetzt gefühlt haben, wo sie selbst noch als Kinder dieses Kindergottesdienstes, unter Leitung von Oberpfarrer Richter alljährlich einmal hinaus in unsere Heide und zwar auf die Bischofswiese zogen.

Die Stunden gingen viel zu schnell hin und bald rief die Trompete zum Sammeln und nach kurzen Abschiedsworten von Pfarrer Schütz sowie nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" ging es wiederum mit heller Musik und von liebenswürdigen Polizeibeamten beschützt und begleitet zurück zur Stadt. Um 21 Uhr langte der Zug auf dem Hallmarkt an, wo Pfarrer Schütz nochmals seine große Kinderschar und all die vielen Erwachsenen und Freunde um sich sammelte, um ihnen nochmals einige kurze Abschiedsworte zu sagen und den Kindern zuzurufen „Auf Wiedersehen am Sonntag in der Aula der Martinschule"; und zum Schluß klang machtvoll unser Lutherlied über den weiten Hallmarkt. Mit fröhlichen Augen und großem Erzählen ging die Kinderschar auseinander. Im Vorbeigehen hörte man, wie sich zwei Jungens über diesen Ausflug unterhielten und einer von ihnen sagte: „Das war aber ein Pfunds Nachmittag!"

Dr. Wuyuschun-Peiping

Mitglied der Akademie der Naturforscher.

Dr. Wuyuschun von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Peipinger Tinghua-Universität, einer der führenden Physiker Chinas, wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Mitglied der Akademie der Naturforscher in Halle ernannt.

Hilfsfonds für den deutschen Sport.

Infolge beruflicher Tätigkeit ist es mir nicht mehr möglich, die bisher festgelegten Bürostunden abzuhalten. In Zukunft müssen alle Vereine Zuschriften nur noch schriftlich bei mir anfordern. Am heutigen Freitag habe ich von 17—19 Uhr in der Gr. Marterstraße 10 Sprechstunde. Erich Bäcker, Mitarbeiter.

Pferde, Bowlen und Mücken

Von Peter Damm.

Die Ereignisse des Tages werden uns neuerdings hauptsächlich auf optischem Wege nahegebracht. Darin liegt ein ungeheurer Vorteil.

Wenn wir hören, daß der Oberleutnant J. beim Fünfkampf in Budapest ins Hintertreffen geriet, weil er beim Geländeritt nicht durch den Wassergraben kam, so bedauern wir wohl diesen ausgezeichneten Mann, aber sonst sagt uns diese Nachricht nicht eben viel. Das Bild aber, das uns diese Nachricht vermittelt, sprengt geradezu seinen Rahmen durch seinen philosophischen Gehalt.

Auf dem Bild nämlich sehen wir einen Wassergraben. Inmitten des Wassergrabens steht der Gaul mit seinem Reiter, dem eben das Wasser in die Stiefel läuft. Am Ufer im Schlamm steht der Bursche des Herrn Oberleutnants so, daß ihm das Wasser eben gerade nicht in die Stiefel läuft und kitzelt den Gaul mit einem Weidenzweig am Achtersteven. Der Gaul aber steht völlig ruhig, hat nur den Kopf ein wenig gehoben und — lacht.

Worüber lacht das Mittviech, das elendige? Na, es lacht uns zu, weil es eine Entdeckung gemacht hat. Der Herr Oberleutnant hat es auch noch nicht verstanden. Der Bursche hat es auch noch nicht gelöffelt. Aber wir, die philosophischen Betrachter, wir sehen auf den ersten Blick, was für eine glänzende Entdeckung der philosophische Gaul gemacht hat.

Er hat etwas entdeckt über das Wesen der Schwierigkeit. Der Wassergraben ist ein Hindernis, eine Schwierigkeit, durch die es hindurchzukommen gilt. Gaul und Mensch in gleicher Weise pflegen sich zu beeilen, wenn es gilt, Schwierigkeiten hinter sich zu bringen. Wir stürzen uns in Arbeit, in Prozesse, in Kämpfe immer mit dem Ziel vor Augen, das alles so schnell wie möglich zu erledigen. Ja, wir erledigen alles, was das Leben uns aufzählt, mit einer solchen Eile, daß man schließlich glauben könnte, wir wollten das Leben selber so schnell wie möglich erledigen.

So ging es auch bis dato dem Gaul. Aber es war ein heißer Sommertag, die Moskitos stachen, und der Gaul, der sich so schnell in den Wassergraben hineingestürzt hatte, um alle Schwierigkeiten hinter sich zu bringen, er blieb schließlich in dem Wassergraben drin. Er entdeckte, daß der Sumpf der Schwierigkeiten seine Vorteile habe. Er fing an, sich geradezu darin wohlzufühlen.

Welch ein Symbol! Tatsächlich, wir sollten uns diesen Gaul zum Beispiel nehmen. Denken wir uns nur einen Augenblick ein Leben aus, in dem alle die Schwierigkeiten, über die wir glauben uns beklagen zu müssen, wegfielen, es wäre ein Leben von geradezu unerträglicher Langweiligkeit. Und selbst wenn man die Langeweile den Schwierigkeiten vorzöge, man käme auch da nicht auf seine Kosten. Denn wenn man am Bach des Lebens statt fleißig Kniebengen zu machen sich langstreckt, wird man von den Moskitos zerstochen.

Das eigentlich Merkwürdige aber, wenn man die Menschen in ihren Schwierigkeiten betrachtet, ist, daß sie sich gar nicht so sehr darüber klagen. Es sind gar nicht so die Besorgnis, man möchte ihre Kümmernisse gering achten, was die Menschen veranlaßt, zu klagen. Sie sind darin durchaus wie die Kinder, die, wenn sie auf ihre kleine Schnauze gefallen sind, sich erst umsehen, ob einer da ist, der sie weinen sieht. Und wenn keiner da ist, ziehen sie, wenn auch bekümmert, so doch still ihres Weges weiter.

Wir wollen den Kindern das nicht übelnehmen. Aber wir sind keine Kinder mehr. Sollen wir uns von einem Gaul beschämen lassen?

Die Linden haben zu blühen begonnen. Ihr guter Ruch schwingt in großen Wolken über das Land, und selbst in die verlorenen Städte verirrt sich zuweilen der Duft des Wunderbaren.

Freilich, das sind nicht mehr Blüten des Frühlings, die uns zu frohen Hoffnungen stimmen. Der Duft der Lindenblüten liegt über Sommerabenden, die durch Bowle und Mücken charakterisiert sind. Sowohl die Bowle wie die Mücken sind geeignet, ernste Gedanken in uns hervorzurufen.

Was die Bowle anbelangt, so stimmt uns die Ueberlegung ernst, was für eine wahrhaft schwierige Kunst ihre Bereitung darstellt. Die Künste der Nase sind ebensosehr in Verfall geraten, wie die Künste des Auges sich gesteigert haben. Wenn einer ein empfindsames Auge hat und versunken vor der Venus von Milo steht, so ist er der allgemeinen Achtung sicher und gilt für einen gebildeten Menschen. Wenn aber einer eine empfindsame Nase hat und versunken an seiner Bowle schnuppert, so kann er sich damit keinerlei Achtung erwerben, und von den meisten wird er gar noch für einen Säufer gehalten.

Aber der Chronist sieht da keinen Unterschied. Was der Rehhaut recht ist, das muß der Nasenschleimhaut teuer sein. Darum soll man mit dem Sekt nicht sparen.

Was nutzt es, wenn wir die Linde mit den schönsten Gedichten bedenken, um nachher ihre Blüten zu rupfen und einen Tee für den Schnupfen des Winters daraus zu brauen. Setzen wir uns tapfer unter ihre Krone, eine Bowle zu genehmigen und den lauen Sommerabend zu genießen.

Bowlengespräche haben vor anderen Gesprächen den großen Vorteil, daß sie gemeinhin durch häufiges, gedankentiefes Schweigen unterbrochen sind. Lassen wir uns nicht davon abbringen. Wenn es unsere neue Pflicht ist, im Sumpf der Schwierigkeiten mit Wasser in den Stiefeln ein Gelächter anzustimmen, so ist es unser altes Recht, wenn es uns vollkommen gut geht, ernst und nachdenklich zu sein. Die Blütenblätter rieseln als ein feiner Schnee auf uns herab. Der Rabe des Winters hockt schon ob unseren Häupten. Und wenn er auch vom Duft der Linde und vom Duft der Bowle betäubt ist und schweigt, er wird schon noch zu krächzen anfangen — über kurz oder lang.

Und während wir ernst und schweigend den Mond betrachten, stechen uns die Mücken mit Ernst und Eifer in die Beine. Sie sind das irdische Moment an einem solchen himmlischen Abend. Sie sind die mephistophelischen Bohrmaschinen, die Löcher machen in die Haut, in der wir uns so göttlich wohlfühlen.

Still schwebt der Mond durch die Nacht, die ihren samtnen Bogen wölbt über Millionen, die sich an den Beinen kratzen. Aber bleiben wir schweigend. Denn wenn wir uns im Winter dann einen Lindenblütentee bereiten, werden wir beim Oeffnen der Büchse uns weder der Gespräche, noch der Bowle, noch der Mücken erinnern, sondern nur das tiefe und gehaltvolle Schweigen des warmen Sommerabends wird noch in unserem Gedächtnis sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 160
Freitag, 12. Juli

Das Sofa fing an zu brennen

Nachbarn retteten die Kinder.

Durch das beherzte Zugreifen mehrerer Nachbarn wurde in einem Hause in der Franz-Seldte-Straße in Münchenbernsdorf ein Schadenfeuer im Keim erstickt. Ein in der Küche neben dem Ofen stehendes Sofa hatte Feuer gefangen und brannte im Nu lichterloh. Die beiden Kinder der Hauseigentümer wurden durch die starke Rauchentwicklung wach und riefen um Hilfe. Mehrere Anwohner eilten sofort herbei, retteten zunächst die Kinder, deren Eltern zur Arbeit gegangen waren, aus dem verqualmten Zimmer und löschten dann den in der Küche entstandenen Brand.

Ein Kind aß Nachtschatten

Zweijährige einer Vergiftung erlegen.

Das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Otto Ernst aus den Baracken an der Riegripper Chaussee in Burg ist einer Vergiftung erlegen. Das Kind soll auf einem Acker Nachtschatten gefunden und gegessen haben. Leider vermochte ein Arzt keine Hilfe mehr zu bringen. — Von den mehr als 1200 Arten greift giftigen Nachtschatten wachsen bei uns in Deutschland vier Arten, davon wild der giftige schwarze Nachtschatten, der bis zu 3 Meter hoch klettert, violette Blüten mit gelben Staubblättern hat und dessen Beeren ebenfalls giftig sind.

Tod durch Pistolenschuß

Er wollte dem Freunde die Waffe zeigen.

In einem Gasthaus in Schöningen ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, der leider ein Menschenleben forderte. Der 18jährige Kurt Pasche wollte seinem 28jährigen Freund Braun eine geladene Pistole zeigen. Unglücklicherweise löste sich dabei ein Schuß, der Braun in den Bauch traf. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Helmstedter Krankenhaus St. Marienberg eingeliefert, wo er noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlag. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene hatte erst vor kurzem geheiratet.

Tödlicher Unfall eines Dreizehnjährigen.

Auf dem Güterbahnhof Calbe-Saale-West ereignete sich ein schweres Unglück. Dort hielt das Gespann des Landwirts Neibert aus Brumby. Auf dem Wagen saß der 13jährige Sohn des Arbeiters Koch. Plötzlich scheuten die Pferde vor einer rangierenden Lokomotive. Der Junge stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Den erlittenen schweren Verletzungen ist er im Kreiskrankenhause Calbe bald darauf erlegen.

Selbstmord in der Zelle.

Ein wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafter Invalide aus Förderstedt wurde wegen Vergehens an Schulmädchen erneut festgenommen. Bei dem Verhör gab er seine Verfehlungen zu. In der Zelle hat er sich darauf erhängt.

Ueber 100 neue Wohnungen in Zeitz.

Wie die amtliche Erhebung über die Ergebnisse des Baujahres 1934 zeigt, hat die Stadt Zeitz im vergangenen Baujahre einen Gesamtzugang von 109 Wohnungen durch Neubau und Umbau zu verzeichnen. Von den neugeschaffenen Wohnungen wurden zehn von öffentlichen Körperschaften und Behörden erbaut, keine durch gemeinnützige Bauvereinigungen und 19 durch private Bauherren. Durch Umbau wurden 80 Wohnungen geschaffen.

Das ist Kameradschaft!

Einen schönen Beweis kameradschaftlichen Verhaltens erbrachten mehrere Gefolgschaftsmitglieder einer chemischen Fabrik bei Gera. Bei einem Unfall hatte dort ein Arbeiter das Bein gebrochen. Er konnte daher seine kleine Landwirtschaft nicht bestellen. Da machten sich etwa 15 seiner Arbeitskameraden auf, hackten auf seinem Feld die Kartoffeln und Runkeln, mähten auf der Wiese das Gras, wendeten das Heu und fuhren es ein. Sie schützten damit ihren verletzten Arbeitskameraden vor Schaden und bewiesen durch die Tat wahren Sozialismus.

Der Vater im Holzstall verkommen

Unmenschliche Tat einer Familie / Allgemeine Empörung in Uebigau

Der jammervolle Tod des 55 Jahre alten Invaliden Otto Blüher, der, wie berichtet, im Kreiskrankenhaus in Herzberg an den Folgen seiner Krankheit und seiner völligen Verwahrlosung starb, erweist sich als ein Fall von furchtbarer Roheit und Gewissenlosigkeit. Er wird zu einer schrecklichen Anklage gegen eine gewissenlose Frau und ihre Töchter.

*

Otto Blüher war seit Jahren beinleidend. Er zog 1933 nach Uebigau, wo er mit seiner Frau in einem Mietshaus von seiner Rente lebte. Von den vier Kindern des Ehepaares sind zwei auswärts verheiratet. Eine Tochter ist in Uebigau in Stellung, eine andere, die bei den Eltern wohnte, arbeitet in Torgau. Diese drei, die Frau und die beiden hier lebenden Töchter, haben es seit Monaten ruhig mit angesehen, wie der Gatte und Vater verkam, buchstäblich bei lebendigem Leibe verfaulte und die elten Maden sich in seine Wunden einfraßen. Als in diesen Tagen die Behörde davon erfuhr, daß der arme Kranke hilflos im Holzstall auf dem nackten Boden wimmernd liege, und daraufhin der Bürgermeister eingriff, fand man ein seiner Sinne nicht mehr mächtiges, bis zum Skelett abgemagertes menschliches Wesen vor, von dem die Gemeindeschwester erklärte, daß ihr in 27jähriger Gemeindearbeit ein solch entsetzlicher Fall von Verwahrlosung noch nicht vorgekommen sei.

Blüher ist im Kreiskrankenhaus in Herzberg gestorben. Die Nachricht von seinem entsetzlichen Ende hat überall größte Empörung hervorgerufen, die sich naturgemäß in erster Linie gegen die pflichtvergessene Frau und ihre gewissenlosen Töchter richtet. Die Frau ist 53 Jahre alt. Sie erklärt ihr Verhalten damit, daß sie keine Zeit gehabt habe, sich um ihren Mann zu kümmern, weil sie tagsüber auf Arbeit gegangen sei. Sie habe morgens den Mann bei gutem Wetter auf den Hof des Hauses geführt, bei schlechtem Wetter ihn gelegentlich in den Holzstall gebracht. Dort blieb der Kranke dann hilflos liegen, bis abends ihm jemand etwas zu essen brachte.

Die Paulisch als Leiche gefunden

Es liegt ein Verbrechen vor. — Bisher eine Festnahme.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Magdeburg teilt mit: Die Leiche der seit dem 27. Juni 1935 vermißten Arbeiterin Paulisch, die in dieser Nacht mit zwei Männern ein Tanzvergnügen verließ, ist im Laufe des Mittwochs im Walde bei Klein-Ellingen vergraben aufgefunden worden. Es liegt ein Verbrechen vor. Wegen dringenden Verdachtes des Mordes ist bereits ein Mann festgenommen worden.

Mord nach zehn Jahren entdeckt?

Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände eines Holzsägewerkes in Langebrück bei Wiehe (Unstrut) fand man in einem seit einem Jahrzehnt zugeschütteten zehn Meter tiefen Brunnen das Skelett eines Menschen. Der Schädel wies zwei Schußverletzungen auf. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Bürgermeister Donnepp, Güsten, beurlaubt.

Mit sofortiger Wirkung ist bis auf weiteres Bürgermeister Donnepp, Güsten, wegen eines gegen ihn schwebenden Verfahrens von seinem Amte beurlaubt. Zu seinem Vertreter ist von der vorgesetzten Behörde Dr. Wagner aus Roßlau bestellt. Dr. Wagner war bis zur Eingemeindung von Roßlau an Dessau als Stadtrat in Roßlau tätig und wurde von Regierungsrat Schubart in sein Amt eingeführt.

Bergsee entsteht im Bodetal

Hochwassergefahr damit gebannt.

Im Bodetalsperrenbau ist die Entscheidung jetzt dahingehend gefallen, daß die sogenannte kleine Sperre bei Wendefurth im Kreise Blankenburg errichtet und mit dem Bau am 1. Oktober begonnen werden soll. Für die Schaffung der Bodetalsperre bestanden zuletzt zwei Projekte, und zwar ein großes für die Errichtung einer Sperre im Rappbodetal zwischen Neuwerk und Wendefurth mit 91 Millionen Kubikmeter Wasserfassung und ein kleineres unmittelbar bei Wendefurth, dessen Staubecken 10 Millionen Kubikmeter Wasser fassen soll. Für das letztere hat man sich nun endgültig entschieden. Die Sperrmauer wird eine Höhe von 30 Meter haben und nach Fertigstellung des Baues wird sich das angestaute Wasser wie ein riesiger Bergsee zwischen den steil aufragenden Höhen des Bodetales erstrecken.

Die Sperre hat in erster Linie den Zweck, die alljährlich während der Schneeschmelze auftretende Hochwassergefahr an der Bode zu beseitigen und zum anderen wird die Nutzbarmachung der Wasserkraft bedeutende Vorteile bringen. Die Kosten für die Hochwasserschäden der letzten Jahre waren weit höher als der Bau der Sperre kostet. Mit der Wendefurth-Talsperre wird das Harzgebiet ein reizvolles Landschaftsbild und damit einen neuen Anziehungspunkt gewinnen. Als Bauzeit sind zwei Jahre vorgesehen.

Ein Ei, geformt wie eine Eieruhr.

In der bei Düben gelegenen Hammermühle legte ein Huhn des Bauern Scheeren ein ganz merkwürdiges Ei. Es hat eine Länge von 5½ Zentimeter und ist nur zwei Zentimeter breit. Dazu hat es die Form einer Eieruhr.

Jugendliche Gaunerbande gefaßt

Mit gestohlenem Süßwein wurden Trinkgelage abgehalten

Eine junge Gaunerbande wurde von der Sonneberger Polizei unschädlich gemacht. Fünf Burschen im Alter von etwa 15 Jahren hatten seit Wochen systematisch Betrügereien verübt. Sie gingen sehr geschickt zu Werke. Vor allem aber hatten sie es auf gutes Essen und Trinken abgesehen. Sie ergaunerten sich große Mengen Tafelschokolade, stahlen aus Konditoreien Gebäck und aus Delikatessgeschäften Südweine. In einem Versteck im Walde hielten sie dann ihre Diebesgelage ab, die meistens mit völliger Trunkenheit der ganzen Bande endeten.

Aber schließlich ereilte sie ihr Schicksal. Durch den Erfolg kühn geworden, wollten sie einen gefälschten Scheck über 80 Mark bei der Staatsbank-Filiale einlösen. Als der Kassierer Rückfrage hielt, riß die Bande aus. Die Polizei ermittelte sie aber und nahm sie fest.

An einer Gasvergiftung gestorben

Beim Ausziehen versehentlich den Gashahn geöffnet.

Durch einen unglücklichen Zufall kam der 25 Jahre alte A. Bracke aus Dessau ums Leben. Bracke kam vorgestern abend vom SA-Dienst nach Hause, zog sich aus, legte sich schlafen und wurde am frühen Morgen mit einer schweren Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. In den Städtischen Krankenanstalten, wohin man ihn sofort brachte, ist er verstorben. Für den Unfall gibt es nur eine zuverlässige Deutung. Bracke, ein lebensfroher und pflichttreuer Mensch, hat, als er sich auszog, mit seinem Hemd, das er sich über den Kopf streifte, den Gashebel der Beleuchtung gestreift, so daß das Gas entweichen konnte. Er war müde, ist dann sofort eingeschlafen und nicht wieder aufgewacht.

Südamerikanische Journalisten in Weimar.

Acht südamerikanische Pressevertreter, die mit dem „Graf Zeppelin" in Deutschland eintreffen, werden am 24. Juli die Kulturstätten in Weimar und Jena besichtigen. Die Journalisten unternehmen eine dreiwöchige Reise durch Deutschland, zu der sie von der Deutschen Lufthansa, dem Condor Sindicato Rio de Janeiro und der Deutschen Zeppelin-Reederei in Verbindung mit dem Reichsverband der Deutschen Presse eingeladen worden waren.

Reiterfest im Selketal.

Der Pressereferent des Reitervereins „Arnstein" schreibt uns: Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Reit- und Fahrturnier im Selketale, das am Sonntag der Ländliche Reiterverein „Arnstein" auf den Falkenwiesen veranstaltet. Bei der Turnierleitung sind zahlreiche Nennungen für alle reit- und fahrsportlichen Wettbewerbe eingegangen. Das Turnierprogramm mit seiner Fülle hervorragender Darbietungen der Reit- und Fahrkunst wird viel Anklang finden. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen, um dem „Falken-Turnier 1935" ein besonderes Gepräge zu geben. Auch für Sitzgelegenheit wird in diesem Jahre Sorge getragen.

Ein Massengrab aus der Völkerschlacht.

Bei Bauarbeiten in der Nähe der Märchenwiese in Leipzig wurde eine Anzahl menschlicher Schädel und Knochen ausgegraben, die in etwa 80 Zentimeter bis einem Meter Tiefe im Erdboden lagen. Man nimmt an, daß es sich um ein Massengrab aus der Völkerschlacht handelt. Leider sind die Schädel und Knochen von Unberufenen verschleppt worden, so daß wissenschaftliche Feststellungen unmöglich sind. Ausrüstungsteile wurden nicht gefunden, was dadurch zu erklären ist, daß 1813 die Toten wegen des großen Kleidermangels entkleidet worden sind.

Der Schatz im Acker.

Im Dorfe Hüttenrode bei Blankenburg stieß bei der Feldarbeit ein Einwohner auf einen harten Gegenstand, der sich als ein altes handgearbeitetes Kästchen mit einem durch zwei Scharniere gehaltenen Deckel erwies. In dem Behälter befanden sich 30 gut erhaltene Silbermünzen aus dem 18. Jahrhundert. Kästchen und Münzen sollen an geeigneter Stelle aufbewahrt werden.

Sogar Krebse sind wieder in der Saale

Abwässer wurden zurückgedämmt.

Der Aufklärungsfeldzug der Fischereiinteressenten in Saalfeld gegen die Verunreinigung der Saale durch schädliche Abwässer von Industrieanlagen ist erfolgreich gewesen. Die Abwässer sind so zurückgedämmt worden, daß der Fischbestand der Saale sich wieder merklich erholt hat. Als neue Wasserbewohner konnten im Saalfelder Gebiet sogar Krebse festgestellt werden.

Kameradschaft der Auto'ahrer

Die verletzte Schlagader zugehalten.

Am Stadteingang von Altenburg verunglückte ein Personenkraftwagen. Der Wagenführer wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt eine Schlagaderverletzung. Ein des Weges kommender Lastkraftwagenführer nahm sich des Verletzten an. Er hielt mit beiden Daumen die verletzte Schlagader zu, und zwar so lange, bis ein Arzt herbeigerufen worden war. Der Arzt stellte fest, daß durch das schnelle Verhalten des Lastkraftwagenführers das Leben des Verletzten gerettet worden sei, er wäre sonst tödlich verblutet. Jetzt befinde sich der Gerettete auch schon auf dem Wege der Genesung.

Leichenlandung.

Unterhalb von Loßwig wurde von einem Fischer die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Elbe gelandet. Der Tote muß schon lange Zeit im Wasser gelegen haben.

Hellsehen gegen Entgelt ist strafbar

Frau Hessel suchte goldene Uhren teils mit, teils ohne Erfolg

Eine Frau Marie Hessel hat lange Zeit ihren und ihrer Familie Lebensunterhalt dadurch bestritten, daß sie „hellsah" und sich dafür Geld bezahlen ließ. Wenn jemand seinen Kassenschlüssel verlegt hatte, ging er zu Frau Hessel; wenn jemand seine goldene Uhr vermißte, war Frau Hessel seine letzte Hoffnung, und wenn irgendwo ein Zwanzigmarkschein spurlos verschwunden war, hatte die Marie Hessel wieder das letzte Wort. Sie versiel in Trance, sagte hier oder da. Die Verlustträger hatten dann Glück und fanden, was sie vermißten, oder sie hatten kein Glück und fanden es trotz der Marie Hessel nicht. Solche Unglücksraben traten nun vor dem Amtsgericht als Zeugen auf.

Der Polizeipräsident in Leipzig hatte, wie wir der „Leipziger Abendpost" entnehmen, gegen die Hessel einen Strafbefehl über 100 Mark erlassen, weil ein Vergehen gegen die Verordnung vom 3. Juni letzten Jahres vorliege. Frau Hessel hatte gegen diesen Strafbefehl Einspruch erhoben. Sie behauptete vor dem Amtsgericht, sie betreibe nicht entgeltliches Wahrsagen, sondern sie betreibe Hellsehen. Wenn sie sich in jedem einzelnen Falle, in dem sie in Anspruch genommen werde, bezahlen lasse ohne Rücksicht auf Erfolg oder Mißerfolg für den Auftraggeber, so deshalb und mit Recht, weil jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei. Sie behauptete ferner, daß in einer ganzen Reihe von Fällen die Ergebnisse ihres Hellsehens den Auftraggebern nützlich gewesen seien. Vor Gericht wurde ihr aber bewiesen, daß mindestens in zwei Fällen das Hellsehen nutzlos gewesen sei. Sie behauptete ferner, daß sie sogar von Behörden in Anspruch genommen worden sei, um zur Aufklärung von Verbrechen beizutragen. Bewiesen wurde, daß in einem Falle ein untergeordneter Kriminalbeamter als persönlicher Auftraggeber und ohne Wissen oder gar Anordnung seiner zuständigen Dienststelle gehandelt habe; ob mit oder ohne Erfolg bleibt weiterhin dahingestellt.

Das Amtsgericht hat den Einspruch der Hessel verworfen. Einmal sei die Angeklagte einschlägig vorbestraft, sie habe also gewußt, daß sie „Hellsehen" gegen Entgelt nicht betreiben dürfe. Nach der Verordnung des Polizeipräsidenten sei neben dem eindeutigen Wahrsagen verboten und strafbar auch „jede sonstige Offenbarung von Dingen"; damit sei unzweifelhaft auch das „Hellsehen" gemeint. Auf die Methode des Offenbarens komme es gar nicht an. Der Zweck dieser Verordnung sei klar: So lange Wahrsagen und Hellsehen nicht wissenschaftlich begründbar seien — und nach dem heutigen Stand der Wissenschaft sei das nicht möglich — dürften Wahrsagen und Hellsehen eben nicht gewerbsmäßig ausgeübt werden. Dabei sei gar nicht zu prüfen, ob die Angeklagte mit oder ohne Erfolg gearbeitet habe; Hellsehen gegen Entgelt sei schlechterdings verboten und deshalb strafbar.

Zufriedene Menschen sind überall im Vorteil

Lavendelseife Birkenwasser Rasiercreme Mundwasser
„Weiß" und „Gold" RM 1,50 1,94 3,38 Große Tube 50 Pfg. „Menta" ab 50 Pfg.
Große Form 50 Pfg. ½ Ltr. 5,45, 1 Ltr. 9,70 feinste Qualität stark konzentriert

Dralle

Für noch nicht 2 RM. im Monat genießen Sie:
1. peinliche Sauberkeit 2. gesunden Haarwuchs
3. angenehmes Rasieren 4. reine Mundhöhle
und darüber hinaus ein wundervolles Gefühl von Frische u. Gepflegtheit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 163
Freitag, 12. Juli

Im Fieber der „Tour de France"

Was nicht im Rennbericht steht.

Frankreich fiebert. Wohin man horcht — hie „Tour". Das ganze Volk beteiligt sich. Ein Volksfest zieht mit der „Tour" durch das Land. Man kann es verstehen. Es ist ein phantastisches Rennen.

„Die Sache rollt!" sagt Stöpel und ist zufrieden. Die „Tour" zieht ihren Kreis, und wohin sie kommt, herrscht frohes Leben und Treiben. Die Helden der Landstraße rollen durch Frankreich. Eine übermenschliche Anstrengung. Eine Zerreißprobe fürs Material nicht nur, sondern auch eine Charakterprobe für den Menschen. Der treue, nimmermüde Begleiter der deutschen Mannschaft ist Schmidt. Mahe Schmidt. So nennen ihn seine Schützlinge. Feiner Kerl. Seine Sorgenkinder haben Vertrauen zu ihm und seiner mehrköpfigen Apotheke. Dies Jahr hat er vier Mann mehr zu betreuen als sonst. Auch ein Mechaniker ist diesmal mit den Deutschen. Das ist der rührige, aber rührige Erich Rühl aus „Dräsdn" in Sachsen. Ebenso begleitet der deutsche Kommissar Armand Naas unsere Fahrer.

Was so zwischendurch passiert.

Hodey hat Pech. Kommt durch einen Kontrollwagen dazu, die Erde küssen zu müssen. Der Lenker erhält dabei einen argen Knick. Jetzt braucht er notwendig einen Hammer. (Der Lenker sowohl als auch Hodey!) Französisch kann Hodey nicht. Ein „Dictionaire" hat er nicht. Verteufelte Lage! „Hammer! Hammer!" ruft er. Aber niemand versteht ihn. In seiner Verzweiflung malt er andeutend die Form eines Hammers auf die Innenfläche seiner Hand. Aha! „Compris, monsieur!" Nun bekommt er gleich zwei Hämmer, einen großen und einen kleinen. „Danke! Der große ist richtig!"

Noch eine Sache ohne Wörterbuch. Wesferling und Händel fehlen Ersatzteile. Wo ist denn jetzt schnell ein Ersatzteillager?! Sie greifen nach einem Franzosen. Zerren ihn herbei. Französisch können sie beide nicht. „Mensch! Wo ist denn hier das Ersatzteillager?" Verflixtes Wort, das letzte. Steht in keinem Wörterbuch. Der Franzose glotzt die Fahrer an. Zuckt die Schultern: „Non, non!" Man malt ihm Schraubenschlüssel in die Luft. Gestikuliert mit Händen und Füßen. Aha! „Compris, messieurs!" Na, endlich.

Pannenseuche!

Pannen über Pannen. Verschont bleibt keiner. Nur trifft's den einen mehr, den andern weniger hart. Stöpel muß dreimal absteigen. Kutschbach ebenfalls. Umbenhauer ist der größte Pechvogel. Muß gar fünfmal herunter. Er hätte zum Schluß sogar einen Gartenschlauch genommen. Hodey machte einen Husarenritt. Am Hinterrade Polisseur und Magne. Da bekommt auch er eine Panne, und aus ist's mit der kleinen Jagd. Wesferling verliert bei einer Jagd die Pumpe. Liegen lassen! Weiterfahren! denkt er und fährt und glaubt an keinen Reifenschaden. Da — nach wenigen Metern schon knallts! Pschschsch! — Weg sind die Atmosphären! Verd...! Zum Glück kommt Kutschbach an. „Willst! Schmeiß mal deine Pumpe rüber!" — Gott Dank! Gerettet!

Der Durst ist ein furchtbares Uebel auf der „Tour". Absteigen bei jedem Durstgefühl wäre unmöglich. Aber Kutschbach kennt sich aus. Er steigt ab. Läuft hurtig auf über die Straße in ein Gasthaus, holt vier Flaschen kalten Getränkes heraus und fährt wieder hinterdrein. Zwei Flaschen in den hinteren Trikottaschen, in jeder Hand eine. So klappts tadellos. Man kennt ja allmählich die notwendigen Tricks. Geld brauchen die Giganten nicht. Man zöge selbst das Hemd für sie aus.

Unsere Neulinge schlagen sich wacker. „Die Fahrer sind eine einzige große Familie" sagt Thierbach und trifft damit das Rechte. Wahrhaft echte, sportmürdige Kameradschaft lernt man hier kennen. Keiner läßt den andern im Stich.

In Metz war man viel um die Deutschen. Auf dem „Place de la Republique" mußte man förmlich waten durch eine Flut von Reklamezetteln und -bildern. Der ganze Platz war bedeckt mit diesen weißen und bunten Blättern. Inmitten ragt eine große Leinwand empor, auf der ein Film die einzelnen Fahrtabschnitte den Tausenden von Zuschauern vorführt. Rund um den Platz stehen zahllose Reklamewagen. Andere rasen durch die Stadt oder brüllen Schallplattenkonzerte gegen die Häuserwände. Eine marokkanische Soldatenkapelle sorgt dafür, daß der Lärm nicht abreißt.

E. K.

Heute 36-Kilometer-Geländeritt

Schwere „Military-Tage" in Döberitz.

Ein bunt bewegtes Bild, das eine Ahnung von dem aufkommen ließ, was Berlin 1936 während der eigentlichen Olympia erleben wird, brachte schon der erste „Military-Tag" in Döberitz. Uniformen von 1½ Dutzend Nationen kündeten die Bedeutung des Tages. Damenflor und Freunde des Reitsports umsäumten den Prüfungsplatz.

Als erster Teilnehmer ritt ein deutscher Offizier ein, dem je ein Vertreter Italiens, der Tschechoslowakei, Dänemarks, Ungarns Bulgariens, Polens, Frankreichs, Hollands und Oesterreichs folgte. Was man zu sehen bekam, war fast durchweg sehr befriedigend. Das Ausland hat gut durchgearbeitete und sehr gängige Pferde gebracht. Die Dressurprüfung stellte die Forderung, in den verschiedenen Gangarten 37 Aufgaben zu lösen, für die jedem Teilnehmer 13 Minuten zur Verfügung standen. Bis in die späten Nachmittagsstunden ging der erste Teil der gesamten Prüfungen, deren schwerster Teil der heutige Geländeritt ist er insgesamt 36 Kilometer bildet, der das Bewältigen schwerster Hindernisse fordert.

Halle 02 überlegener Wasserballmeister

Und nun vor schwerer Aufgabe in Halberstadt / Saale 96 führt in der Jugendklasse

Die Ausschreibung zu den Bezirkswasserballspielen des Bezirkes 2 im Gau VI (Mitte) hatte auch in diesem Jahre mit 20 teilnehmenden Mannschaften in den verschiedenen Klassen ein recht gutes Meldeergebnis gezeitigt. Ein Zeichen dafür, daß man der Pflege des Wasserballspieles als Mannschaftskampf größte Beachtung schenkt. Während in der A-Klasse 5 Mannschaften um den Titel des Bezirksmeisters kämpfen, sind in der B-Klasse 2 Mannschaften, in der C-Klasse 5 Mannschaften und in der Jugendklasse 8 Mannschaften am Start vertreten.

Da der Bezirksmeister bis zum 12. Juli 1935 ermittelt und gemeldet sein muß, wurden die Spiele der A-Klasse beschleunigt durchgeführt, während sich die Spiele der übrigen Klassen auf die Freiwasserschwimmzeit verteilen.

Nachdem bereits Halle 02 in der Vorrunde der A-Klassen-Spiele sämtliche Begegnungen ohne Punktverlust siegreich gestalten konnte, erledigten die 02er auch die Schlußrunde mit dem letzten Spiel gegen Neptun-Weißenfels am Mittwoch angeschlagen, und errangen damit seit 1919 ununterbrochen die Meisterschaft des Bezirkes 2 (früher Gau IV) im Wasserball auch für 1935! Ohne die Leistungen der teilnehmenden Vereine zu schmälern, muß dabei festgestellt werden, daß diese Leistung der Halle 02er doch anzuerkennen ist und für das große Können spricht. Es wurden von Halle 02 folgende Resultate erzielt: gegen Saale 96 mit 6:0 und 11:1, gegen Neptun-Weißenfels 8:2 und 9:0 gegen Wörmlitz-Bölberg 11:0 und Rückspiel kampflos, gegen KTV. 12:3 und Rückspiel ebenfalls kampflos. Halle 02 brachte es somit in 8 Spielen auf 16:0 Punkte bei einem Torverhältnis von 57:5! Halle 02 wird nunmehr als Bezirkssieger den Bezirk 2 bei den Spielen um die Gaumeisterschaft des Gaues VI vertreten, die am kommenden Sonntag in Halberstadt durchgeführt wird. Hierbei treffen die 02er neben den Thüringer Vertreter SV. Arnstadt in Magdeburg und Hellas-Magdeburg auf Mannschaften, die zu den führenden des Fachamtes für Schwimmen rechnen. Unsere besten Wünsche begleiten die Mannschaften der 02er auf diesem schweren Gang.

Auch die 2. Mannschaft ist gut

In der B-Klasse steht nur noch das Rückspiel zwischen Halle 02 II. und Hallescher Turn- und Sportverein 1. aus, das im Laufe der nächsten Woche ausgetragen wird. Das Vorspiel gewann Halle 02 mit 5:0 (0:0), so daß im Rückspiel schon ein Unentschieden genügt, um auch Meister der B-Klasse zu werden.

Bei den Spielen der Jugendklasse ist die Schlußrunde ebenfalls schon in vollem Gange. Nach Abschluß der Vorrunde steht hier die spielstarke Jugendmannschaft von Saale 96 mit 2 Punkten Vorsprung vor Halle 02 Jugend angeschlagen an der Spitze und wird auch bei den Rückspielen ihr gutes Können beweisen und sich die Meisterschaft der Jugendklasse sichern. An 3. und 4. Stelle folgen die Jugendmannschaften von Wörmlitz-Bölberg und dem Kaufmännischen Turnverein. — Ueber den Abschluß der Spiele in der B- und Jugendklasse werden wir noch berichten.

Die Auslosung für Prag

Henkel und Menzel eröffnen den Kampf.

Eine uns nicht gerade sehr günstige Auslosung — sie gleicht der gegen Italien auf den Berliner Rot Weiß-Plätzen aufs Haar — hat uns der Mittwochnachmittag an der Moldau beschert. Der Kampf wird mit der Begegnung Heb. Henkel — Roderich Menzel eröffnet, was bedingt, daß das wichtige Spiel Henkel—Caska erst als letztes Treffen am Sonntag durchgeführt wird. Absolut nicht ausgeschlossen ist allerdings, daß bis dahin das Treffen zu unseren Gunsten schon entschieden ist.

Für das Doppel haben unsere Gegner Menzel/Malecek namhaft gemacht, während unsere Vertretung wahrscheinlich Henkel—Teufer heißen wird. Diese beiden schlugen am Mittwoch in einem Uebungstreffen von Cramm—Lund 9:7, 6:4, und wahrscheinlich wird sich Kleinrath für sie entscheiden.

Der Spielplan ist folgender: Freitag ab 15 Uhr: H. Henkel — R. Menzel, anschl. G. von Cramm — J. Caska; Sonnabend: Doppelspiel; Sonntag ab 15 Uhr: G. von Cramm — R. Menzel H. Henkel — J. Caska.

Kanu-Regatta in Bernburg

Hallische Paddler nehmen teil.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Paddler-Gilde Bernburg am Fuße des Schlosses in Bernburg eine Kanu-Kurzstreckenregatta. Zu den angeschriebenen 17 Rennen (Einer, Zweierfaltboot, Einer, Zweierfaltboot, Doppelkanadier und Mannschaftskanadier haben 15 Vereine aus Ammendorf, Bernburg, Dessau, Halle, Leuna, Merseburg, Magdeburg und Roßlau zahlreiche Meldungen abgegeben. Im Mannschaftskanadier trifft die Mannschaft des Hall. Kanu-Club v. 1920 diesmal neben Bernburg in „Magdeburg Cracau" auf eine schwere Konkurrenz.

Motorenkampf in Hohenstein-Ernstthal

„Großer Preis von Deutschland für Motorräder" in größter Besetzung

Der Große Preis von Deutschland für Kraftfahrer wird seit 1926 als Deutschlands bedeutendstes internationales Motorradrennen ausgeschrieben. Er zählt zu den 6 klassischen Veranstaltungen des europäischen Motorradsportes und hat durch seine Besetzung, die ständig die besten Motorradrennfahrer Europas vereinte, eine Bedeutung erlangt, die ihn neben an die Spitze aller Ereignisse gesetzt hat. Alle Namen von Weltruf finden wir beim Durchblättern der bisherigen Starterlisten des Großen Preises. Auch in diesem Jahre ist die Elite des europäischen Motorradsportes aus 11 Nationen zur Stelle, um sich in hartem Kampfe mit den Besten der Besten zu messen.

Erstmalig auf der Anus, später eine Reihe von Jahren auf dem Nürburgring durchgeführt, hat der Große Preis von Deutschland in diesem Jahre wieder die 8,7 Kilometer lange Strecke Hohenstein-Ernstthal zum Austragungsort. Die Strecke ist, gemäß den Erfahrungen des vorigen Jahres, völlig umgebaut. Wie früher, wird die Entscheidung um den Großen Preis von Deutschland in erster Linie wohl zwischen den englischen, schwedischen und den deutschen Fahrern liegen. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß auch die übrigen Nationen wie Belgien, Irland und die Schweiz über hervorragendes Maschinenmaterial und gute Fahrer verfügen.

Die Aufsichten für einen deutschen Sieg sind in der 250er Klasse die denkbar besten. Gelang es doch Walfried Winter-Chemnitz erst an den letzten beiden Sonntagen den Sieg im Großen Preis der Schweiz und im Großen Preis von Holland gegen beste englische Fahrerklasse sicherzustellen. In der 250er Klasse kann dagegen erst das Rennen Farbe zeigen, ob unsere deutsche BZU, dem Anzuern, insbesondere der Norton und der Husqvarna, gewachsen ist. In Wellmann und Meiners verfügt die deutsche Fabrik zweifellos über Kräfte bester internationaler Geltung.

Der schärfste Kampf wird sich sicherlich in der 500er Klasse abspielen. Hier treffen unsere besten deutschen Fabriken, die Auto Union/TWK. und die BZU. Werke mit ihren besten Fahrern auf das geschlossene Aufgebot des Auslands. Am meisten zu beachten sind die Norton von Guthrie, die Husqvarnas von Sunnquist, Gauer und Ahlqvog, sowie die Motoclacche des Schweizers Martinelli. Nicht zu vergessen die New Imperial von Stanley Woods, des doppelten T.T.-Siegers.

Da die bisherigen Großen Preise, wie gesagt, auf der Anus oder dem Nürburgring zum Austrag gelangten, die Zeiten der Sieger also aus vergangenen Jahren für die Entwicklung von Maschinen und Strecke kaum Vergleichsmöglichkeiten bieten, seien nachstehend die Preisträger aus dem vergangenen Jahre genannt: Schnellste Zeit des Tages: Ley auf DKW., Gesamtzeit 3:41:27,1 = 118,2 km. 250 ccm: 1. Durell Smith (Rudge) 3:59:38,3, 100,2 km; 2. Geiß (DKW.) 4:02:50,4, 107,8 km; 3. W. Winter (DKW.) 4:03:12,4, 107,6 km. 350 ccm: 1. J. H. Simpson (Norton) 3:42:27,3, 117,6 km; 2. Rott (Husqvarna) 3:42:45,0, 117,5 km; 3. Schaal (Imperia/Kühlen) 4:00:50, 108,6 km. 500 ccm: 1. Ley (DKW.) 3:41:27,4, 118,2 km; 2. Sunnquist (Husqvarna) 3:49:45,1, 106,8 km; 3. Heinrich (Rudge) 4:04:58,2, 106,8 km.

Starke Männer kämpfen um Rekorde.

Deutschlands Gewichtheber, die zum Teil Weltrekorde besitzen, kämpfen in der „Neuen Welt" in Berlin um die sechs deutschen Meistertitel. Auf unserem Bilde sieht man von links nach rechts die Teilnehmer Schuster-München, Wagner-Essen, Ismayr-Freising, Deutsch-Augsburg und Wahl-Mohringen, in der Mitte Dr. Heyl, der Fachamtsleiter für Schwerathletik im Reichsbund für Leibesübungen. (Schirner-M.)

In dieser Hitze über die Paßstraßen

Großkampftag bei der „Tour de France" in den Pyrenäen / Stöpel schied aus

Zahlreiche Hochpässe mußten im Verlaufe der Radrundfahrt durch Frankreich in den Alpen und in den Pyrenäen überwunden werden. Der höchste und furchtbarste von ihnen ist der sich 2658 Meter über den Meeresspiegel erhebende Galibier Paß, über den die 7. Etappe Aix les Bains—Grenoble führte. Die ersten 100 Kilometer von Aix les Bains nach Saint Michel de Maurienne gehen noch, dann aber beginnt das schwerste Stück, auf nur 35 Kilometer langem Wege sind bis zur Höhe des Galibier fast 2000 Meter Höhenunterschied zu bewältigen. Durch zahllose Tunnels zieht sich der geröllbedeckte Weg steil und immer steiler bergan, und es wirkte auf die Fahrer geradezu entmutigend, wenn sie bei der nächsten Begleitung feststellen mußten, daß sie immer noch nicht oben angelangt waren.

Zu allem Ueberfluß war der Start so angesetzt worden, daß sich der Aufstieg zum Galibier in der glühenden Mittagshitze zwischen 2 und 3 Uhr vollziehen mußte. Zu den Anstrengungen der Bergfahrt kam noch der quälende Durst. Kurz vor Montmelian, etwa 30 Kilometer nach dem Start, war durch einen Reifenschaden des Einzelfahrers Hubatz ein Massensturz erfolgt. Alle Beteiligten waren ziemlich glimpflich davongekommen, nur Magne nicht, der schon aufgeben wollte. André Leducq, der die „Tour" gleichfalls schon zweimal gewonnen hat, redete Magne gut zu und schleppte ihn als guter Kamerad hinter dem motorischen entrollten Felde her. Von Schmerzen gepeinigt brach dieser Kampfer schließlich doch zusammen und gab auf.

Bis zum Beginn der Steigung zum Galibier hielt das Feld ziemlich geschlossen, dann begann jedoch die Zersplitterung. Am Telegraphenberg lag noch eine elf Mann starke Spitzengruppe mit etwa einer halben Minute Vorsprung vor dem weit auseinandergezogenen Felde, aber schon wenige Kilometer weiter hatte sich auch die Spitzgruppe aufgelöst. Die Höhe des Galibier erreichte der Rizzer Einzelfahrer Ruozzi als Erster vor dem Italiener Francesco Camusso. In rasender Fahrt auf sehr schlechten Straßen, an tiefen Abgründen vorbei, ging es über den 2075 Meter hohen Col de Lautaret zu Tal. Die letzten 75 Kilometer bis Grenoble (220 Kilometer) gestalteten sich zu einem Verfolgungsrennen größten Stils. Camusso hatte Ruozzi überholt und strebte allein dem Etappenziel zu, das er mit fast 4 Minuten Vorsprung erreichte. Mit 7:33:13 war er mehr als eine Stunde (!) schneller gewesen als der vorjährige Etappensieger Bianco, der für die 229 Kilometer 8:49:10 benötigt hatte. Von den Deutschen waren auf den großen Steigungen Umbenhauer und Thierbach stets mit vorn zu sehen, auch Hodey hielt sich recht nett. Am besten schnitt diesmal Umbenhauer ab, der 14 Minuten nach dem Sieger als 13. einkam. Auch die deutsche Nationalmannschaft hat den ersten Versuch zu bestehen. Kurt Stöpel trat am Donnerstag zur 7. Etappe nicht mehr an, an Furunkeln leidend, mußte er auf die weitere Teilnahme verzichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 166
Freitag, 12. Juli

Spitzenfinanzierung durch das Reich

Woher kommt das Geld zum Wohnungsbau?

Wir haben mit Freude gehört, daß die Reichsregierung für den Bau von Kleinsiedlungshäusern den Betrag von 70 Millionen Mark bereitgestellt und unterwiesen hat. Durch diese Maßnahme soll die Errichtung von etwa 65 000 Kleinsiedlerstellen ermöglicht werden. Im allgemeinen soll der Zuschuß des Reiches für die Errichtung einer solchen Stelle 1000 Mark nicht übersteigen, in besonderen Fällen aber, z. B. bei kinderreichen Familien und bei Kriegsbeschädigten, kann der Zuschuß ausnahmsweise bis auf 1400 Mark erhöht werden.

Es handelt sich also bei dieser Aktion des Reiches **nicht** um eine ausschließliche Finanzierung, durch die die Errichtung von 65 000 Kleinsiedlerstellen bereits sichergestellt wäre, sondern nur um sogenannte Spitzenfinanzierung, d. h. um die Bereitstellung derjenigen Beträge, die sonst erfahrungsgemäß nur schwer oder gar nicht zu beschaffen sind. Denn die Grundlage auch dieser Erstellung von Kleinsiedlungen soll die private Initiative und die Beteiligung des Kapitalmarktes bleiben. Etwa drei Viertel des Gesamtaufwandes soll auf diese Weise aufgebracht werden, wenn auch zum Teil, bei den sogenannten I B-Hypotheken unter Bürgschaftsleistung des Reiches. Eine gewisse Summe, die etwa ein Zehntel der gesamten Baukosten umfaßt, muß der Siedler durch eigene Ersparnisse oder durch die Einschaltung seiner Arbeitskraft von sich aus beisteuern.

Diese Tatsachen muß sich auch die größere **Oeffentlichkeit** vergegenwärtigen, um sich klarzumachen, daß eine solche Aktion wie die der Reichsregierung zur Förderung des Kleinsiedlungsbaues in der Hauptsache doch auf der privaten Initiative und der Leistungsfähigkeit des privaten Kapitalmarktes beruht, was ja auch durchaus den wirtschaftspolitischen Auffassungen und den Absichten der Reichsregierung entspricht.

Angesichts des sehr erheblichen Wohnbedarfs, der sich namentlich in den letzten Monaten herausgestellt hat, und der trotz der an sich guten Ergebnisse des Baujahres 1934 aufgetreten ist, muß sich die Aufmerksamkeit aller beteiligten Kreise darauf richten, den Wohnungsbau im Jahre 1935 so stark wie möglich zu fördern. Wir dürfen auch **nicht** übersehen, daß in diesem Jahre längst nicht in demselben Umfange wie im vergangenen Jahre neue Wohnungen durch Umbauten und Wohnungsteilungen zur Verfügung gestellt werden können, denn bekanntlich sind die Wohnungsteilungsarbeiten in der Vergangenheit von der Reichsregierung weitgehend unterstützt worden. Die Summen, die zu diesen Zwecke zur Verfügung standen, sind aufgebraucht, und daher werden Neuwohnungen für Umbauten und Wohnungsteilungen im laufenden Jahre nur in viel geringerer Zahl erstehen.

Deshalb müssen die Anstrengungen zur Erstellung von Neubauten verdoppelt werden. Keineswegs sollen die Schwierigkeiten unterschätzt werden, die heute auf dem privaten Kapitalmarkt bestehen, zumal dieser von anderer Seite ganz erheblich in Anspruch genommen worden ist. Trotzdem muß jeder nur mögliche Versuch unternommen werden, auch im laufenden Jahre die erheblichen Summen bereitzustellen, die von privater Seite gegeben werden müssen, wenn der Neubau der erforderlichen Anzahl von Wohnungen finanziert werden soll.

Um welche **Summe** es sich dabei handelt, zeigt folgende kurze Ueberlegung: Für die Erstellung einer kleinen Wohnung werden etwa 4000 bis 5000 Mark benötigt. Man braucht also für den Bau von 200 000 bis 250 000 Wohnungen eine runde Milliarde. Davon müssen mindestens 700 bis 750 Millionen Mark in Gestalt von ersten und zweiten **Hypotheken** aus dem privaten Kapitalmarkt, wenn auch zum Teil unter Garantie des Reiches, untergebracht werden. Die Reichsregierung hat bekanntlich Ende März dieses Jahres das Gesetz über die Wohnungsbauanleihe veröffentlicht, durch das die aus der Hauszinssteuersenkung frei werdenden Mittel zunächst einmal zur Förderung des Wohnungsbaues, also für die von der öffentlichen Hand bereitzustellenden Unterstützungen in Anspruch genommen worden sind. Nur wenn der private Kapitalmarkt und die öffentliche Hand eng zusammenarbeiten, und wenn sich die private Initiative wieder kräftiger regt, kann das drängende Problem der Bereitstellung des erforderlichen Wohnraumes für alle Volksgenossen gelöst werden. Die private Initiative wird sich aber mit der zunehmenden Erstarkung der Wirtschaft um so kräftiger regen, je weiter im Laufe der Zeit die Wohnungswirtschaft von einengenden Maßnahmen, durch die die Wirtschaftlichkeit der Häuser in Frage gestellt wird, befreit werden kann.

Ernennung des Leiters der Gemeinschaftsstelle der Landesversicherungsanstalten.

Durch die Siebente Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung ist bekanntlich eine Gemeinschaftsstelle der Landesversicherungsanstalten geschaffen worden. Diese soll die gute Erfüllung solcher Aufgaben der Landesversicherungsanstalten gewährleisten, die zweckmäßig gemeinsam für das ganze Reichsgebiet durchgeführt werden. Zum ehrenamtlichen Leiter dieser Gemeinschaftsstelle hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister nunmehr den Leiter der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, Präsident Dr. **Storck** in Lübeck, berufen. Die Geschäftsstelle wird im Dienstgebäude des Reichsversicherungsamtes in Berlin eingerichtet.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 11. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar . .	2,478	2,482	1 Pfund Sterling	12,295	12,325
100 holl. Gulden	168,83	169,17	100 italien. Lire	20,54	20,54
100 franz. Frank.	16,415	16,455	100 span. Pesetas	34,01	34,07
100 schw. Frank.	81,21	81,37	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belgs . . .	41,885	41,965	100 finn. Mark	5,42	5,43
100 tschech. Kron.	10,34	10,30	100 bulgar. Lew.	3,047	3,053
100 schwed. Kron.	63,3	63,51	1 japanisch. Yen	0,722	0,724
100 norweg. Kron.	61,80	61,92	1 brasil. Milreis	0,139	0,141
100 dän. Kronen	54,91	55,01	100 ingosl. Dinar	5,674	5,686
100 österr. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,16	11,18
100 danzig. Gulden	—	—	100 Danzig. Gulden	47,25	47,025

29. Juli: Saisonschlußverkauf

Große Zeit für unsere Haustrauen / Einheitliche, neue Regelung

Der Reichswirtschaftsminister hat am 14. Mai 1935 auf Grund des § 9 UWG. eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Regelung getroffen. Im folgenden werden nochmals die wichtigsten Bestimmungen zusammengestellt.

Beginn der Verkäufe. Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnittes finden zweimal im Jahre statt. Sie beginnen am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli.

Bezeichnung der Verkäufe. Der im Januar beginnende Verkauf ist als Winterschlußverkauf, der im Juli beginnende Verkauf als Sommerschlußverkauf zu bezeichnen. Diese Bestimmung tritt jedoch erst am 15. Februar 1936 in Kraft, um eine gewisse Uebergangszeit zu schaffen. Bis dahin sind die Verkäufe nach wie vor als Inventur- bzw. Saisonschlußverkäufe zu bezeichnen.

Abänderung durch die Verwaltungsbehörde. Die höhere Verwaltungsbehörde kann in besonders begründeten Fällen mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers abweichende Vorschriften bezüglich des Beginns der Verkäufe erlassen. Ueber den Zeitpunkt des Beginns der Sommerschlußverkäufe in Bade- und Kurorten kann die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der amtlichen Berufsvertretung abweichende Bestimmungen treffen.

Dauer der Verkäufe. Die Verkaufszeit beträgt 12 Werktage. Sonn- und Festtage, die durch Anordnung der zuständigen Verwaltungsbehörde für den Verkauf freigegeben sind, werden in die Verkaufszeit nicht eingerechnet. (Der diesjährige Saisonschlußverkauf dauert also vom 29. Juli bis 10. August einschließlich.)

Welche Waren dürfen zum Verkauf gestellt werden?

Im Winterschlußverkauf Waren aus Porzellan, Glas und Steingut und aus der Gruppe Lederwaren Damenhandtaschen, Lederblumen, Damengürtel. In beiden Verkaufsveranstaltungen Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren.

Welche Textilien dürfen in den Saisonschlußverkauf 1935 nicht einbezogen werden?

Glatte, weiße Wäschestoffe jeder Art, einschließlich Rohnessel (Weiße Bettdamaste gehören nicht zu den „glatten, weißen Wäschestoffen". Unter „glatten Wäschestoffen" ist ungemustertes Ware zu verstehen. Kennzeichnend für Damastgewebe ist aber gerade die Musterung des Stoffes. Kunstseidene Wäschestoffe und Mischgewebe oder aus Textilmischungen hergestellte Wäschestoffe sind von den Verkäufen ausgeschlossen, sofern sie weiß und ungemustert sind), Handtücher, Küchenhandtücher, Frottierhandtücher, Frottierbadelaken, naturfarbige und weiße gewirkte und gestrickte Unterwäsche, Erstlingswäsche, glatte, umgarnierte Bettwäsche, Bettlaitins und Bettzüchen, Inletts, Steppe und Daunendecken, Reise- und Steppdecken, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Matratzen (Dagegen dürfen Matratzenbrelle einbezogen werden), Matratzenschoner, Reformbetten, Bettfellen, blaue Mützen aller Art, schwarze, steife Herrenhüte, schwarze, weiche Herrenhüte, Berufskleidung (Weiße Hauskittel und weiße Wickelschürzen gehören nicht zur Berufskleidung; sie dürfen zum Verkauf gestellt werden), Pelze, pelzgefütterte Mäntel, echte Teppiche, Haargarnteppiche und Teppiche haargarnähnlichen Charakters, Markenteppiche, soweit sie noch in den Kollektionen (Verkaufslisten) der Fabrikanten geführt werden (Unter Teppichen ist nur abgepaßter Fußbodenbelag normaler Größe in den handelsüblichen Längen- und Breitenmaßen zu verstehen. Läuferstoffe, Vorlagen und Verbindungsstücke gelten nicht als Teppiche und dürfen zum Verkauf gestellt werden. Das gleiche gilt für Plüschteppiche, die ebenfalls verkauft werden dürfen, sofern sie nicht zu den Markenteppichen gehören, die in den Listen der Fabrikanten noch geführt werden), Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenschirme und Stöcke, glatte, schwarze Damenschirme, Gartenschirme, fernerhin nicht parteiamtliche Gegenstände, einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.

Bekanntmachung über den Verkauf.

Auf den Verkauf bezügnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen dürfen frühestens am letzten Werktag vor dem Beginn ab 19 Uhr erfolgen. Folgende Ausnahmen sind vorgesehen: a) Soweit bei Tageszeitungen die letzte Ausgabe vor dem Beginn der Verkäufe an dem genannten Werktage vor 19 Uhr erscheint, dürfen Ankündigungen und Anzeigen zum Verkaufe bereits in dieser Ausgabe enthalten sein; b) bei Zeitschriften und **Zeitungen**, die mindestens wöchentlich erscheinen, nach dieser Regelung Voranzeigen aber nicht bringen können, dürfen Hinweise auf die bevorstehenden Verkäufe, die keine Warenangebote enthalten, in der letzten Ausgabe vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe enthalten sein; c) mit der Anbringung von **Plakaten** und der Verteilung von Drucksachen darf am letzten Werktag vor dem Beginn der Verkäufe ab 16 Uhr begonnen werden. Das gilt auch für die Filmwerbung. Alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns der Verkäufe angeben.

Schreibweise. Die Bezeichnungen „Sommerschlußverkauf" und „Winterschlußverkauf" dürfen entweder ohne jede Trennung der Wortbestandteile (Sommerschlußverkauf) oder mit einmaliger Trennung vor „Verkauf" (Sommerschluß-Verkauf) oder mit zweimaliger Trennung (Sommer-Schluß-Verkauf) verwendet werden. Die Verwendung von Trennungsstrichen ist hierbei nicht vorgeschrieben. In keinem Falle dürfen jedoch die Wortbestandteile „Schluß" oder „Schlußverkauf" irgendwie (z. B. durch größeren Druck, andere Farbe oder besondere Anordnung in der Schreibweise) herausgehoben werden. Eine stärkere Hervorhebung der Wortteile „Sommerschluß" und „Winterschluß" ist zulässig.

Besondere Bestimmungen. Es ist verboten, im Zusammenhang mit den Verkäufen in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, a) Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung vorzugsweise für den Verkauf oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind, b) Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während der Verkäufe gültigen Preise in einer Weise anzukündigen, die für außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kaufslustige erkennbar ist. Die hier angegebene neue Regelung gilt auch für die von Versandgeschäften veranstalteten Winterschluß- und Sommerschlußverkäufe.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg netto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	11. 7.	10. 7.	Ohne Gewähr	11. 7.	10. 7.
Weizenmehl					
Bas. T. 700			Vikt.-Erbsen	23,00–26,00	23,00–26,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
III	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00–12,00	11,00–12,00
V	26,85	26,85	Peluschken	20,00–22,00	20,00–22,00
VI*	27,00	27,00	Ackerbohn.	11,00–12,00	11,00–12,00
*Ausl. Weiz.			Wicken	9,50–10,50	9,50–10,50
Aufgeld			Lupin. blaue	10,7–11,5	10,75–11,25
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	13,75–14,75	13,75–14,75
mit 20 %	3,00	3,00	Gradella alt	—	—
			do. neu	—	—
Roggenmehl			Leinkuch.	7,65 a)	7,65 a)
Preisgebiet			Erdnußkuch.	7,25 b)	7,2 b)
III	22,00	22,00	do. mehl	7,60 b)	7,60 b)
V	22,30	22,30	Trockschn.	4,77	4,77
VI*	22,35	22,35	Sojaboh.	6,50 c)	6,50 c)
			do.	6,70 c)	6,70 c)
Weizenkleie	11,44	11,44	Kartoffeln	8,75	8,75
Roggenkleie	10,00	10,00	do.	9,35	9,35
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—	—

Berlin, 11. Juli. Eierpreise. A. Inlandseier: (vollfrisch) 65 g und darüber 0,75 A 8,50, B 0,25, C 8,50 D 8,00 G H (frisch 65 g und darüber 9,50, A 9,00, B 8,25 C 7,75 D 7,00. **B. Auslandseier:** Holländer 65 g und darüber 0,95, A 8,75 B 8,25. Dänen und Schweden 65 und darüber 9,25, A 8,75 B 8,25. Isländer 65 g u. darüber 9,25 A 8,75 B 8,25.

Magdeburg, 11. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld
Juli	3,40	3,30
August	3,45	3,30
Septbr.	3,50	3,45
Oktbr.	3,60	3,50
Februar	—	—
Dezember . . .	3,70	3,60
April	—	—
Juni	—	—

Magdeburg, 11. Juli. Zuckermarkt Preise für Weißzucker einschl. Sack ohne Verbrauchssteuern für 50 kg netto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,40, juli 32,45—32 55

Berlin, 11. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	18,25	18,25	Januar . . .	23,00	21,50
August . . .	18,25	18,25	Februar . . .	23,50	21,75
September . .	18,25	18,25	März	23,50	21,75
Oktober . . .	22,50	20,50	April	23,50	21,75
November . .	22,50	20,50	Mai	23,50	21,75
Dezember . .	22,75	21,25	Juni	23,50	21,75

Metallpreise in Berlin vom 11. Juli. für 100 kg in Reichsmark: Elektrolytkupfer wire bars 43,75 (Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in blöcken Walz- od. Drahtstangen 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 98 Proz. 148 Antimon-Regulus — Feinsilber für 1 kg fein 57,0 —60,00

Berlin. 12. Juli Elektroly! 43.75.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. juli. Auftrieb 193 Rinder 114 Ochsen 36 Bullen, 113 Kühe, 30 Färsen, 573 Kälber, 268 Schafe, 2148 Schweine, zus. 3122 Tiere. Schlachthof direkt zugeführt 3 Rinder, 22 Kälber, 41 Schafe, 170 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue vorh.				neue vorh.				neue vorh.	
Ochsen	1	-	42–47	Kühe	3	31–36	27–34	Kälber	2	-	45–48
do.	2		41–42	do.	4	22–28	20–26	do.	1	-	40–48
do.	3		35–38	do.	5			do.	4	-	35–44
do.	4			Färsen	1		42–42	do.	5		
Bullen	1	-		do.	2		3–41	Schafe	1	-	53–54
do.	2	-	38–42	do.	3	74–2	68–83	do.	2	-	51–53
do.	3	-	33–38	do.	4	60–65	55–60	do.	3	-	43–50
do.	4			do.	5	54–60	47–54	do.	4	-	48–52
Kühe	1	- 42	42–42	do.	6	43–53	40–46	Schweine	1	-	50–53
do.	2	37	41–38	Schafe	1	30–42	25–35	do.	2	-	50–53
do.	3					45	41	do.	3	-	50–53

Ueberstand: 1 Kuh, 50 Schafe, 38 Schweine.
Geschäftsgang: Rinder und Kälber gut, Schafe belang'os Schweine flott.

Eine historische Leistung!

Die landwirtschaftliche Marktordnung.

Der Regierungsrat im Reichs- und Preußischen Landwirtschaftsministerium, Dr. **Claußz**, zieht im Hauptblatt des Reichsnährstandes eine Bilanz der bisherigen Agrarpolitik im Dritten Reich. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß diese Agrarpolitik den gordischen Knoten der Preispolitik gelöst habe, in dem es ihr gelang, einerseits die völlig zusammengebrochenen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wieder auf ein erträgliches Maß zu heben, andererseits aber eine Mehrbelastung der Verbraucher zu vermeiden oder wenigstens in bescheidenen Grenzen zu halten. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die im Januar 1933 um 19,1 Punkte unter dem Vorkriegspreisstand lagen, während die Gesamtlebenshaltungskosten sogar um 17,2 Punkte über diesem Niveau standen, seien seitdem bis zum September vor. Js. stetig gestiegen. Insgesamt sei seit 1932 eine Zunahme der Verkaufserlöse für landwirtschaftliche Erzeugnisse um 1,8 Milliarden RM. eingetreten. Die Ernährungskosten seien zwar auch um 8,0 auf 129,2 gestiegen, diese Steigerung bleibe jedoch um mehr als 50 Prozent hinter der Steigerung der landwirtschaftlichen Preise zurück. Wenn man die Entwicklung der Gesamtlebenshaltungskosten zum Vergleich heranziehe, so zeige sich, daß die leichte Erhöhung der Ernährungskosten die Lebenshaltungskosten verhältnismäßig noch weniger beeinflußt habe, denn hier sei nur eine Steigerung um 5,6 Punkte eingetreten. Es sei somit in ungewöhnlichem Maße gelungen, die Lebenshaltungskosten wie beabsichtigt stabil zu halten. Das Instrument dieser Leistung sei die Marktordnung, bei der es sich um eine Tat handele, die man nicht anders als eine historische Leistung bezeichnen könne.

Auto-Union voll beschäftigt

Wie aus einem Bericht der **Sächsischen Staatsbank** hervorgeht, sind bei der Auto Union AG., Chemnitz, in den Monaten April bis Juni die Vorräte, die in den vorangegangenen Monaten zur Befriedigung des zu erwartenden Bedarfs aufgespeichert waren, vollkommen geräumt worden. Darüber hinaus wurde in allen Werken der Gesellschaft unter weiterer Erhöhung der Gefolgschaft teilweise in drei Schichten gearbeitet, so daß die bisher höchsten Umsätze erzielt wurden. Für die nächsten Monate sei ein ungefähr gleich hoher Beschäftigungsgrad gesichert. Die zur Förderung des Exportgeschäfts unternommenen Anstrengungen haben zu einer Steigerung des Auslandsabsatzes geführt.

Bauwirtschaft Mitte 1935

Nur noch 219 000 Bauarbeiter arbeitslos.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht in seinem neuen Wochenbericht im Rahmen der bauwirtschaftlichen Untersuchungen, die von der „Stiftung zur Förderung von Bauforschungen" unterstützt werden, einen Lagebericht über die Bauwirtschaft Mitte 1935. Darin heißt es u. a.: Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter nahm weiter zurück. Ende Mai 1935 waren nur noch rd. 219 000 Bauarbeiter (Fach- und Hilfsarbeiter) ohne Beschäftigung gegenüber 246 000 zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres und 749 000 Mitte 1932. Im Juni dürfte die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe weiter abgenommen haben. Zur Zeit gibt es in Deutschland wohl nur noch etwa 60—70 000 arbeitslose Bauarbeiter mehr als 1929, dem Jahre der Hochkonjunktur.

Die gegenwärtige Zunahme der Beschäftigung im Baugewerbe ist um so bemerkenswerter, als im vergangenen Jahr die Zahl der Arbeitslosen bereits seit Mai wieder gestiegen war. Die Beschäftigung hat in allen Zweigen des Baugewerbes zugenommen. Der Hochbau ist gegenwärtig wieder etwas stärker in den Vordergrund getreten, während im vergangenen Jahr der größte Teil der baugewerblichen Produktionsleistung auf den Tiefbau entfiel. Im Tiefbau bewegen sich Auftragsbestand und Beschäftigung weiter auf hohem Stand. Die staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme sind fast ganz beendet und durch neue Arbeiten abgelöst worden. Im Hochbau haben vor allem der öffentliche Hochbau und der gewerbliche Bau gegenüber dem Vorjahr stark zugenommen. Eine große Zahl öffentlicher Hochbauten ist in der Durchführung begriffen und noch geplant. Auch in der Industrie und in der Landwirtschaft wird wieder mehr gebaut.

Frühverkehr von heute

Der vorbörsliche Frühverkehr hat stattgefunden. Nachdem durch die Warnung des Börsenvorstandes die Kaufwelle des kleineren Publikums abgebrochen ist, rechnet man nicht mit besonderen Veränderungen, da auf der anderen Seite nennenswertes Angebot nicht vorzuliegen scheint. Die Lira lag schwächer und stellte sich auf 34,44. Der Devoriap für Dreimonatslire beträgt nunmehr 6%. London Kabel waren mit 4,95⅞, und Dollar gegen Franken mit 15,10¼ zu hören.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Jenaschlitz	12.	+0,47	—	Aussig	12.	—0,59	— 6
Trotha	12.	+1,18	4 —	Dresden	12.	—2,15	— 11
Merseburg	12.	+0,2	—	Torgau	12.	—0,02	10
Calbe (Saale)	12.	+1,26	4	Wittenberge	11.	—0,13	— 7
Calbe (Unterpegel)	12.	—0,54	— 19	Spellau	12.	+0,1	0 —
Grochlitz	12.	—0,34	— 12	Aken	12.	+0,30	4 —
				Barby	12.	+0,13	1 —
Havel				Magdeburg	12.	—0,08	2 —
Havelsdorf	12.	+1,93	—	Tangermünde	12.	+0,57	2 —
Havelsdorf U.		+0,43	1 —	Arneburger	12.	+0,32	2 —
Havelsee O.	12.	+1,33	—	Tangermünde	11.	—0,54	—
Rathenow U.		—0,19	—	Dömitz	12.	—0,09	— 2
Havelberg	12.	+0,25	2 —	Dackau	11.	—0,30	— 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0009

Wo und wie wird „verrechnet"?

Auslands-Geschäftsreisen und Anforderungen von Bardevisen

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung teilt durch Runderlaß vom 8. Juli 1935 folgendes mit: „Obwohl die Kosten für die Geschäftsreisen in die meisten Verrechnungsabkommen einbezogen sind, sind die Anforderungen der Devisenstellen an Bardevisen für diesen Zweck nicht geringer geworden. Ich führe das darauf zurück, daß auf Grund meines allgemeinen Erlasses Nr. 112 vom 25. Februar 1935 auch in den Fällen Erwerbsgenehmigungen in einem erheblichen Umfange erteilt werden, in denen die Bezahlung im Verrechnungswege ohne Verzögerung vorgenommen werden kann. Eine Reihe von Ländern führt die Zahlungsaufträge für Geschäftsreisekosten im Verrechnungsweg unverzüglich aus; ich ersuche, für Geschäftsreisen nach diesen Ländern nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, in denen eine Zahlung im Verrechnungswege nicht vertretbar erscheint, weil sie eine zu starke Behinderung des Reisenden darstellen und insbesondere den Zweck und Erfolg der Reise gefährden würde, Erwerbs- oder Verwendungsgenehmigungen zu erteilen."

Dem Runderlaß ist die nachfolgende Zusammenstellung der Länder beigefügt, bei denen Zahlungen von Geschäftsreisekosten über Verrechnungsabkommen zur Zeit ohne Verzögerungen erfolgen, wobei auch die in Frage kommenden Zahlungswege kurz angegeben werden:

Dänemark: Durch Reichsmarkzahlung über Reichsmark-Spezial-Konto I der Dänischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse. Zahlungen dieser Art werden stets sofort ohne Rücksicht auf den Stand des Kontos ausgeführt.

Estland: Durch Reichsmarkzahlung über Reichsmark-Konto der Eesti Bank bei der Deutschen Verrechnungskasse. Prompte Auszahlung.

Finnland: Durch Reichsmarkeinzahlung bei der Reichsbank (Devisenabteilung) zwecks Auszahlung des Gegenwertes in Finnmark aus dem für die Deutsche Verrechnungskasse geführten deutsch-finnischen Verrechnungskonto Helsinki. Die Beträge werden von der Finlands Bank, Helsingfors, bevorzugt ausgezahlt.

Griechenland: Durch Reichsmarkeinzahlung über Konto 1 der Banque de Grèce bei der Deutschen Verrechnungskasse. Schwierigkeiten bei der Auszahlung in Griechenland sind bisher nicht bekanntgeworden.

Italien: Nach den Bestimmungen des deutsch-italienischen Verrechnungsabkommens hat die Verrechnung der Zahlungen für Geschäftsreisen über das Sammelkonto des Istituto Nazionale per i cambio usw., Rom, bei der Deutschen Verrechnungskasse zu erfolgen. Um die Auszahlung zu beschleunigen, sind jedoch neuerdings Vereinbarungen dahin getroffen, daß derartige Zahlungen auch zu Lasten des beim Istituto Nazionale per i cambio usw. für die Deutsche Verrechnungskammer geführten Kontos Reiseverkehr durch Erwerb von Verrechnungs-Lire durchgeführt werden können. Ich verweise auch auf RE 34/35 DSt

Jugoslawien: Durch Abgabe von Dinaren aus dem bei der Banque Nationale du Royaume de Yougoslavie geführten laufenden Dinar-Konto der Deutschen Verrechnungskasse. Die Zahlungsaufträge werden von der Nationalbank stets sofort ausgeführt.

Lettland: Durch Abgabe von Lats aus dem bei der Latvijas Banka, Riga, geführten Inlands-Lats-Konto der Deutschen Verrechnungskasse. Auszahlung prompt.

Oesterreich: Zahlungen werden ohne Verzögerung über das Sonderkonto II der Deutschen Verrechnungskasse bei der Oesterreichischen Nationalbank ausgeführt. Die Beträge müssen wegen Mangels an Schillingen durch das Büro der Devisenzuteilungskommission zugeteilt werden.

Portugal: Durch Reichsmarkeinzahlung über Reichsmark-Sonderkonto des Banco de Portugal bei der Deutschen Verrechnungskasse. Auszahlung der Gegenwerte bisher prompt nach Eingang der Gutschriftsaufgabe.

Rumänien: Durch Reichsmarkeinzahlung über Sonderkonto A der Rumänischen Nationalbank, Bukarest, bei der Deutschen Verrechnungskasse. Falls die Auszahlung in Bukarest beschleunigt werden soll, kann telegraphische Weiterleitung beantragt werden.

Schweiz: Durch Reichsmarkeinzahlung über Reichsmark-Sammelkonto der Schweizerischen Nationalbank, Zürich, bei der Deutschen Verrechnungskasse. Da derartige Zahlungsaufträge von der Schweiz als vordringlich beh[illegible]lt werden, können telegraphische Ueber[illegible]ngen vorgenommen werden. Durch [illegible]machungen mit der Schweizerischen Nationalbank ist vorgesehen, daß die erforderlichen Beträge auch in Form von Schecks zu Lasten des Warenkontos den Reisenden zur Verfügung gestellt werden. Uebersteigen im Einzelfall die monatlichen Anforderungen den Betrag von 1000 Schw. Fr., so hat der Geschäftsreisende der Schweizerischen Verrechnungsstelle gegenüber einen eingehenden Verbrauchsnachweis zu erbringen.

Türkei: Pro Monat und Person können 200 Ltq im Wege des Abkommens durch Reichsmarkeinzahlung auf das bei der Deutschen Verrechnungskasse geführte Konto C der Banque Centrale de la République de Turquie, Succursale d'Istanbul, überwiesen werden, so daß in dieser Höhe Bardevisen nicht abzugeben wären. Auszahlung in Istanbul erfolgt nach Eingang der Gutschrift. Verzögerungen sind bisher nicht bekannt geworden.

Ungarn: Durch Reichsmarkeinzahlung über Sammelkonto der Ungarischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse. Da die Deutsche Verrechnungskasse die Reichsmarkeinzahlungen täglich der Ungarischen Nationalbank aufgibt, welche ihrerseits daraufhin die Abrechnung in Pengö zum Kurse von 100 Reichsmark gleich 136,20 Pengö unverzüglich vornimmt, dürfte mit prompter Anschaffung von Geschäftsreisekosten zu rechnen sein.

Vor einer Ledigen-Anleihe?

Nationalstiftung der Ledigen zur Förderung der Volkssiedlung

Einen bemerkenswerten Vorschlag zur Förderung der Volkssiedlung und insbesondere zur Beschaffung zinsloser zweiter Hypotheken unterbreitete Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Krug in der Sozialen Praxis der Oeffentlichkeit. Es handelt sich um die Einführung eines gesetzlichen Sparzwanges für berufstätige Ledige. Bei einer Sparabgabe von durchschnittlich 2 Prozent des Einkommens rechnet der Verfasser mit einem jährlichen Aufkommen von über 200 Millionen Mark aus dem 130 000 bis 160 000 Eigenheime finanziert werden könnten. Als den Kern des Vorschlages bezeichnet er die Tatsache, daß dieser Hypothekarkredit von den Siedlern nicht zu verzinsen, sondern nur zu tilgen sein würde. Die monatliche Belastung des Siedlers würde erheblich unter dem im Ablösungserlaß zugelassenen Höchstbetrag von 25 Mark liegen Der Sparpflichtige würde seine Sparabgabe auf dem Wege über die Sparkasse in jährlichen Renten zurückerhalten. Er würde dies, wie der Referent sagt, insbesondere nach seiner Verheiratung als Zuschuß zu seinen Haushaltskosten begrüßen. Aber auch für den Fall seines Todes würden die Renten eine willkommene Unterstützung der Hinterbliebenen darstellen, so daß sich hier eine Art Rentenversicherung ergeben würde. Für dringende größere Ausgaben könnten die Sparkassen Vorschüsse auf die zu erwartenden Rentenbeträge gewähren. Durch dieses Sondervermögen, das den Namen „Nationalstiftung der Ledigen zur Förderung der Volkssiedlung" tragen soll, könnte, wie es in dem Vorschlag heißt, ein großer Teil der Mittel beschafft werden, die zur Durchführung der Volkssiedlung erforderlich sind. Gleichzeitig könnte mit diesem Vorschlag der Gedanke der Reichsausgleichskasse für Kinderreiche verbunden werden, denen man die Möglichkeit geben könne, aus Mitteln der Ledigensparabgabe Eigenheime mit einer zinslosen zweiten Hypothek zu erwerben. Hierdurch würden sich nicht nur die Kosten des Haushalts der Kinderreichen erheblich verringern, auch die Wohnungsfrage für sie und ihren Nachwuchs würde die idealste Lösung finden. Gleichzeitig wäre dann eine neue Besteuerung der Ledigen für diese Reichsausgleichskasse nicht mehr erforderlich.

Rumänisches Getreide für die italienischen Afrikatruppen.

Der italienische Gesandte in Bukarest gab dem rumänischen Handels- und Industrieminister in einer Unterredung Mitteilung von dem Beschluß der italienischen Regierung, eine größere Menge rumänischen Getreides für die italienischen Truppen in Abessinien anzukaufen. Die italienische Regierung hatte übrigens bereits vor einiger Zeit in Constanza größere Schiffsladungen von Weizen und Mais für ihre Afrika-Truppen angekauft.

Um das Mitbenutzungsrecht

Reichsgerichtsentscheidung über Privatgleisanschlüsse.

Zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft als Klägerin und dem Essener Bergwerksverein „K. W." als Beklagten war streitig geworden, ob der Beklagte über sein mit der Reichsbahn in Verbindung stehendes Anschlußgleis und seine Hafenbahn, die von der Zeche „Wolfsbank" nach dem Hafen des Beklagten am Rhein-Herne-Kanal führt, auch Güter einer benachbarten Bergwerks-A.-G. nach seinem Hafen befördern darf. Im Gegensatz zum Landgericht Essen, das dem in dieser Beziehung erhobenen Unterlassungsanspruch der Deutschen Reichsbahngesellschaft stattgab, haben Oberlandesgericht Hamm und Reichsgericht die Klage der Deutschen Reichsbahn abgewiesen. Kurz gesprochen, legt die höchstrichterliche Rechtsprechung den § 1 der Allgemeinen Bedingungen für Privatgleisanschlüsse (PAB) dahin aus, daß eine Mitbenutzung der Privatgleisanschlüsse durch Dritte — abgesehen von den Bestimmungen des § 8 PAB. — nur dann ohne besondere Genehmigung nicht gestattet ist, wenn es sich um Ueberführung von Gütern von der Reichsbahn zu dem Anschließer und dem Mitbenutzer oder von diesem über das Privatgleis des Anschließers zur Reichsbahn handelt. Dagegen ist die Mitbenutzung durch Dritte erlaubt, wenn das Privatgleisnetz zu einem anderen Ziele als der Verbindung mit der Reichsbahn befahren wird, wenn also die Benutzung sich auf den inneren Verkehr beschränkt. (VII 377/34. — 10. Mai 1935.)

Reichsnährstand fördert Erntekindergärten.

Das Amt für Volkswohlfahrt hatte im vergangenen Jahre mehr als 600 Erntekindergärten auf dem Lande eingerichtet, in denen über 20 000 Kinder betreut wurden. Auch in diesem Jahre ist wieder mit der Einrichtung dieser Kindergärten begonnen worden, die ein wichtiges Mittel zur Entlastung der Bäuerin und der Landarbeiterfrau sind. Der Reichsnährstand hat mit dem Amt für Volkswohlfahrt eine Vereinbarung getroffen, in der diese Einrichtung begrüßt und der Vermehrung und dem Ausbau der Erntekindergärten sachlich und moralisch die Unterstützung des Reichsnährstandes zugesichert wird. Die Leitung und der Ausbau der Kindergärten soll weiterhin vom Amt für Volkswohlfahrt durchgeführt werden. Die Organe des Reichsnährstandes wirken außerdem dabei mit, daß in den Kindergärten bäuerliche Art und Sitte einwandfrei gewahrt und entwickelt werden.

Ein Netz von Handwerksherbergen.

Für den weiteren Ausbau des Gesellenwanderns im deutschen Handwerk, das soeben eine verheißungsvolle Neubelebung erfahren hat, wird im „Nordmarkhandwerk" vorgeschlagen, ganz Deutschland mit einem Netz von Handwerksherbergen zu überziehen. In allen Orten mit 40 bis 50 Handwerkern müsse ein einfacher sauberer Raum mit 5 bis 8 Betten und Waschgelegenheit zur Verfügung gestellt werden. Der zugewanderte Geselle solle außer kostenloser Herberge Abendbrot und Frühstück bei einem Meister erhalten. Die Meister sollen sich dabei in der Beköstigung abwechseln und jede Handwerkerfamilie dann etwa alle 2 bis 4 Wochen an die Reihe kommen.

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle. Leipzig. Dresden. Chemnitz. Magdeburg)

Leipzig, den 11. Juli 1935

Dtsch. festverz. Werte

	11. 7.	10. 7.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	100,25	—,—
Dt. Reichsanl. 34	97,25	97,25
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	103,00	103,50
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	90,75	96,75
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,25	103,25
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,75	100,75
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in ℛℳ d. Ausl.-W.	112,75	112,37
Siedergutsch. Gr. II	103,62	103,62
do. do.	107,0[illegible]	107,62
do. do.	109,00	109,00
do. do.	108,37	108,37
do. do.	—,—	107,62
Anh. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	11. 7.	10. 7.
Aschaffenb. A. Bierbr.	100,00	—,—
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—,—	93,75
Sächs. Gußstw. Döhlen	100,75	100,75
Chem. Fabr. v. Heyden	96,00	95,50
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	—,—	—,—
do. do. v. 14	—,—	—,—

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	11. 7.	10. 7.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	80,00	80,00

Industrie-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Akt.-Br. N.-Magd.	—,—	121,00
Akt.-Färb. Münchbg.	74,00	75,00
Altenbg. Landkraftw.	129,50	129,50
Aschaffenb. Akt.-Br.	118,00	118,00
Augsbg. Br. z. Hasen	34,50	34,50
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	175,00	175,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	273,50	273,50
Bibliogr. Inst.	52,25	53,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	125,50	125,00
F. Braun, Zerbst	61,00	60,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	116,50	119,62
Chrom. Najork	75,00	74,00
Domm. Ton	154,00	154,00
Dortm. Ritterbr.	92,50	92,50
Dresd. Chromo	112,00	112,00
do. Gardinen	85,00	85,75
do. Schnellpr.	94,50	94,25
Elektra	—,—	—,—
Elek. Crottdorf	92,00	92,50
El. W. Betr. A.G.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	108,75	108,75
Europa-Hof	36,00	36,00
Expr.-Fahrrad	100,00	100,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	185,00	85,00
Falkenst. Gard.	97,00	97,75
Farb. Glauchau	88,0	88,50
Felsenkell.-Br.	87,00	87,00
Friedensgrube	44,00	44,00
Fritzsche-Hag.	30,00	30,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	100,50	100,50
Gehe & Co.	82,00	82,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	177,75	17[illegible],75
Glauzg. Zucker	137,00	13[illegible],00
Görl. Waggon	25,50	20,00
Gohliser A.-Br.	120,00	1[illegible]0,00
Gorkau Soc. Br.	107,00	107,00
Großh. Webst.	110,00	111,00
Grüner-Bräu	210,00	210,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	114,50	114,50
Heidenau. Pap.	57,00	57,50
Gebr. Hörmann	168,00	168,00
Hohb. Quarz	80,00	85,00
Just & Co.	48,00	48,00
Kahla Porzell.	37,75	39,00
Kg. Schedewitz	177,00	177,00
Kasseler Jute	116,00	115,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	68,00	69,75
Knoch, Nähm.	84,00	84,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	64,00	64,00
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	83,50	84,00
Kulmb. Rizzibr.	112,00	112,00
Laurahütte	24,00	24,00
Lpz. Baumw. Sp.	110,00	111,25
do. Br. Riebeck	94,00	94,1[illegible]
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	1[illegible]9,25
Lpz. Kammgarn	110,25	110,25
do. Landkraftw.	109,75	109,75
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	50,50	51,50
do. Trikotagen	103,25	103,25
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,00	93,00
Lingner-Werke	143,00	143,00
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	116,00	118,50
Mar. Kons. Brk.	20,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	77,00	77,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	45,00	45,00
Mech. W. Zittau	45,50	46,00
Meißner Ofen	74,75	74,87
Peniger Pat.	44,50	44,87
Pittler-Masch.	144,00	143,75
Plauener Gard.	97,50	98,75
do. Tüll-u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	81,00	82,00
Prehlitz. Brnk.	152,50	152,50
Radb. Exp.-Br.	107,00	108,00
Reichelbr. Km.	112,00	112,50
Reinecker, J. E.	94,00	94,00
Reuden. Ziegel	58,25	58,25
Riquet & Co.	91,75	93,00
Rosenthal Porz.	59,25	59,50
Rositzer Zucker	96,00	98,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	100,00
Sachsenwerk	95,00	95,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	92,25	97,25
Saline Salzung.	65,00	65,00
Schl. Chemnitz	125,00	125,00
Schöffh. Bind.	178,[illegible]	178,00
Schneider Hugo	97,00	97,00
Schubert & Salz.	149,00	151,00
Seidel & Naum.	[illegible]	116,50
Siemens Glas	103,0	102,00
Steat. Magnesia	141,00	141,00
Steingut Colditz	77,00	76,00
do. Sörnewitz	62,75	63,00
Stickwk. Plauen	47,87	48,00
Stöhr Kammg.	107,[illegible]	108,75
Thode Papier	71,00	71,00
do. Genußsch.	3,37	3,37
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	130,50	131,25
Thüring. Wollg.	145,50	146,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	42,50	43,75
Tüllfabr. Flöha	102,00	103,00
Uhlmann, E.	80,25	81,00
Unger, Gebr.	58,00	58,50
Unionw. Radeb.	45,25	46,75
Veltag Ofen	110,00	110,00
Ver. Holzstoff	96,75	96,75
Ver. Met. Haller	32,50	34,00
Ver. Strohst. Fb.	93,50	93,50
V. Thür. Salin.	50,50	50,50
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	67,00	67,00
Vogtl. Tüllfabr.	98,00	98,00
Wanderer-Wk.	144,50	146,00
Weißenb. Pap.	87,00	87,00
Wezel & Naum.	11,75	11,75
Wunderl. & Co.	42,00	40,00
Zeiß Ikon	91,75	92,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	89,50	89,50
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	95,00	95,00
Zwick. Kammg.	142,00	140,00

Bank-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Allg. D. Cr.-A.	82,00	82,25
Bk. f. Brau-Ind.	125,50	127,00
Bay. Hyp. Wbk.	91,00	91,00
Berl. Hand.-G.	11[illegible],00	117,00
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	93,00	93,00
D. Bk. Disc.-G.	93,50	93,50
Dresdner Bank	93,50	93,50
Dresd. Hd.-Bk.	126,50	126,50
Lz. H. u. V.-Bk.	72,75	72,75
Rchbk.-Anteile	—,—	194,50
Sächs. Bank	118,12	118,00
do. B.-Cr.-A.	98,87	98,87

Versicher.-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Lz. Feuerl. Rm I	—,—	188,00
do. do. 25% II	48,00	48,00
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

	11. 7.	10. 7.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd.-sch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	91,00	91,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Ammend. Pap.	90,00	90,50
Halle-Hettst. E.	75,50	75,50
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	100,25	100,25
Hallesche Röhr.	79,75	80,75
Hildebr. Mühl.	90,00	88,50
Kyffh. Artern	104,50	104,75
Lindner Gottfr.	110,00	108,00
Riebeck Mont.	107,00	107,00
Stadtm. Alsleb.	134,00	—,—
Wersch.-Weißf.	96,00	96,00
Zeitzer Masch.	117,00	115,50
G. u. Hdb. Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	77,25	78,75
Ldkrd. B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Berliner Börse

vom 11. Juli

Deutsche Anleihen

	11. 7.	10. 7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 33 für 1.12.32	98,00	98,00
6 do. für 2. 9. 35	100,25	100,25
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	97,50	97,60
5 Dt. Reichssch. „K"		
Younganleihe	103,00	103,00
5 Pr. Staatsanleihe 28	108,80	108,80
6 Pr. Staatssch. 29 II Folge u. 31 I. F.	102,30	102,30
6 do. 1930, I. Folge	103,20	103,12
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,62	96,75
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,50	96,62
Steuergutsch. Gr. 1	107,30	107,3
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,20	100,25
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,37	100,30
6 do. do. 34 Folge I	100,40	—,—
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,70	112,00
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,45	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 30	98,25	98,25

Goldpfandbriefe

	11. 7.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pir. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,75
4½ do. do. Em. 45	95,75
4½ do. do. Em. 19	94,25
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Om. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ do. do. R. 10	—,—
4½ do. do. R. 21	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	—,—
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	93,75
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,75
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,60
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,75
4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	95,75
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	[illegible]
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,50

Verkehrs-Aktien

	11. 7.	10. 7.
A.G. f. Verk.	87,00	87,62
Allg. Lok. u. Kr.	124,00	127,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	88,00	87,50
do. Reichsb.-V.-A.	123,62	123,62
Halb.-Blankbg.	70,75	71,50
Halle-Hettst.	—,—	76,00
Hb.-Am.-Pack.	34,1	36,25
Hamb. Hochb.	87,12	87,[illegible]
do. Südam. Dpf.	32,00	3[illegible],62
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	37,87	34,87
Nordh.-Wern.	52,62	57,50

Bank-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Allg. D. Cr.-A.	81,75	8[illegible],75
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	125,25	127,3
Berl. Handelsg.	117,50	116,00
do. Hyp.-Ban.	127,00	127,00
do. Kassenver.	86,00	85,87
Com. u. Privatb.	92,50	92,50
D. B. u. Disc.-G.	93,50	93,75
Dt. Effekt.-Bank	83,50	83,[illegible]
D. G.-Disk.-Bk.	100,00	—,—
D. Hyp. Bk. Brl.	92,00	92,00
Dt. Übersee-B.	90,37	90,75
Dresdner Bank	93,50	93,75
Hall. Bankv.	77,00	78,00
Hamb. Hyp.-B.	102,00	102,5
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	74,75
Mein. Hyp.-B.	98,00	98,75
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	190,50	194,50
Sächs. Bank	118,50	—,—
do. Bodencred.	98,50	—,—

Industrie-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Accum.-Fabr.	174,50	175,75
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	54,75	55,75
Allg. Kunstz. U.	65,62	66,87
Allg. Elk.-Ges.	45,37	47,50
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	88,00	89,75
Anh. Kohlenw.	94,25	94,87
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	97,00	98,50
J. Berger Tiefb.	119,25	—,—
Bemberg, P. J.	119,87	119,75
Bergm. Elektr.	98,25	94,50
Brl.-Gub. Hutf.	132,00	1[illegible]2,00
Berl. Holz-K.	108,00	108,00
do. Karlsr. Ind.	122,25	124,75
do. Masch.-B.	122,25	125,87
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	[illegible]8,25	203,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	128,00	130,00
Brow. Bov. Co.	93,00	92,75
Buderus Eisen	106,50	108,62
Chade	289,50	290,00
Charl. Wassw.	112,17	113,00
I. G. Chemie v.	177,5	177,75
Ch. Fabr. Buck.	-	—,—
do. do. Grünau	112,25	—,—
Ch. Fbr. v. Heyd.	116,25	119,10
do. Werke Alb.	118,50	107,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	156,50	159,00
Cont. Linol.	171,12	173,00
Crölltw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	96,12	97,62
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	116,5
Deutsch-Cont. Gas Dessau	143,00	143,50
do. Erdöl-A.G.	111,50	113,12
do. Kabelwerk.	123,50	123,87
do. Linoleumw.	166,12	169,50
do. Spiegelglas	98,00	102,00
do. Steinzeug	114,00	119,00
do. Tel. u. Kab.	—,—	122,25
do. Ton- u. St.	99,00	103,00
Dtsch. Eisenh.	102,00	103,25
Dortm. A.-Br.	167,50	167,50
Dyn. A. Nobel	80,00	82,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	194,50
Elk. Lief.-Ges.	117,25	119,50
El. Licht u. Kr.	132,50	135,25
Engelhardt-Br.	100,25	107,50
I. G. Farben	154,25	155,75
Feldmühle	122,25	123,75
Felt. & Guill.	108,50	110,62
Ford Motor	—,—	60,00
Fraustädter Z.	127,00	126,50
Froebeln Z.	151,00	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	96,00	97,00
Gesfel. Loewe	148,75	130,50
Glauziger Z.	137,25	138,50
Goldschmidt.	109,00	112,50
Hall. Masch.	98,00	101,00
Hamburg. El.	140,00	142,12
Harburger Eis.	94,75	94,50
Harb. Gummi	—,—	30,00
Harp. Bergbau	112,75	114,00
Hildebr. Mühl.	88,75	91,00
Hochtief-A.G.	113,50	113,75
Hoesch-Köln	107,50	108,75
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	92,00	95,25
Hotelbetr.-Ges.	86,50	88,00
Huta Breslau	94,00	93,62
Hutschenr., L.	69,75	72,50
Ilse Bergbau	161,00	158,00
Ind. Werke AG.	101,00	103,00
Junghans	91,50	92,25
Kahla Porzell.	36,37	38,25
Kali Aschersl.	125,75	129,00
Kali Chem. AG.	—,—	132,00
Klöckn.-Werke	10[illegible],25	103,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	132,75	134,50
Laurahütte	23,87	24,25
Leipz. Br. Rieb.	93,75	94,87
Leopoldsgrube	60,75	61,25
Linde's Eism.	130,50	131,75
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	141,00	143,00
Löw.-Brauerei	106,00	109,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	145,00	146,50
Mannesmannr.	90,62	93,25
Mansf. Bergb.	116,62	118,25
Masch.-Fabrik Buckau	116,00	116,75
Mitteld. Stahlw.	—,—	141,00
Metallges.	115,25	118,25
Mühle Rüning.	158,75	160,75
Neckarwerke	112,50	115,75
Niederl. Kohle	188,75	189,50
Nordd. Eiswk.	109,50	111,50
Oberkoks	—,—	—,—
Orenst. & Kopp.	90,50	92,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	97,25
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	165,50	166,00
Rasquin Fbw.	56,00	56,75
Rathg. Wagg.	57,50	57,50
Rhein. Braunk.	226,25	227,00
do. Elektrizität	140,00	140,75
do. Spiegelglas	101,50	103,50
Rhein. Stahlw.	112,00	115,12
Rh.-Westf. Elk.	132,50	135,87
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	105,00	106,50
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	59,25	59,2[illegible]
Rositz. Zucker	93,75	[illegible]7,75
Rütg.-W. A.G.	121,12	122,00
Sachs.-W. 7 G.	—,—	95,00
Salzdetfurth K.	195,00	197,50
Sangerh. Masch.	107,00	106,50
Sarotti-Schok.	108,00	108,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	148,25	152,00
Schuckert & Co.	125,00	126,62
Schulth. Patzh.	114,25	116,00
Siegersdorf. W.	82,75	86,00
Siemens Glas	102,50	104,50
Siem. & Halske	180,00	182,00
Sinner A.-G.	92,75	93,00
Steatit Magnes.	140,25	141,00
Stöhr Kammg.	107,75	109,00
Stolberger Zink	75,00	75,25
Gebr. Stollw.	96,50	98,87
Südd. Zuck. AG.	193,00	19[illegible],50
C. Tack & Cie.	—,—	115,00
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	130,00	131,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	134,00	135,00
do. Glanzstoff	158,00	158,00
do. Harz. Ptl. C.	115,00	115,25
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Verein. Stahl.	88,00	89,87
Vogel, Tel.-Dr.	127,00	128,00
Wanderer-Wk.	145,00	145,50
Wass. Gelsenk.	142,00	142,25
Wenderoth	92,00	—,—
Wersch.-Weiß.	95,00	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	124,50	127,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	117,25	119,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	120,50	123,62
Zuck. Rastenb.	110,00	111,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0010

Zu zweit nebeneinanderfahren

dürfen die Radfahrvereine.

In einer Verfügung an die Landesregierungen teilt Reichsinnenminister Dr. Frick mit, daß er keine Bedenken dagegen hat, wenn Radfahrvereine auf Wanderfahrten unter einheitlicher Führung in geschlossenen Verbänden zu zweit nebeneinander fahren. Sie sind in diesem Falle als marschierende Abteilungen anzusehen. Falls die Radfahrwege zu schmal sind, ist ihnen also die Benutzung der Fahrbahn zu gestatten. Voraussetzung dafür ist aber, daß unbedingte Ordnung, Geschlossenheit des Verbandes und straffe Führung gewährleistet ist. Die Vorrechte aus § 27 der Reichsstraßenverkehrsordnung (Verbot des Durchfahrens bzw. Unterbrechens marschierender Kolonnen usw.) stehen den Radfahrvereinen jedoch nur zu, wenn die sonstigen Voraussetzungen vorliegen.

„Wir singen für Euch"

Fröhlicher Abend im Schreberhaus Halle-Süd

Unter der Gesamtleitung von Kapellmeister Fritz Zschiesing gaben im Schreberhaus Halle-Süd das Erste Hallische Mandolinenorchester, das Doppelquartett „Lyra" und der Gemischte Chor „Deutsches Volkslied" einen musikalischen Abend, der, wie in einer Ansprache der Vorsitzende Roloff erklärte, der Werbung dienen sollte. Alle Zuhörer sollten nicht nur die schönen Lieder hören und den Reichtum deutschen Liedgutes erkennen, sondern auch angeregt werden, selber zu singen und zu musizieren. Am 7. August findet die nächste Singestunde statt, zu der herzlich eingeladen wurde.

Was Orchester, Chor und Quartett den zahlreich erschienenen Gästen boten, war vollauf geeignet, den Werbezweck zu erfüllen. In bunter Reihe wechselten Lieder und Vortragsstücke von Urbach, Volkmann, Palme, Schade, Opladen, Stade, Henze, Silcher, Koch, Ritter, Sartorius, Heinrichs und manche Volksweise ab, für die den Vortragenden begeisterter und herzlicher Beifall zuteil wurde.

Bahnhofsmission hilft Ferienkindern.

Viele Mütter lassen in diesen Wochen ihre Kinder in die Ferien fahren. Die NSV hat einen Freiplatz irgendwo auf dem Lande oder auch in der Stadt zur Verfügung gestellt. Aus einem blassgesichtigen Mädel soll ein rotbäckiges Menschenkind werden, und es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn dieses Ziel bei allseitigem guten Willen nicht erreicht werden sollte.

Wenn die Kinder unterwegs sind, nimmt sich ihrer die Bahnhofsmission an, die ja auf allen großen Bahnhöfen Vertreterinnen hat. Man erkennt sie an der weißen Armbinde mit dem rote Kreuz darauf. Die Helferinnen der Bahnhofsmission übernehmen es, den Ferienkindern beim Umsteigen behilflich zu sein. Sie sind zur Stelle, wenn der Zug einläuft, wissen ihre Schützbefohlenen zu finden, nehmen das Gepäck und befördern es auf den anderen Bahnsteig und sehen vor allem zu, daß die Kinder selbst in das richtige Abteil kommen. Da verliert dann eine Ferienreise, bei der ein Möbel dies- oder viermal umsteigen mußte, ihre Schwierigkeiten, und es geht alles so vonstatten, wie es die Mutter auch nicht besser besorgt haben könnte.

Betriebsfest bei Weise & Söhne.

Die Betriebsgemeinschaft Weise & Söhne und Weise & Monsti veranstalteten auf dem Sportplatz an der Robert-Koch-Straße ein Sommerfest. Der Betriebsführer Ingenieur Felix Weise betonte in einer Begrüßungsansprache den Geist der Kameradschaft und die Volksverbundenheit im Dritten Reich. Weiterhin begrüßte Kamerad Teubrich vom Sportverein Weise die Teilnehmer. Der Betriebsobmann Vetter erstattete dann im weiteren Verlauf der Veranstaltung das Wort. In den Zelten sorgte Musik für fröhliche Stimmung, sportliche Veranstaltungen, Tanz und ein Laienspiel „Spuk um Mitternacht" vervollständigten das Programm und Feuerwerk und ein Laternenumzug bildete einen wirkungsvollen Rahmen des Betriebsfestes.

Fliegen sind Bakterienträger.

Mit der heißen Jahreszeit stellt sich als lästiger Gast in unseren Wohnungen wieder die Stubenfliege ein. Die Gefährlichkeit der Stubenfliege wird noch immer zu wenig beachtet. Sie sind schlimme Bakterienträger. Da sich die Fliege überall niederläßt, überträgt sie leicht saulende und giftige Stoffe auf unsere Speisen. Gar oft werden die Keime gefährlicher Krankheiten durch sie verschleppt. Am meisten gefährlichsten sind die Stechfliegen, weil sie den Krankheitsstoff direkt in die Blutbahn bringen. Es kann den Hausfrauen nicht oft genug gesagt werden, alle Nahrungsmittel sogleich vor dem Geschmeiß zu verwahren. Speise- und Fleischreste dürfen nicht offen liegen gelassen werden.

Verkehrsdisziplin im Mittelpunkt

Verkehrssünder werden aufgeklärt.

Wie der Leiter des Kraftverkehrsamts beim Polizeipräsidium Berlin, Regierungsrat Meßkamp, in dem organisationsamtlichen „Deutschen Gemeindetag" mitteilt, haben sowohl die Polizeibehörden wie auch die Staatsanwaltschaften allgemeine Anordnungen an ihre Dienststellen ergehen lassen, Verkehrsübertretungen als dem Allgemeinwohl schädliche Handlungen in entsprechender Weise zu verfolgen. Die Erziehung der Verkehrsteilnehmer zur Verkehrsdisziplin müsse im Mittelpunkt der Unfallverhütungsmaßnahmen stehen. Hierbei werde an die Spitze zu stellen sein, daß gerade der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in hervorragender Weise für die Verkehrsgemeinschaft gelte und dementsprechend rücksichtsloses Fahren als den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem Gemeinschaftsfinn widersprechend schärf zu verurteilen sei. Weiter müsse die genaue Kenntnis der Verkehrsregeln sämtlichen Verkehrsteilnehmer eingehämmert werden. Neben der gebührenpflichtigen Verwarnung müsse in den schweren Fällen zur Anzeige geschritten werden. Aber auch dabei müsse der Verkehrssünder vom Polizeibeamten sogleich darüber aufgeklärt werden, was er eigentlich falsch gemacht hat. Der ungnädige Polizeibraune, der im barschen Tone sagt: „Das werden Sie schon erfahren", müsse unwiderlicht der Vergangenheit angehören. — Der Referent schließt mit der Betonung der Notwendigkeit, daß Wegebauer und Wegebau-Polizeibehörden bei Neuanlage von Straßen die Notwendigkeit des Verkehrs, vor allem auch durch Anbringung von Verkehrsinseln, Vermeidung unübersichtlicher Kurven usw. beachten müßten.

Kleine Anzeigen

Freitag, 12. Juli 1935. — Freitag, 12. Juli 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Rechtlose werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsches Land", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 30 Pf.

Das Wohnzimmer schlägt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstigster Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht. Wir bitten um Besichtigung. 249.- 325.- 450.- 695.- Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genom. **Gebr. Junghut** Albrechtstr. 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Zitter-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, die diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Gattler und Polsterer ein Kranführer, Reitsch bei Bitterfeld.

Ledigen Geschirrführer sucht Emil Pommer, Prettin Elbenburg.

Tüchtigen Geschirrführer mit allen in der Landwirtsch. vorkommenden Arb. vertraut ist, sucht zum 15. Juli Fr. Magdeburg, Albersroda, Kr. Mücheln 248

Allein-Bürogehilfe für Rechtsanwalt, Notariat für sofort gesucht. Off. D 8767 Geschäftsstelle.

3. Knecht Erntearbeiter stellt sofort ein Alwin Völke, Marzehna, Bezirk Halle.

Jungen Wirtschaftsgehilfen oder Verwalter stellt sofort ein Fietsch, Gutsdorf, Stat. Schkeuditz 4

Hausmädchen Wegen Verheiratung suche sofort oder 1. Aug. ehrl., fleißiges Hausmädchen mit guten Zeugnissen, nicht unter 20 J. Herwig, Radau b. Pelzen

Hausmädchen Suche zum 1. 8. ehrlich, sauberes Hausmädch., Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an Frau A. Thiele, Rittergut Marauede über Rathenow.

Suche zum baldig. Antritt ein kräftiges Hausmädchen mit Kochkenntnissen. Martin Voigtländer, Landwehrstraße 21.

Mädchen Suche für baldigst ein sauberes, ehrliches u. tüchtig. Mädchen mit gut. Zeugnissen, bei gut. Lohn. Rest. „Zur Saalbrücke" Jena.

Mädchen für Haus und Zimmer für sof. gesucht. Hotel Salzmann, Bad Kösen.

Mädchen von 14—15 Jahren gesucht. Reinhold Städter, Bachstedt bei Riemberg.

Tagesmädchen jüngeres, kinderliebes, 10 Jahre. Off. R 3785 Geschäftsstelle.

Alleinmädchen Stütze, Zimmermädch., alle Hausangestellten finden schnell eine neue Stellung, wenn sie eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" aufgeben. Das ist sehr billig und hat guten Erfolg.

Kühles Wasser den dursten den Pflanzen!
Garten-Gießkannen lackiert . . ab RM. 1.15
Garten-Gießkannen verzinkt . ab RM. 2.05
Friedhofs-Gießkannen lackiert . . ab RM. 1.35
Kinder-Gießkannen . . . . . ab RM. -.50
Flügel-Pumpen
Ständer-Pumpen
Rasen-Sprenger
Garten-Schläuche
Blumen-Spritzen
Leonhardt & Schlesinger Inhaber Curt Leonhardt Ammendorf Halle Leuna

Stellengesuche

Vertrauensstellung sucht geb. Dame i. rub. Büro, gute Erscheinung, gewandt im Kontenverkehr. Werte Off. erb. D 8076 Geschäftsstelle.

Frau 20 Jahre, sucht Beschäftigung in kl. rub. Haushalt für ½ ob. ¾ Tag. Off. D 8772 Geschäftsstelle.

Leichte Pflege sucht alte, langjährige Schwester Off. D 8771 Geschäftsstelle.

Fräulein in den vierziger Jahr. sucht Stellung in kinderlosem Haushalt bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote u. F 7297 Geschäftsstelle.

Suche Stellung 17jähriges Mädch. vom Lande sucht Stellung zum 1. 8. od. 15. 8. nach Halle, gleich welcher Art. Elisabeth Wüstenek, Waldvik (Saalkr.)

Jung-Mädchen 22 Jahre, sucht Stellg. als Laufmädch., auch Vertretungsstellg. Off. D 8774 Geschäft.

Junges Mädel 20 Jahre, sucht Stellung an Büf. oder Kaffeeküche. Off. G 4775 Geschäftsstelle.

Haushaltslehrling Für meine 15jährige Tochter suche ich Stellung als Haushaltslehrling. Off. W 1188 Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Malerwerkstatt zu vermieten. Mühlgasse 7.

Möbl. Schlafstelle frei. Brunowarte 25, I.

Möbl. Zimmer Chaif., s. berufst. Herrn Taubenstraße 28 I rechts.

Schlafstelle zu vermieten Königstr. 73 I r.

Wohnung Vieter 3½-Zimm.-Wohnung, 57 M. (Zentr). Suche: 2—3 gr. Zimmer, Küche, Bad, Zubehör (Paulus- oder Mühlweg-viertel). Angebote R 5606 Geschäft.

Zimmer groß, leer, zum 1. 8. zu vermieten. Franke, Halle/S., Wettiner Str. 14.

Schlafstelle frei. Spitze 13.

Möbl. Zimmer sum 15. 7. frei. Anhalter Str. 14, II links.

Evtl. möbl. Zim. Laurentiusstr. 5.

M. saub. möbl. Zimmer an berufst. Herrn frei. Grünster. 10, I rechts.

Möbl. Zimmer sucht man, nicht durch Umfrage bei Bekannten, sondern durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", weil man sich so an einen wendet und dadurch eine größere Auswahl hat.

Mietgesuche

Wohnung 3 Zimmer, Küche, Nebengelaß, von Beamten für sofort oder später in Halle (Saale) oder Vorort gesucht. Schriftliche Angebote erb. an Johann Jacob, Heldrungen (Unstrut) 2.

Achtung! Hausbesitzer! von Halle u. Umgebung. Wer hat für rub., anständ. Ehepaar (Kaufm.) Wohnung? Ang. R 5574 Geschäft.

Suche 2 Zimmer mit Kochgelegenheit b. 25 Mk. u. 1. 8. Off. D 8870 Gesch.

Zu verkaufen

Wanderer-Brennabor Im Fachgeschäft **H. Schöning** Kathausstraße 8

Herren- u. Damen-Bekleidung Möbel wie immer billig, trotzdem bequeme Wochen- oder Monatsraten **Merkur** G. m. b. H. Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 4-5

Ia Wiesenheu, Luzerne alte u. neue Ernte offeriert jed. Posten ab Lager u. frei Haus **Friedrich Brandt, Futtergroßhandlung** Delitzscher Str., Fernspr. 21260.

Anker-Gritzner-Naumann-Fahrräder bequeme Teilzahlung **Otto Hänisch** Turmstraße 150

Ein Breitdrescher, Holzhaus, Simplex A., Weigert-Zwergpresse weg. Anschaffung einer größeren zu verk. Gastwirt Müller, Rosleben.

Rasiermesser Scheren schleift **Stahlwaren KRANNER** Geistgr. 53, Ob. Leipzigerstr. 66

Gr. Wäscheschrank Bronzekrone, Damenschreibtisch, schwarze Herrenanzüge zu verk. Händelstraße 30.

Faltwagen blau, zu verkauf. Jacobstr. 64.

Pianino kreuzsaitig, guter Ton **nur 190.-** Ankiedeschr., Tische Nähmaschine fast neu kl. Fischer., Kücheschr., Küche bis 65.-, Betten Eichen Kleiderschrank 48.- weiß, Bettst. m. M. Nachtisch., Kommod. Akrollschr. gebr. v. b. **Stropp, Geiststr. 32**

Mr. Cormik-Binder (rechtsschneidend), Beermann-Binder (linksschneidend) verkauft für je 120 RM. Köbderitz, Brehna

Speisezimmer Schreibtische, Schreibsessel, Aufleibschrank billig. Wenzel, Steinweg 58.

Brennholz Buchen-, Eichen- und Kiefernholz, 1 m lang, gel. v. letzten Mieterein. billig. RM. 9.- je rm, fr. Haus. Halle Gesl. b. zum Unter Kirchner weg.

Möbelhaus Schierloth **Speisezimmer** echt Eiche komplett **295.- Mk.** Kl. Ulrichstr. 34

Möbelhaus Schierloth **Gelegenheitskauf!** 2 hochf. Nähmaschinen gibt billig ab **Kleinau** Merseburger Straße 10

Zu verkaufen gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Gib. Kleine-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in 1 bis 2 Tagen, schnell Käufer derbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

Auszugtische Polsterstühle, Dipl.-Schreibtische Sessel dill. zu vk. Harz 6.

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel kauft zu gut. Preisen **Fa. Trabers,** Kleine Ulrichstr. 5

Kaufmaschen Ch. Ludwig Schweizerstraße 14 H.

Gebrauchte kleine Handbrille preiswert zu kauf. gesucht. Wettiner Straße 11 I.

Gebrauchte Kreissäge für Benzinmotor zu kaufen gesucht. Otto Haase, Zörbig, Leipziger Str. 87.

Grundstücksmarkt

Landgrundstück m. 4 Morg. Acker, massiv. Gebäude, geräumig, Wohnhaus verk. sofort. Off. R 5608 Geschäftsstelle.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? **Oder wollen Sie verkaufen?** Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen v. Grundstücken und Gebäuden, durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Automarkt

4/16 Opel 4sitz., offen, zu vk. Nehme Motorrad mit in Zahlung. Adolfstr. 7, Hof.

2 Autofahrgestelle f. Pferdezugwagen geeignet, billig zu verkauf. Schoene, Lindenstraße 49.

D-Rad feuerfr., 500 ccm, mit oder ohne Beiwagen zu verk. Führerscheinfreies wird in Zahlung genommen. Adolfstraße 7.

Autolebern Napanine Schoene, Lindenstraße 49.

Heiratsgesuche

Thüringer 31 J., evgl., Haldwaise, feeleneinkam, herzensgut, berufstüchtig, musikalisch, sucht lieb., jung. Mädel kennenzulernen, auch junge Witwe angenehm. Bildoff. erbeten G 4401 an d. „Eisenacher Zeitg.", Eisenach.

Bald verlobt und verheiratet. Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Handwerks arbeiten

Bettfedern verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Handwerker bieten ihre Arbeitskraft vorteilh. durch eine Klein-Anzeige i. d. „Saale-Zeitung" an. Sie kostet nur Pfennige und bringt neue Arbeit ins Haus, denn die „Saale-Zeitung" die Handwerkerarbeiten zu vergeben haben.

Großchromanlage neu, modern, bill. Angebot „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Viehmarkt

Zwei schwere Arbeitspferde und ein starker Wuchs, alle aus voller Arb., pass. in die Landwirtschaft, billig zu verkaufen. Rudolf Haase, Kohlenhandlung, Ludwig-Wucherer-Straße 40. Tel.: 900 40.

Miesbeln-Terrier entlaufen (Nickelhalsband). Abzug. Sagenstr.

Glucke m. Küken zu verkaufen. Körnerstr. 38 pt. l.

5 junge Dackel hat „Lore" geworfen. Die Kleinen sind prächtig. Kreuzen sind sie sehr positierlich, aber noch nicht alle fünf. Da gibt man denn schnell eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung" auf.

Verloren

Damen-Armbanduhr Gold, verloren, in der Nähe des Sportplatzes 1806. Gegen Belohnung abzug. Kroßigstraße 16.

S. O. S. Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebot. ein

Spiegel des Lebens ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von diesen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzustehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder Handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen

Für den Sommer ein schnelles Prophete-Rad statt aller anderen Verkehrsmittel. Sicher, leicht und bequem dient es ebenso Ihrer Erholung wie dem Berufsleben. Eine sparsame Ausgabe und doch eine Freude für viele Jahre! - Prüfen Sie ohne Kaufzwang die außerordentlich große Prophete-Auswahl! Herrliche Räder von Dürkopp, Naumann, Wanderer und Miele, sowie Prophete-Saalburg in besonders feiner und sorgsamer Ausstattung, Herren von RM. 52.-, Damen von RM. 55.- an, aber auch billigere, praktische Spezialräder. Ansehen kostet nichts! **Kauf im Fachgeschäft Prophete** Christliche Str. 1-2 **bequeme Zahlweise**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Soeben nach Beginn meiner Kur in Bad Wiessee erreicht mich die tieftraurige Mitteilung von dem Hinscheiden zweier lieber Gefolgschaftsmitglieder.

Willmar Zobel

Kassenbote meiner Firma, genoß mein uneingeschränktes Vertrauen. Er war einer meiner getreuesten Mitarbeiter. Sein ganzer Lebensinhalt waren sein Geschäft und sein Betriebsführer. Treue, Fleiß, Ordnungsliebe sowie tadellose Charaktereigenschaften zeichneten ihn aus. —

Otto Thielicke

Packer meiner Firma, war eines meiner fleißigsten Gefolgschaftsmitglieder. Er war einer der strebsamsten meiner Leute. Auch ihn zeichneten Treue, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit aus.

Gott gebe den Hinterbliebenen beider Getreuen die Kraft, daß sie den schweren und so unersetzlichen Verlust tragen mögen. Auch ich erflehe seinen Trost.

Treue um Treue.

Otto Schröder
Direktor der Mignon Schokoladenwerke A.-G.
Halle (Saale), Juli 1935.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Anna Brinner geb. Aammelt, — Kaufmann Franz Burkhardt, 70 Jahre. — Marie Dorl geb. Emmel, 77 Jahre. — Schuhmachermeister Peter Fritz, 58 J. — Anna Kneise geb. Wernecke, 47 J. — Modellrischler Richard Wagner.

Bitterfeld: Reichsbahninspektor Hermann Kittnemann.

Dessau: Elise Göerke, 76 Jahre. — Emma Schröer geb. Michel, 63 Jahre.

Luhma: Anna Laue geb. Koßmann, 74 Jahre.

Neuhaldensleben: Hedwig Müller geb. Arnstedt, 64 Jahre. — Arbeiter Karl Schloßnick.

Nordhausen (Harz): Prokurist i. R. Wilhelm Lorey.

Weißenfels: Bertha Heinrich geb. Prüfer, 72 Jahre.

Zeitz: Anna Kästner geb. Jakobi, 70 Jahre.

Geburten:

Brachwitz: Artur Tarlatt und Frau Clara geb. Wilke eine Tochter.

Naumburg: Hans Altenburg und Frau eine Tochter.

Vermählungen:

Halle: Richard Siebenwirth und Frau Anni geb. Nolze.

Schweine-Leber 88 Pf.
Kalbs-Leber . .
Schweine-Nieren 64 Pf.
Kleine zarte Kaßler Rolle 85 Pf.
ohne Knochen
Kaßler Kamm . . 85 Pf.
Schweine-Schnitzel 95 Pf.
Schlackwurst i. Fend. 108 Pf.
Feine Mettwurst . 88 Pf.
Sehr pikanter Schweizer Käse 112 Pf.
Molkerei-Butter 1 Stck. 72 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Die „Kleine“ hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders gefördert. Versuchen Sie ebenfalls Glück mit einer „kleinen“ Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung“. Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Inventar-Versteigerung
am Sonnabend, 13. Juli 1935, vorm. 10 Uhr im Grunhäuser Weiseburg, Landkiffr. 5 wegen Betriebsumstellung öffentlich meistbietend gegen bar (2 Pferde, 9 Wagen Haferquetsche, Schneidemesser, Häckselmaschine, 2 Elektro Motoren, Schmirgelscheibe u. versch. andere). W. Franke, beeid. Versteigerer, Merseburg, Tel. 2639

Am 10. Juli entriß uns der Tod unser liebes, altes

Ehrenmitglied

Franz Burkhardt

Wir werden ihn nie vergessen!

Kaufm. Turnverein e. V. Halle

Trauerfeier Sonnabend 12 Uhr Gertraudenfriedhof. Blauer Anzug, Mütze. Zahlreiche Beteiligung Ehrenpflicht.

Kirchliche Nachrichten

für den 4. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juli 1935.
Die Kollekte steht zur Verfügung der Kirchenkreise und Kirchengemeinden.

U. 2. Frauen: Sonnabend, den 13. Juli 20 Abendandacht, Präd. Borchert; Sonntag 10 Hosse (mit Mittlärgemeinde).

St. Ulrich: 8 Jahr, 10 Rubmer; Freitag 16—18 Arbeitsstunde des Missions-Frauenvereins, Kl. Märkerstraße 1, Schüz; Freitag 20 (B) des Ev. Jungmädchenvereins, Kl. Märkestr. 1, Schü; Montag 20 Biblische Arbeitsgemeinschaft (Zanicke-Kreis), Martinsberg 21, Helsmann.

St. Ulrich Ost: 10 Jahr.

St. Moritz: 8 Hoppert, 10 Keller (K); Sonnabend 20 Probe des Kirchenchors, Schmeerstr. 16.

Hospital: 8.45 Keller.

Dom (Reformierte Gemeinde): 8 Wind. Musikalische Morgenfeier: Werke von Bach und Reger, 10 Gueinzius, 20 Lichtbildervortrag über den Dom von Halle im Domgemeindehaus, Wind; Montag 15.30 Missionsnähverein im Domparrhaus, Domplatz 3; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehause, Lang; Mittwoch 20 (B) des Nordbezirks im Gemeindehause, Wind.

Laurentius: 8 Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Holz; Sonntag 10 Gabriel, 11.30 (K) Gabriel; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannabund in der Kirche; Dienstag 20 männl. Jugend, Geissler, 29; Mittwoch Heidefahrt des Hannabundes; Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. II fällt der Heidefahrt wegen aus; Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II, Breite Str. 29.

Stephanus: 8 Foertsch, 10 Hoppe (K); Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 20 männl. Jugend, Geissler, 29; Mittwoch Heidefahrt des Hannabundes; Freitag 20 Frauenhilfe fällt aus.

St. Georgen: 8 Laßbliedt, 10 Hergt; Donnerstag 16 Arbeitsstunde im Pfarrhaus Mittelwache 7; Freitag 20 Mitterstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7.

St. Johannes: 8 Gueinzius, 10 Pletzke.

Ev. Gemeinde am Gesundbrunnen: 9 Gisefe.

Paulus: 8 Erdmann, 10 Wind, fein (K); Montag 20 Frauenhilfe; Dienstag 20 (B), Domdrowski; Donnerstag 20 Männerabend.

Diakonissenhaus: 10 Kiehne; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter.

Luther: 10 Hoppert.

Leuchtturm: Donnerstag 20.30 (B) Hoppert.

Paul-Riebeck-Stift: 10 Fahrmann.

Ev.-luth. Gemeinde, Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10 Predigt, W. Brachmann.

Stadtmission: Sonntag keine Veranstaltung; Dienstag 20.15 (B), Weidenplan 4, Find; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen; Donnerstag 18.15 Uebungsstunde des Posaunenchors, 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores, 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21: Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienabend, Weidenplan 4.

Alters- und Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Brinckmann.

St. Bartholomäus: 8 Dewerzeny, 10 Roennecke; Freitag 20 (B).

Petrus: 10 Dewerzeny; Dienstag 20 (B), Dewerzeny.

St. Briccius: 10 Siebert, fein (K); Dienstag 19.30 Abendspaziergang der Frauenhilfe (Treffpunkt: Gemeindehaus); Mittwoch 20 Kirchenchor.

Diemitzer Kirche: 9.30 Gottesdienst, Herold.

Klinikkapelle: 10.30 Predigtgottesdienst, Meyer.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K).

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K).

Büschdorfer Kirche: 10 Predigtgottesdienst, Vikar Comberg.

Canenaer Kirche: 8 Gottesdienst.

Dieslauer Kirche: 10 Predigtgottesdienst, 11 (K).

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst, (K) fällt aus.

Böllberger Kirche: fein Gottesdienst.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, 19.30 Uhr Jugendversammlungen; Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche (Anhängergemeinschaft), Alsterwallstraße 29: Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag. (Dienstag Bibelstunde fällt aus.)

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Margaretenstr. 5: Sonntag 20 Uhr Evangelisation; Mittwoch 15 Uhr Kinderstunde, 20 Uhr Jugendbund E. C.; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde gläubig getaufter Christen, Ludwig-Wuchstr. 39: Sonntag 9.30 Uhr G., Prediger Hamp, Bitterfeld, 11 Uhr K. u. Bibelk., 16.30 Uhr G., Prediger L. Dolski; Mittwoch 20 Uhr B. u. Gebetstunde. Weingärtenschule, Völberger Weg: Sonntag 11 Uhr K.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstraße 11 (für das Sommerhalbjahr 1935). An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr **Kindergottesdienst**, 10.45 Uhr Hochamt, 18 Uhr Andacht.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Max Mittelbach u. Frau
geb. Rehbein

Benkendorf, im Juli 1935.

Prof. Frommolt verreist
vom 15. Juli bis 3. August
Vertretung: Dr. Friedrich.
Sprechst.: tägl. 11-12 Uhr Diakonissenhaus

Verreist bis Mitte August
Frauenarzt Dr. Voigt

LLOYD
Nordkapfahrten
D. »Sierra Cordoba«
23. Juli - 8. August
10. Aug. - 26. Aug.
Fahrpreise ab Rm. 290.
Reisen Sie mit!
Prospekte u. Auskunft durch
Lloydreisebüro H. Müller
Halle (Saale), Leipziger Str. 20 (gegenüber dem Ritterhaus)

Detektiv Beobachtung und Ehescheidungen
Merseburgerstraße 3 Heiratsauskunft

Lest die Saale-Zeitung

Mit der SZ zum
Wiener Park-Fest in Bad Düben
am Sonnabend, d. 13. Juli
Abfahrt um 20 Uhr. Geschäftsstelle Waisenhausring Nr. 1b in bequemen Autobussen. - Rückfahrt vor Sonnenaufgang.
Fahrpreis 2,50 RM.
Auskunft u. Anmeldung im Reisebüro der „Saale-Zeitung“, Halle-S., Kleinschmieden 6, Ruf 27431

Gewinnauszug
4. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. Juli 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 392861
2 Gewinne zu 5000 M. 158589
4 Gewinne zu 2000 M. 77525 301292
10 Gewinne zu 1000 M. 96074 100134 281592 333739 345711
14 Gewinne zu 800 M. 57694 63898 193951 293708 364224 364916 399987
44 Gewinne zu 500 M. 7402 19170 23848 26617 93928 116250 127630 136390 164062 186606 193286 254143 257362 259441 284731 304565 332359 338958 340168 347536 361244 364639
160 Gewinne zu 400 M. 1432 14764 22584 27091 27312 28378 29444 31541 32997 37549 40591 45469 47049 48013 49970 50969 70409 73377 76009 79832 82266 89861 99832 106022 108466 109151 118268 120062 122711 127683 134413 136356 139928 150755 159897 169363 172292 176939 178081 184153 189926 210386 212388 219164 221076 222470 226153 230448 242497 242627 247583 256833 259710 263245 266409 268375 274730 277215 277987 286078 290432 292746 300306 304177 311200 317163 326879 337637 340274 346267 350992 361362 380692 382296 390686 396545 396833 397437 398103 399603

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 390773
2 Gewinne zu 10000 M. 355159
2 Gewinne zu 5000 M. 96278
2 Gewinne zu 3000 M. 254236
6 Gewinne zu 2000 M. 219355 279267 371858
14 Gewinne zu 1000 M. 42792 111696 170260 209930 215670 220975 222468
20 Gewinne zu 500 M. 28546 101518 205098 251638 288626 301090 307906 310304 347178 399287
40 Gewinne zu 500 M. 29106 37733 60582 60771 90961 94271 99955 170458 178702 196200 222398 231695 232755 235969 273364 275563 283237 302567 329920 334798
170 Gewinne zu 400 M. 4718 16158 23543 30820 51911 46218 49606 50383 51625 51957 58003 60527 70353 71176 74211 75621 87465 93082 99074 99506 104175 125221 127848 129444 134701 158325 136410 139634 144211 146630 152413 154993 156371 158446 159905 163126 165551 171562 172205 184461 184589 190540 194912 196970 206890 207854 210776 218319 224-54 226576 239675 241349 243795 247832 250038 264272 276102 279479 291506 304447 306507 310618 313447 319662 325155 331729 331768 332830 338052 339443 349153 350125 352079 354340 358027 364710 367480 370649 384595 385332 385465 386207 391561 392147 394193

Die Ziehung der 5. Klasse der 45. Preußisch-Süddeutschen (271. Preußischen) Klassen-Lotterie findet vom 8. August bis 11. September 1935 statt.

Für Bad und Strand!

Badeanzüge für Damen, baumwoll. Trikot, Oberteil gestreift, Hose einfarbig . . . Größe 32 usw. jede weitere Größe 10 Pf. mehr — 0.90
Badekappen aus haltbarem Gummi, moderne Helmform, schuppenartig, mit Kinnband Stck. — 0.95
Strandhosen für Damen, lange Form, aus dem beliebten Polosoff . . . . . Stück — 1.65
Badeanzüge für Damen, Wolle plattiert, in schönen Farben, moderner Rückenausschnitt Stück — 3.90
Strandanzüge für Damen, pastellfarbig, geschmackvoll und kleidsam gearbeitet . . . . . Stück — 4.90
Bademäntel in großer Auswahl hübsche Muster . . . . Stück — 5.50
Badelaken gute, saugfähige Ware ca. 100×150 cm . . . . . Stück — 2.40
Frottierstoff in aparter Ausmusterung ca. 150 cm breit . . . . . Meter — 2.95
Frottierstoff nur schwere Qualität, in modernen Farben, ca. 140 cm breit . . . . Meter — 4.75
Frottierstoff schöne Qualität, herrliche Muster ca. 160 cm breit . . . . . Meter — 4.75

KARSTADT

Strümpfe in jeder Stärke werd. gut u. preiswert angestrickt oder angewirkt bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Waschkörbe
Reisekörbe
Wäschekiepen
Korbtruhen
sowie sämtliche Gebrauchskorbwaren für Haushalt und Geschäft
Korb-Lühr
in der unteren Leipziger Str. 15
Kleine Märkerstr.

Fensterscheiben
Moabine
Delauer Straße 5

Hey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Anzeigen in der „Saale-Zeitung“ haben Erfolg!

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Reichssteuermahnung.

Es waren fällig:
Am 5. Juli 1935 der Steuerabzug vom Arbeitslohn,
„ 10. „ „ die Umsatzsteuer für Monats- und Vierteljahrszahler.

An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. 7. 1935 gefundenen Beträge und Zeitabschnitte sowie alle sonstigen nicht gefundenen Reichssteuerrückstände, insbesondere die Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw. pünktlich abzuführen.

Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Zeitzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig poßtreckt.

Bei Zahlung des Rückstandes nach dem Tage dieser Bekanntgabe ist ein Zuschlag von 2 v. H. mitzuentrichten, wenn der rückständige Steuerbetrag RM 100.— und mehr beträgt.

Die Finanzämter: Halle (Saale) Stadt- und Saalkreis.

Amtliche Bekanntmachung!

Oeffentliche Steuermahnung, Einzelmahnung erfolgt nicht!

Das Evang. Kirchenamt (Finanzamtsbezirk Halle-Stadt erinnert die der Reichseinkommensteuer unterliegenden Gewerbetreibenden, freien Berufen usw. der evangelischen Kirchengemeinden Marien, Moritz, Georgen, Gesundbrunnen, Johannes, Luther, Ulrich, Paulus, Laurentius und Stephanus an die Zahlung der bis zum 15. Juli fälligen II. Kirchensteuer-Vierteljahrsrate (Juli—Sept.). Bis zur Zustellung der Kirchensteuerbescheide 1935 sind vorläufig die gleichen Vierteljahresbeträge, wie für das Vorjahr veranlagt, zu zahlen. Desgleichen alle Steuerrückstände zur Abwendung der kostenpflichtigen Einziehung durch die Finanzkasse zu entrichten.

Halle S., den 10. Juli 1935. I. A.: Manten, Vorsteher.

Keine Werbeverbote mehr!

In den letzten Jahren ist es mehrfach vorgekommen, daß Verbände oder sonstige Organisationen ihren Mitgliedern die Verpflichtung auferlegten, keine Werbung zu treiben und insbesondere keine Anzeigen aufzugeben. Es ist selbstverständlich, daß durch solche Maßnahmen der Leistungswettbewerb gestört und der nationalsozialistische Wirtschaftsaufbau gehindert wurde.

In einer Anordnung des Preiskommissars Goerdeler sind nunmehr derartige Werbebeschränkungen grundsätzlich verboten und unter Strafe gestellt worden. Es heißt in dieser Verfügung: „Die Wirtschaftswerbung dient der Absatzförderung. Sie erfüllt eine wichtige Aufgabe innerhalb der Volkswirtschaft. Im Rahmen der durch gesetzliche und behördliche Bestimmungen gesteckten Grenzen muß, wie auch der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft wiederholt betont hat, dem einzelnen so viel Freiheit bei seiner Werbung gelassen werden, daß er nach eigenem Ermessen Art und Umfang der Werbung bestimmen, und seine Leistungsfähigkeit ausnützen kann. Es ist nicht angängig, daß Verbände und Organisationen ohne besondere Ermächtigung ihren Mitgliedern werbebeschränkende Bestimmungen auferlegen“ und weiter „Wer den Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung oder der von ihm beauftragten Stellen über die Untersagung von Maßnahmen der Werbebeschränkung zuwiderhandelt, kann von der örtlich zuständigen Preisüberwachungsstelle mit einer Ordnungsstrafe bis zu RM. 1000.- für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft werden“.

Hoffen wir, daß dieser erfreuliche Schritt dazu beiträgt, daß jeder einzelne Gewerbetreibende die Bedeutung der Werbung auch für seinen Betrieb erkennt und nicht länger zögert, mit einer planmäßigen Insertion in unserer alt eingeführten Zeitung einzusetzen.

SAALE-ZEITUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0012

Erwartung

Von Carl Konradin.

An die Fenster schlägt der Regen.
Und die Dämmerung sinkt hernieder.
Ich, es ist ein trübes Wetter,
Und im Herzen trübe Lieder.

Melancholisch fall'n die Tropfen
Auf das Blech der Fensterbretter.
Einsam sitze ich und friere,
Wärst du hier, es wär' viel netter.

Würdest freundlich mir verscheuchen
Düstre Sorgen aus der Seele.
Doch ich harre nur vergebens
Und in Einsamkeit mich quäle.

Geburt einer Quelle

Skizze von Franz Friedrichs.

Immer, wenn Karl den kleinen Steig über die einsame Matte weiterging, begegnete er dem blondhaarigen Mädchen, das einen Ruf weit von ihm, auf einer Hochwaldlichtung nach Beeren suchte. Er kannte das Mädchen; oftmals schon, seitdem er hier im Waldhaus seine Ferien verbrachte, hatte er es am offenen Fenster am frühen Morgen gesehen, wie es die schönen, ährenfarbenen Haare zu Zöpfen flocht und dabei ein einfaches Lied sang. Es war etwas um dieses Mädchen, das Brigitta hieß, was ihn hinderte, sein Wort an sie zu richten. War es ihr Wesen oder war es dieses stille Haus, um das der Sommer sang — er konnte es nicht mit Bestimmtheit sagen . . .

Gewiß hatte Karl eine große Sehnsucht nach diesem Mädchen. Aber, mag es sein, daß sie einmal seinen Guten-Morgen-Gruß leichthin und flüchtig erwidert hatte, mehr ablehnend, oder daß es ihm nicht behagte, diesem Wesen gegenüber zu sein, wie er es in der großen Stadt zu tun gewohnt war — er stand dann, wenn er Brigitta auf der Lichtung sah, unter den Tannen und blickte ihr während ihrer Arbeit schweigend zu. Er suchte nach einem Wort, das ihr gefiel, das sie lächeln machte.

Die Tannen und Fichten dufteten stark und würzig. Der Schatten der Bäume hing ena und schmal an dem Gestämm und unter dem breiten Geäst. Die Eichhörnchen trieben ihr Spiel auf den Zweigen, warfen leergeknabberte Zapfen auf den kupfernen farbigen Boden. Hohe Farne säumten die Stämme. Eidechsen sonnten sich auf milchweißem Gestein, Schmetterlinge, in unbeschreiblicher Vielzahl, jagten einander und schaukelten sich über die sommerlichen Blüten . . .

Brigitta stand jetzt aufrecht, und er konnte in ihr Gesicht sehen. Sie schien müde vom Rücken zu sein. Dieses Gesicht war schön, einfach aber gesund und leicht von der Sonne gebräunt. Er nickte, aber Brigitta sah ihn nicht. Oder wollte ihn nicht sehen. Sie beugte sich wieder zu den Erdbeeren hinab und pflückte weiter.

Es war so wundervoll still. Die Luft sang, es war heiß und das leise Beben der Hitze, in leichtem Flirren hing es über den Gebüschen und Gesträuchen. Unentweat stand Karl im Schatten der alten, hochstämmigen Tanne und blickte hinüber auf die Lichtung. Jetzt sah er Brigitta nicht mehr. Er ging langsam auf den Wald zu, auf die Gebüsche. Aber nirgends mehr entdeckte er sie. Sie war fort.

Das ging nun schon eine halbe Woche. Und immer noch fand er nicht das Wort, das ihn aus seinem Wunsch erlöste, aus seiner Sehnsucht in die Erfüllung führte.

Am nächsten Tage, es war bald Mittag, stand er wieder am Rand der Tannen. Und wieder hörte er Brigitta kommen. Sie sang. Er setzte sich nieder, lehnte sich an den Stamm, aber Brigitta ging einen anderen Weg. Sie war bald verschwunden. Karl legte sich jetzt ganz ausgestreckt nieder. Er blickte durch das grüne Geäweig in den satten, blauen Himmel. Eine böse Lanne griff nach seinen Gefühlen, tastete an sein Herz und bedrängte ihn. Er mußte über sich selbst spotten, über seine Mutlosigkeit, über seine Feigheit. Aber dann wieder traten Zweifel in sein Denken, ob er vielleicht dieses stille, schöne Mädchen nicht doch lieber gleich vergessen und lieber durch die Wälder wandern, als einem vielleicht unerfüllbaren Wunsche nachziehen sollte.

In diese Stille hinein hörte er plötzlich einen Gesang. Ganz in der Nähe.

Und fast aleichzeitig hörte er ein anderes, sehr sonderbares Geflüster. Er wendete den Kopf. Und da — da sah er — wie sich die Erde neben ihm hob . . . ganz langsam, als drängte ein Tier aus dem Innern der Erde ans Licht. War es ein Ruf, ein Wort, das unerwartete Ereignis ließ ihn nicht weiterträumen. Er sprang auf . . . vor ihm, ganz nahe, stand das Mädchen. Noch hatte es ihn nicht gesehen. Er blickte auf den weichen Waldboden, und nun . . . nun sah ein kleiner, fast ganz runder Wasserstrahl aus dem Boden. . . Und es gluckste und sprudelte mit verhaltener Kraft und es drängte nach, immerzu, immer aufs neue. Karl vergaß alles ringsumher. In seiner Freude wendete er sich an das Mädchen: „Sieh", sagte er, „eine Quelle . . . eine ganz junge Quelle, hier . . ."

Brigitta war nicht erschrocken. Sie blickte ruhig um, und sah vor ihm auf den Boden.

Die Quelle war inzwischen größer geworden, und schon lief das klare, helle, silberige Wasser wie ein himmlischer, schimmernder Streifen über die kupfernen Nadeln und suchte sich einen Weg. . . Ein junger, winzig kleiner Bach trat in das Leben. Er wurde geboren!

Und beide Menschen sahen diesem Wunder zu. Karl hatte den blanken Arm des Mädchens ergriffen, und sie ließ es geschehen, beide versunken in dem Schauspiel einer Quelle, die jetzt geboren wurde.

Sie sahen dem Wässerlein nach, wie es den Hang hinablief. Eilig und hastig, als hätte es keine Zeit zu verlieren, in das große Leben zu treten.

„Wie lange noch?" fragte Karl, „und es wird ein Bach werden. Und dann wird es vielleicht andere Gewässer in sich aufnehmen, und zu einem Fluß werden. Wie eine Mutter, die ihre Kinder in sich aufnimmt und in das Leben trägt . . ."

„Oder", hörte er das Mädchen sagen, „oder — es wird versiegen . . . und wieder verschwinden, unten in den Wiesen und die Gräser und die Blumen tränken und ihren Durst löschen . . . oder von einem größeren Bach aufgenommen werden . . . ein kurzes Leben . . ."

„Ist es wirklich ein kurzes Leben? Weil der kleine Bach nicht so viele Gräser tränkt und Blumen und Bäume? Kommt es wirklich darauf an?" fragte er zurück.

Er hatte dabei Brigitta neben sich auf den Boden gezogen und nun saßen sie neben der Quelle und sahen ihr zu, wie sie immer stärker werdend aus dem Boden quoll.

„Sie ist kräftig, und sie hat eine schöne Stimme, hörst du?" fragte er.

Sie schwiegen. Sie hörten dem hellen Geläut zu, ja, sie mußten ein wenig zur Seite rücken, denn die Wasser wurden unwillig und ihrer wurden immer mehr. Die beiden aber lehnten jetzt eng aneinander, blickten sich in die Augen. Sie sprachen nichts. Sie sahen sich nur an. Als wirde jeder von beiden ein Geständnis ablegen, über ihren Weg da herauf auf die Hochwaldlichtung.

„Wir werden morgen wiederkommen, um nach unserer Quelle zu sehen, magst du?" fragte er.

Sie nickte. „Immer!" sagte sie dann leise.

Er gab keine Antwort.

Nur die Quelle sang lauter mit ihrer ewigen Stimme. Mit dieser ewigen Stimme des Geborenwerdens, des Eintritts in das Leben.

Was geschah am 12. Juli?

Vor 61 Jahren (1874): Der Dichter Fritz Reuter starb in Eisenach.

Vor 67 Jahren (1868): Stefan George in Bingen geboren.

Vor 129 Jahren (1806): Errichtung des Rheinbundes.

Vor 241 Jahren (1694): Gründung der Universität Halle.

Der „gravierte Ton"

Ein neues Verfahren der mechanischen Schallaufzeichnung

Die Aufzeichnung von Sprache, Gesang, Musik und Geräuschen beim Tonfilm ist seit der Zeit des ersten Auftretens des Tonfilms außerordentlich vervollkommnet worden, so daß heute praktisch eigentlich nur noch ein System angewandt wird, daß, durch Patente geschützt, fast den ganzen internationalen Markt beherrscht. Das schloß allerdings die Tatsache nicht aus, daß in den verschiedensten Ländern Versuche zur Ermittlung neuer Verfahren gemacht wurden, die auch in dem Falle, der hier besprochen werden soll, zu einem vielversprechenden Erfolg führten.

Das Verfahren besteht im wesentlichen in der photoelektrischen Aufzeichnung des Tones. Kurz beschrieben, stellt es sich wie folgt dar: Die Schallwellen erregen in Mikrophonen elektrische Ströme der unterschiedlichsten Art; über ein Röhrensystem werden diese Ströme zur Erzeugung von Lichtwellen benutzt, die schließlich auf dem lichtempfindlichen Film Photogramme hervorrufen, die wie Zickzacklinien aussehen. Bei der Wiedergabe im Vorführapparat durchdringt der Strahl der Lichtquelle diese Tonaufzeichnungen auf dem Filmstreifen. Eine lichtempfindliche Zelle wird dadurch von bald stärkeren, bald schwächeren Lichtstrahlen getroffen, sie reagiert verschieden, erregt dabei verschieden starke Ströme, die, in einen Lautsprecher geleitet, den aufgezeichneten Ton wieder hervorrufen. Das ganze Verfahren nennt man, wie gesagt, das photoelektrische.

Das eingangs erwähnte neue Verfahren wurde von dem amerikanischen Elektrotechniker Miller in Gemeinschaft mit der Philipsgesellschaft in neuester Zeit entwickelt. Der Ton wird in den Filmstreifen eingraviert. Man erreicht das auf eine verhältnismäßig einfache Art, indem die Stromstöße des besprochenen Mikrophons zu einem Grabstichel geleitet werden, der über dem Filmband frei schwebt. Ein Magneisystem hält den Stichel: je nach der Stärke der elektrischen Erregung der Magneten, wird der Stichel mehr oder weniger stark gehoben und gesenkt, das heißt, er kann auf dem abrollenden Filmband eine Linie eingravieren, die den Tonschwankungen entspricht. Natürlich sind die Bewegungen des Stichels äußerst gering. Es hat sich bei den Versuchen nämlich herausgestellt, daß die Schnittiefe nur den vierzigsten Teil der Schnittbreite zu betragen braucht, um eine einwandfreie Aufzeichnung zu erreichen. Mit anderen Worten gesagt, ein kräftiger Ton, der auf dem Filmstreifen etwa zwei Millimeter breit eingraviert sein wird, ist nur 0,05 Millimeter tief in den Streifen eingedrungen. Bei schwächeren Tönen sind Breite und Tiefe entsprechend geringer.

Das Filmband besteht aus drei Schichten. Die unterste, stärkste, besteht aus der bekannten durchsichtigen Filmmasse oder aus Cellophan, die zweite Schicht dient der Aufnahme der Tongravierungen. Sie ist auch durchsichtig, jedoch aus einem Material gefertigt, das dem Eindringen des Stichels keinen nennenswerten Widerstand entgegensetzt. Die dritte und letzte Schicht ist schwarz gefärbt und äußerst dünn. Diese Schwarzfärbung durchdringt der Stichel, graviert die Farbe gewissermaßen fort und erzeugt dann noch in der zweiten Schicht die vorgenannten Einrinkungen. Bei der Vervielfältigung solcher Tonstreifen hat er die Eigenschaft einer photographischen Platte, die ja auch bei den hellen Stellen mehr Licht auf das Abzugspapier gelangen läßt, als bei den dunkleren.

Die Empfindlichkeit des Magnetsystems gestattet die Aufnahme von Tönen sehr hoher Frequenzen, wodurch sich der Wirkungsbereich sehr erhöht. Der neue Tonstreifen braucht nicht erst entwickelt zu werden. Eine Kontrolle des Aufgenommenen ist noch während der Aufnahme möglich, die Schärfe der Einschnitte erzielt ein treuschariges Aufnehmen und Wiedergeben der Töne. Es „verschwimmt" nichts

Pension Janna

Roman von Erich Lennard

Copyright Horn-Verlag, Berlin W 35

15. Fortsetzung.

Marianne nickte nur. Dieser Mann wußte ja alles, wozu fragte er dann. „Ich verstehe immer noch nicht", sagte sie endlich gepeinigt, „worauf Sie hinaus wollen."

„Einen Augenblick, gnädige Frau, es hilft nichts, wir müssen der Reihe nach gehen. Sie haben Ihre Pension bis jetzt gerade halten können?"

„Ich habe keinerlei Verpflichtungen, bis auf die Hypotheken", sagt Marianne eifrig. „Wenn noch dieser Richtung etwas vorliegen sollte, so kann es sich nur auf falsche Behauptungen stützen."

„Das tut es nicht," beschwichtigte Gurny. Er wird um einen Schein freundlicher. Diese Frau mit dem blassen, schönen Gesicht imponiert ihm. „Aber Sie leiden unter der Unguust der Zeiten?"

„Wie alle Menschen. Sie auch, Herr Kommissar, vermutlich," sagte Marianne. Sie hat sich jetzt wiedergefunden. Sie zwingt sich, ruhig zu werden. Es gilt, den Angriff, der da heimtückisch irgendwoher aus dem Dunkel kommt, zu parieren.

Gurny lächelt beinahe melancholisch. „Natürlich, ich auch. Um auf Ihre Verhältnisse zurückzukommen, gnädige Frau. Herr Doktor Holthausen selbst ist wohl auch nicht auf Rosen gebettet?"

„Ich nein," sagt Marianne, sie denkt an das, was Peter von Mr. Gonnen und den Differenzen zwischen ihm und Gonnen erzählt hat. „Es wäre demnach möglich, daß Herr Doktor Holthausen auf andere Weise versucht, seine pekuniären Verhältnisse zu bessern?"

„Auf was für andere Weise?" Marianne fühlt, wie eine Lohe der Empörung ihr ins Gesicht steigt. Was sind das für Verdächtigungen, die unter den Worten des Kommissars mitschwingen? „Mein Mann wird niemals auf eine gesetzwidrige Weise versuchen, seine Einnahmen zu verbessern, Herr Kommissar. Ich bitte Sie nun, mir klipp und klar zu sagen — ich wünsche keine Schonung, ich wünsche die Wahrheit."

Kriminalkommissar Gurny sieht Frau Marianne beinahe mitleidig an. Seine Berufsgeschäfte sind meistens nicht sehr schön. Man hat sich daran gewöhnt, daß, wo man hinkommt, meistens Verzweiflung ist oder Wut oder Jammer und Elend. Aber gegenüber dieser tapferen Frau wird es ihm wirklich schwer. Das einzige, was er tun kann, ist nun, wirklich offen zu reden.

„Gnädige Frau, es tut mir leid, aber meine Dienstpflicht: Herr Doktor Holthausen steht im Verdacht, Rauschgiftrezepte widerrechtlich ausgestellt zu haben."

Aber nun ist Gurny verblüfft. Marianne Holthausen lacht. Sie lacht einfach. Gurny kennt vielerlei Lachen. Das hysterische Lachen von Frauen, das Lachen der Ausflucht, der Verlegenheit, das Lachen des Hohns, der Verzweiflung. Dies hier ist ein vollkommenes Lachen der Schuldlosigkeit und des Glaubens

„Entschuldigen Sie," sagt Marianne schließlich, „aber diesen Effekt habe ich doch nicht erwartet. Mein Mann und Rauschgift? Obskurer Gedanke, Herr Kommissar, vollkommen unmöglich. Ist denn eine Anzeige eingelaufen? Dann hat man die Polizei mystifiziert."

Gurnys Gesicht wird wieder dienstlich. Er ist im Privatleben soweit ein unmännlicher Mensch, aber er glaubt an die Unfehlbarkeit der Kriminalpolizei wie an ein Idol. „Ich bedaure, daß ich Ihren Optimismus enttäuschen muß, gnädige Frau" er entnimmt seiner Aktentasche ein Stück Papier. „Die Hand Ihres Gatten?"

Marianne starrt mit entsetzten Augen auf ein Rezeptformular. „Dr. Peter Holthausen" liest sie oben und unten die Unterschrift Peters.

Gurny hat Marianne scharf beobachtet. „Erlauben Sie," er nimmt ihr das Rezept aus der Hand und birgt es sorgfältig in seiner Tasche. „Sie werden nicht bestreiten, gnädige Frau, daß dies die Handschrift Ihres Gatten ist. Wir haben es hier also mit einem Kokainrezept, und zwar einer ziemlich hohen Dosis, zu tun, von Ihrem Gatten ausgeschrieben. Nicht das einzige Rezept, gnädige Frau. Die Polizei hat noch mehrere dieser Rezepte in Händen. Können Sie etwas dazu aussagen?"

Marianne schüttelt den Kopf. Sie ist bis in die Lippen erblaßt, als hätte der Schrecken das ganze Blut aus ihrem Gesicht fortgenommen.

„Hat Ihr Mann hier im Hause noch irgendwelche Rezeptformulare liegen. Bücher, Aufzeichnungen? Ich bin gezwungen, eine Haussuchung zu halten. Wenn Sie mich unterstützen, gnädige Frau, geht alles ohne Aufsehen. Ich muß mich nur darauf verlassen, daß Sie mir nichts verbergen."

Marianne nickt mechanisch. Sie weiß nichts mehr als das eine: daß Peter in einem ungeheuren Verdacht steht, daß es einen Skandal geben wird, daß dies hiesichen Sicherheit, das man sich bis jetzt mühsam aufrecht erhalten, von Vernichtung bedroht ist. Sie weiß, solche Dinge können nicht verborgen bleiben. Der Kommissar kann noch so diskret vorgehen, es geht Ereignisse, die durch die Wände hindurchgehen Und was nützt es auch alles? Der Untersuchung wird Peters Verhaftung folgen, der Verhaftung der Prozeß. Sie ist fesselnfest von Peters Unschuld überzeugt, sie bereitet nicht, wie dies alles möglich ist. Aber sie weiß, der Skandal kommt

„Wenn Sie mir bitte folgen wollen —" Ihre Stimme ist sprode, wie weit fort von ihr. „Mein Mann hat alle seine ärztlichen Dinge oben in der Mansarde. Ich werde Ihnen alles zeigen."

Gerade wie Marianne mit Kriminalkommissar Gurny aus ihrem Zimmer tritt, kommt Hilde Strauß die Treppe herunter. Sie grüßt flüchtig. Marianne fährt zusammen, wirft einen angstvollen Blick von Hilde Strauß zu dem Kommissar.

Hilde Strauß, die Notenmappe am Arm, bleibt einen Augenblick in der Korridortür stehen. Was für ein Gesicht Frau Holthausen machte! Und was war das für ein Mann neben ihr? Etwas Angenehmes hatte er ihr nicht gebracht. Hilde Straußens Phantasie, seit dem Abend mit Meinhart erfüllt von Vermutungen und Verdacht umkreist hemmungslos Mariannes Leben. Wer weiß, ob Peter Holthausen nicht endlich die Geschichte mit Marianne und Meinhart glaubt? Vielleicht, daß dieser Besucher hier etwas damit zu tun hatte.

Eine dumpfe Neugier, gemischt mit einer trüben Freude, daß ihr anonymer Brief nun doch gewirkt hat, ist in Hilde Strauß. Ganz leise macht sie die Korridortür wieder von innen zu. Unmöglich, jetzt fortzugehen. Sie wittert, daß sich etwas Sensationelles bereit. Für Sensationen tut sie alles, versäumt sie sogar eine Stunde. Hilde Strauß kann lautlos gehen, wenn sie will. Auf dem Treppenabsatz zum zweiten Stock muß man die Narrende Mitte einer Stufe vermeiden. Nun ist sie auf dem Gang, nun in ihrem Zimmer. Eng an die Wand gepreßt, hört Hilde Strauß die Unterhaltung zwischen Kriminalkommissar Gurny und Marianne Holthausen. Sie kann nicht alles verstehen, nur ab und zu Bruchstücke der Unterhaltung. Schubladen werden aufgerissen.

„Hat ihr Mann noch irgendwo andere Rezeptur-Bücher liegen" hört sie. Dann antwortet Marianne irgend etwas. Wieder Geräusch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0013

Prozesse um versunkenes Gold

Wer gab den ersten Fingerzeig?

Erst kämpfte man mit Neptun, den Sturmgöttern und allen bösen Geistern um das Gold an sich. Und nun kämpfen die Menschlein, die das Meer zu überlisten verstanden, untereinander um das gleißende Metall und alles, was außerdem noch aus dem Wrack der „Gaupt" vor der Küste von Brest geborgen wurde. Man hörte zwar in den vergangenen Jahren und Monaten immer wieder, daß so und soviel goldene Barren und Pfund Silber aus dem Meere emporgebracht seien, aber die Welt erfuhr nie etwas davon, daß zwischen Brest und dem Fundort, zwischen den Bergern und einigen Brester Fischern und endlich noch zwischen zwei französischen Bergungsgesellschaften lebhafte Auseinandersetzungen darüber tobten, wer nun eigentlich den ersten Fingerzeig gegeben habe . . .

Es war ja so, daß man die „Gaupt" während des großen Sturmes, während dessen sie in die Tiefe sank, nicht beobachtet hatte. So war auch der Lageort des Wracks recht unbestimmt. Nur drei Fischer kannten ihn und hatten ihr Wissen an die Fischereigesellschaft von Arcachon um teures Geld verkauft. Aber auch die Unterseegesellschaft von Nantes hatte sich eifrigst mit der Suche nach dem Fundort befaßt und auch tatsächlich die Lage des Wracks ermittelt.

Doch was wären alle Ermittlungen gewesen, wenn nicht die Taucher der „Sorima", der italienischen Artiliogesellschaft also, mit viel Mut, Ausdauer, Einsatz eines ganzen Schiffes und einem unheimlichen Instinkt das Gold wirklich aus der Tiefe emporgeholt hätten. Doch nun verklagt eine der vorgenannten Gesellschaften die andere. Die Fischer verklagen ihrerseits wiederum die Gesellschaften. Und diese schließen sich wiederum zu Prozeßparteien im Kampf gegen die Italiener zusammen. Die Italiener sollen auf jeden Fall etwas von ihrem Bergelohn abtreten. Doch sie denken gar nicht daran, zumal ihnen die Gerichte bisher immer recht gegeben haben. Denn es sind schon eine Reihe Vorentscheidungen und vorläufige Verfügungen getroffen worden.

Die „Sorima" hat nur in einem Prozeß verloren: doch da handelte es sich um einen Ballen Banknoten, die ohne Unterschrift nach Haiderabad unterwegs waren und ebenfalls dem Meere entrissen wurden. Einige Bergungsleute machten sich daran, für die schönen indischen Geldscheine in Genua und Neapel Makkaroni einzukaufen. So kam es heraus — und die Gesellschaft mußte das Bündel mit den unfertigen Banknoten „im Interesse der Währung von Haiderabad" herausrücken. Aber am Bergelohn und an den Goldprozenten lassen sich die Leute von der Artiglio nichts abknöpfen, kein Gramm, keinen Centime. Dafür wars zu gefährlich, draußen vor Brest . . .

Ultraschallwellen verbessern Photoplatten

Seit der Zeit, als sich der Photograph die Platten selbst herstellen mußte, und dazu ein ansehnliches chemisches Laboratorium benötigte, hat die Phototechnik gewaltige Fortschritte gemacht. Wer heute für seine „Box" einen Film braucht, geht in den ersten besten Laden, kauft sich den lichtempfindlichen Streifen und zieht auf Strahlenfang aus. Oder er findet gar an seinem Ort schon Automaten, die den Film auch des Sonntags verkaufen. Nur über die Herstellung des Streifens macht man sich keine Gedanken. Und doch ist es interessant, zu wissen, daß die einschlägige Industrie jetzt schon Ultraschallwellen bewußt, um die Schicht des Films immer mehr zu verbessern.

Das klingt wirklich etwas merkwürdig, ist es aber gar nicht. Wer ein wenig tiefer in das Geheimnis der Herstellung photographischer Filme eingedrungen ist, weiß, daß die Feinheit des Kornes ein Hauptverfordernis ist. Je feiner die Bromsilberteilchen (also ein Metall) auf dem Film oder der Glasplatte verteilt sind, um so besser wird die Bildwirkung sein. So wäre zum Beispiel eine gute Vergrößerung von photographischen Aufnahmen nicht möglich, wenn die Einheit des Kornes nicht schon einen hohen Grad erreicht hätte. Man weiß ja, wie die Vergrößerungen von billigen Filmen recht undeutlich erscheinen. Eine Hauptrolle spielt die Feinheit des Kornes natürlich auch beim Film in den Lichtspieltheatern. Hier ist die Vergrößerung des winzig kleinen Filmbildes besonders groß, und nur dadurch, daß das Korn des Spielfilmes so außerordentlich fein ist, wird eine gute scharfe Wiedergabe auf der Leinwand möglich.

Auf der Suche nach neuen Wegen zur Verfeinerung des Kornes ist die filmherstellende Industrie jetzt auf den Gedanken gekommen, Ultraschallwellen zu verwenden. Man hat entdeckt, daß sich die Bromsilberteilchen besonders fein verteilen, wenn sie von Schallwellen getroffen werden, die so fein sind, daß sie das menschliche Ohr nicht mehr aufzunehmen vermag. Die unerhört kleinen, schnell aufeinander folgenden Schallwellen üben gewissermaßen einen ordnenden Einfluß auf die Bromsilberteilchen aus, so daß man ein Korn erhält von einer bis dahin nicht erreichten Feinheit.

Die physikalische Erklärung findet man offenbar in den durch Schallwellen hervorgerufenen „Klangfiguren", die uns in der Physikkunde oft geziigt wurden. Eine dünne Stahlplatte wurde dabei mit feinen Eisenfeilspänen bestreut, und die Platte dann durch Streichen mit einem Violinbogen in Schwingungen versetzt. Die Feilspäne ordneten sich unter dem Einfluß der Schwingungswellen in regelmäßigen Figuren, die bei Aenderung der Schwingungszahlen ganz verschieden waren. Bei dem neuen Verfahren zur Herstellung feinkörniger photographischer Filme ersetzen den Violinbogen die Ultraschallwellen.

Erfolge deutscher Kulturpflanzen-Veredlung

Vererbungswissenschaft hilft der Wirtschaft / Aus bitteren Lupinen werden Süßlupinen

Außerordentliche Bedeutung für Eiweißgewinnung

Die neueren Erfolge der Vererbungswissenschaft berechtigen zu der Hoffnung, daß wir einmal imstande sein werden, mit der gleichen Treffsicherheit, mit der der Chemiker aus den Grundstoffen bestimmte Verbindungen aufbaut, Kulturpflanzen mit ganz bestimmten Eigenschaften zu erzeugen. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Möglichkeit kann kaum hoch genug veranschlagt werden. In vielen Fällen wäre es nämlich außerordentlich wünschenswert, unseren im Ertrag, in der Güte der Frucht und in anderen Beziehungen hochwertigen Kulturpflanzen gewisse Eigenschaften oder richtiger gesagt vererbbare Anlagen zu erteilen, die wir bei anderen Rassen mit geringerer Fruchtqualität finden, die aber unseren hochwertigen Pflanzenformen abgehen.

Beispielsweise gibt es in Nordamerika Rebengarten, die gegen die Schädlinge unserer Reben unempfindlich sind. Gelänge es, diese Eigenschaft der Unempfindlichkeit gegen Schädlinge auf unsere hochwertigen Rebenarten zu übertragen, so würden dadurch die erheblichen, jährlich für die Schädlingsbekämpfung im Weinbau aufzuwendenden Beträge, die sich auf etwa 30 Millionen Mark im Jahr beziffern, erspart werden können.

Andere Aufgaben bestehen im Kartoffelbau. Gewisse amerikanische Wildkartoffelsorten verfügen über eine außerordentliche Kälteversändigkeit. Würde es gelingen, diese Eigenschaft unserer hochwertigen Kartoffel zu verleihen, so ergäben sich daraus Umwälzungen auf dem Frühkartoffelmarkt von einer kaum abzusehenden Tragweite.

Weitere Aufgaben für die Zukunftsforschung bietet der Getreidebau. Hier handelt es sich darum, die Ertragsfähigkeit, die Winterfestigkeit, den Rostwiderstand zu erhöhen, gegebenenfalls auch unsere Getreidearten auf eine möglichst leichte Entkörnbarkeit hin zu züchten, bei Sommerweizen die Standfestigkeit des Halmes zu steigern, um zu verhindern, daß die Halme unter der Einwirkung von Regenfällen sich zu Boden neigen, wodurch die Ernte erschwert wird, und um andere ähnliche Aufgaben mehr.

Nach allen diesen Richtungen haben die Bemühungen seit Jahren eingesetzt, und man hat auch bereits gewisse Erfolge dieser an sich recht schwierigen und äußerst langwierigen Arbeiten zu verzeichnen. Ein solcher Erfolg, der vielleicht einmal für die Eiweißversorgung Deutschlands von recht erheblicher Bedeutung werden dürfte, besteht in der Züchtung süßer Lupinen. Die Lupine, die bei uns in Deutschland vorwiegend auf leichten Böden angebaut wird, ist mit 30 bis 45 Prozent Eiweißgehalt eine der eiweißreichsten Pflanzen unseres Landes. Sie wurde jedoch bislang ausschließlich zur Gründüngung verwendet, d. h. zur Verbesserung des Bodens durch den in ihr enthaltenen gebundenen Stickstoff. Für die Verfütterung ist sie wegen ihres Gehalts an giftigen Bitterstoffen, sogenannten Alkaloiden, nicht geeignet. Außerdem bieten die Lupinenernten dadurch gewisse Schwierigkeiten, daß die Hülsen bei der Reife vielfach platzen, so daß erhebliche Mengen an Körnern verlorengehen.

Durch die neueren Erkenntnisse der Vererbungsforschung konnte man jedoch voraussagen, daß von einer Aussaat Lupinen nicht alle aufgelaufenen Pflanzen ausnahmslos Bitterstoffe enthalten, sondern daß auf vielleicht 100 000 oder sogar vielleicht eine Million Pflanzen eine Pflanze entfallen müsse, die frei von Bitterstoffen ist. Es kam also darauf an, viele Millionen einzelner Pflanzen auf ihren Gehalt von Bitterstoffen hin zu untersuchen und diejenigen darunter auszuwählen, die sich als bitterstofffrei erweisen würden. Von diesen Pflanzen war nämlich anzunehmen, daß sie eine bitterstoffreie Nachkommenschaft liefern würden, so daß es auf diesem Wege möglich sein mußte, zu einer für Fütterungszwecke geeigneten Süßlupine zu gelangen.

Versuche, die durch Jahre hindurch ausgeführt wurden, haben diese Annahmen voll bestätigt. Bereits 1928 konnte man die ersten bitterstoffreien Lupinenpflanzen erhalten; ihre Nachkommenschaft wurde zu ausgedehnten Fütterungsversuchen an Tieren aller Art verwendet. Der Erfolg war durchaus befriedigend: alle Tiere nahmen die Süßlupinen gern, und es zeigte sich, daß das Lupineneiweiß äußerst hochwertig ist und dem Eiweiß anderer hochwertiger Futtervölker, insbesondere der Sojabohne, als vollwertig an die Seite gestellt werden kann.

Allerdings ist damit das Problem noch nicht endgültig gelöst, denn auch die neuen Pflanzen zeigen noch den Nachteil des Platzens der Hülsen im Reifestadium, wodurch normalerweise bis zu 20 Prozent Körner verlorengehen. Aber auch hier besteht die Möglichkeit, auf einen ähnlichen züchterischen Wege zu nichtplatzenden Formen zu gelangen. Bei einer Anbaufläche von Süßlupinen von etwa 500 000 Hektar würde man bei Süßlupinen mit nichtplatzenden Hülsen rund 250 000 Tonnen Eiweiß im Inland neu erzeugen können, was etwa dem vierten Teil des heute in Form von Futtermitteln usw. aus dem Ausland eingeführten Roheiweißes entspricht.

Adolf König.

Dürfen Bienen Kuchen naschen?

Da hatte irgendwo am Kürcher See ein Gastwirt mit Aerger wahrgenommen, daß die Bienen der näheren und weiteren Umgebung sich in einem stärkeren Maße für seinen Kuchen interessierten, als es die Gäste taten. Er suchte nun das mangelnde Interesse der Gäste eben aus der Anwesenheit der Bienen zu erklären. Er ging also hin und bemühte sich erst, die Bienen durch Einzelmord zu vernichten. Die Bienen riefen jedoch Nachschub herbei. Der Kampf schien entschieden zugunsten des Gastwirtes mit den vielen Torten auszugehen.

Endlich griff er zu einer Waffe, der auch die größte Bienenschar kaum gewachsen ist. Er holte nämlich einen Staubsauger herbei und saugte mit ihm die Bienen von den Kuchen und sonstigen Süßigkeiten. Immer mehr Bienen wanderten in den Staubsack des Saugerätes. Der Hausdiener aber mußte später Staubsack nebst Bienen ertränken.

Von dieser Tat erfuhren die Imker der Gegend und strengten nun einen Prozeß gegen ihn an. Er habe ihnen die besten Bienen mit seinem Mordversahren getötet. Er sei zum mindesten für den angerichteten Schaden verantwortlich. Der Wirt glaubte sich seiner Sache sicher, denn er betrachtete die fleißigen Bienlein nur als Insekten unangenehmer Art. Lange ging wegen der getöteten tausend Bienen der Prozeß hin und her. Endlich wurde ein abschließendes Rechtsgutachten eines bekannten Juristen eingeholt. Danach war der Wirt mit seinem Staubsaugerkampf gegen die Bienen doch erheblich im Unrecht. In dem Gutachten heißt es nämlich:

„Die Belästigung des Wirtschaftsbetriebs durch Bienen ist auf Umstände zurückzuführen, die der Wirt selbst verschuldete (wohl indem er die Kuchen an einem ungeeigneten Ort oder in ungeeigneter Weise aufstellte?). Er darf also die Bienen keineswegs auch eigener Macht abwehren oder die Tiere gar vernichten. Die Imker können dagegen ihre Ansprüche auf Schadenersatz geltend machen."

Der Prozeß drehte sich also erheblich zuungunsten des Gastwirtes mit den vielen Fruchttorten. In einer neuen Verhandlung ließ er es nicht kommen. Er versöhnte sich mit den Imkern, versprach in Zukunft keine Torten unter Glas zu stellen und verpflichtete sich, nie mehr mit einem Staubsauger in den Bienenkrieg zu ziehen.

Perlen aus deutschen Flüssen

Im Grünen Gewölbe in Dresden befinden sich die prächtigsten Perlen aus dem Gebiet der vogtländischen Elster, die in den letzten Jahrhunderten gefunden wurden und die einen sehr hohen Wert darstellen. Im Vogtland läßt sich die deutsche Flußperlen-Fischerei bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Erst vierhundert Jahre später erhielt Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen Kenntnis von dem Schatz, den seine Gewässer bargen. Er erließ sogleich eine Verfügung, in der der Bürger Moritz Schmerler aus Oelsnitz zum Perlenfischer des Vogtlandes ernannt wurde. Bis auf den heutigen Tag hat sich das Amt der Perlenfischerei in der Elster in der Familie Schmerler weitervererbt.

An die Geliebte

Von Werner Rudloff.

Du warst mir nah.
Hast froh bei mir gesessen.
Daß ich dich sah,
Ich werd' es nie vergessen.
Kaum fiel ein Wort,
Es band uns holdes Schweigen.
Stumm gingst du fort
Mit anmutsvollem Neigen.
Und was mir blieb?
Dein Bild nur immer wieder.
Ich hab' dich lieb!
Sanftst jedes meiner Lieder.

---

von Schubladen, ein paar Schränke werden geöffnet. Hilde Strauß hört ein leises Klirren.

Also, jetzt ist man offenbar am Instrumentenschrank Holthausens. Was das alles zu bedeuten hat, weiß sie nicht. Sie zittert vor Neugierde und Haß. Sie liebt Peter, aber sie haßt ihn noch mehr. Und sie haßt Marianne. Wieder ein paar Worte von Marianne, leise, unverständlich. Sonst ist Marianne Holthausens Stimme voll und klar. Jetzt kommt es nur wie ein Flüstern hier herein.

Hilde Strauß hört durch die Wand die Stimme des Mannes: „Das wird sich alles herausstellen, gnädige Frau, vorläufig natürlich werden wir die Sache ganz diskret behandeln. An die Oeffentlichkeit kommt vorderhand noch nichts. Wir werden Herrn Holthausen in London vernehmen lassen. Dann wird sich ja herausstellen, ob er wirklich Rauschgift verschrieben hat oder nicht."

Hilde Strauß steht ganz steif. Ihr Mund ist trocken, sie netzt die Lippen mit der Zunge. Es ist ein Gefühl von Angst und Lust zugleich in ihr. Ganz leise öffnet sie die Tür, nur einen Spalt. Der Kriminalkommissar, denn nun weiß sie, wer dieser Mann ist, geht die Treppe hinunter, neben ihm Marianne in gebrochener Haltung.

Marianne geht Stufe für Stufe. Die Treppe erscheint ihr plötzlich steil, fremd und leblos das ganze Haus. Alles ist wie verwandelt. Sie weiß nicht mehr, was sie tun soll. Es ist ein Gefühl wie in der Kinderzeit, wenn man nach einem Angstraum aufwachte und zitternd dachte, dies alles ist ja nicht wahr. Gleich mußte alles verschwunden sein, der Kriminalkommissar und mit ihm diese wahnsinnigen Anschuldigungen gegen Peter, alles, was sie ängstigt und nicht begreifen kann.

Und nun — Kommissar Gurny verbeugt sich und geht. Marianne ist allein. Deutlich hört sie die Tür hinter ihm zuschlagen, und nun ein Klingel-Schnurren. Minna, die draußen in der Diele arbeitet, hat die Gartentür für den Kommissar geöffnet.

Zu gleicher Zeit steht Marianne einen Herrn durch die Gartentür auf ihr Haus zukommen. Sie erkennt Direktor Crämer. Ist das Unglück noch nicht vorbei? Droht Gefahr, auch für Will?

Crämer hat von jeher eine leise Verehrung für Marianne. Wenn er ihr gelegentlich in Gesellschaften begegnete, oder bei ihren Besuchen wegen Will in der Schule, immer hatte er das Gefühl, dies ist eine unmittelbar empfindende, starke Persönlichkeit.

„Gnädige Frau, ich komme wegen —"

„Kommen Sie auch wegen meines Mannes?" fragte Marianne. „Ist schon etwas bekannt geworden? Weiß Will etwas?" Sie fragt es wie erstarrt, so als ob sie alles von sich wegschöbe, nur um für diese eine Sache gewappnet zu sein.

Crämer versteht nicht recht. „Wegen Ihres Mannes, gnädige Frau? Ich begreife nicht — ich komme wegen Will."

„Was ist?" fragt Marianne ganz schnell, tonlos, sie weicht nicht aus. Sie stellt sich dem neuen Schlage. Sie sammelt ihre Kräfte aufs Aeußerste, um standzuhalten.

„Gnädige Frau", sagt Crämer vorsichtig. „Sie haben in Ihrem Hause eine Malerin, eine Bulgarin?"

„Ja — und —?" Nun glaubt Marianne zu wissen, was kommt. Eine feurige Röte schießt geradewegs über ihr Gesicht. „Warum ist Will denn nicht zu mir gekommen", denkt sie, „warum um Gottes willen? Ich hätte doch versucht, ihn zu verstehen. Ich versuche doch alles, lebe nur für die Kinder. Warum hat er kein Vertrauen zu mir gehabt? Er hat sich geschämt, sicher. Und nun?" Sie vermag nicht weiter zu denken, sie sinkt den Kopf. Crämer glaubt zu fühlen, wohin ihre Gedanken zielen. „Gnädige Frau, es ist nicht so, wie sie vielleicht vermuten. Es ist leichter und schwerer zugleich. Wissen Sie, daß diese Bulgarin Kokainistin ist?"

Marianne fährt auf, steht Crämer mit weitaufgerissenen Augen an. „Kokain? Mademoiselle Xenia?" Sie schluckt auf, aber es ist kein Schluchzen der Angst, es ist etwas wie Erlösung. „Aber das ist ja —," sagt sie, sie ist außer sich.

Crämer weiß nicht mehr, was er daraus machen soll. „Ja, gnädige Frau, und diese Mademoiselle Xenia hat auch Will verführen wollen. Sie wissen, daß Rauschgiftsüchtige geradezu unter dem Zwang stehen andere Menschen auch in den Bann ihrer Leidenschaft zu ziehen. Sie wollte Will — aber den bekommen wir wieder in Ordnung."

„Ja", sagt Marianne. Ihre Stimme ist ganz hell und klingend. „Den bekommen wir wieder in Ordnung". Auf ihrem Gesicht ist etwas wie Jubel.

Crämer wird immer verwirrter. „Sie scheinen es nicht schwer zu nehmen, gnädige Frau?"

„Nein, Herr Direktor, ich nehme es nicht schwer. Sie ahnen nicht, was Ihre Eröffnung jetzt in diesem Augenblick für mich bedeutet." Sie steht auf, nimmt Crämers Hände. „Wo ist Will?"

„Bei mir, Frau Holthausen, er möchte nicht zurück, bis nicht Mademoiselle Xenia —"

„Lassen Sie ihn bei sich, bitte, ich kann Ihnen nicht alles erklären. Ich darf es jetzt nicht. Ich kann Ihnen nur das eine sagen: wenn Sie nicht gekommen wären, es wäre ein entsetzliches Unglück geschehen. Aber nun," sie atmet auf, ganz tief wie ein Mensch, der lange, lange keine Luft geholt hat, „nun kommt es in Ordnung. — Darf Will bei Ihnen bleiben, Herr Direktor, nur für einen Tag, bis — bis ich mein Haus sauber habe?" Und dann läßt sie Crämer einfach stehen und läuft hinaus.

Wie Crämer vollkommen verdutzt aus dem Zimmer durch den Vorgarten geht, sieht er Marianne schon draußen in eine Taxe springen und davonfahren.

15.

Marianne sitzt im Auto, auf der äußersten Kante, wie jeden Augenblick zum Abspringen bereit, als könnte sie dadurch die Schnelligkeit des Wagens verursachen. Der Vorort fliegt an ihr vorbei. Nun kommt die Stadt. Sie zittert bei jedem Stopplicht. Es handelt sich für sie um Minuten.

Sie hat die Auflösung! Vollkommen sicher ist sie, wie alles gekommen ist. Nun muß man die Sache aufklären, ehe Peter in London vernommen wird. Soweit darf es nicht kommen, auf keinen Fall. Sie kennt Peter. Sie weiß, was schon allein dieser Verdacht für einen Menschen wie Peter bedeuten muß. Sie sieht und hört nichts um sich herum. Sie sieht nur den Fahrer vor sich, die Fahrbahn, die Lichter grün und rot, die ihr den Weg freigeben oder versperren. Das Brausen der Stadt dringt nicht in ihre Sinne ein. Sie weiß nur eins: Sie muß Peter retten!

Endlich! Das Polizeipräsidium. Sie fragt sich durch die Gänge hindurch, steht in einem Zimmer, das von Nüchternheit und trockener Aktenluft grau ist.

Kriminalkommissar Gurny ist nicht da. Ein langer, langsamer Mensch mit blondem Gesicht gibt ihr die Auskunft: „Ja, dann müssen Sie morgen noch einmal wiederkommen. Kommissar Gurny ist heut unterwegs, vielleicht ruft er noch einmal an, vielleicht auch nicht."

„Aber ich muß ihn doch sprechen!" beharrt Marianne.

„Na, wenn's brennt," meint der phlegmatische blonde junge Mensch, „dann kann ich ja auch die Sache zu Protokoll nehmen."

Marianne zögert. Noch ein Mensch, vor dem sie diesen schrecklichen Verdacht, der auf Peter liegt, entfühlen soll? Aber es gibt keine Ueberlegung. „Hören Sie bitte," sagt sie. „Herr Kriminalkommissar Gurny ist heute bei mir gewesen. Es handelt sich da um einen Verdacht gegen meinen Mann, unberechtigte Ausstellung von Rauschgiftrezepten."

„Moment mal," sagt der junge Mensch und legt die Feder wieder hin. „Rauschgiftdezernat, dafür bin ich nicht zuständig, gehen Sie bitte Zimmer 77 b."

Marianne jagt durch die Gänge, Zimmer 77 b ist zwei Treppen höher. Dort muß sie wieder beginnen, aber nun ist es ein älterer, ganz gemütlich aussehender Kommissar, der ihre Aussage zu Protokoll nimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507121/fragment/page=0014